

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 13 (1985)

DOI: 10.11588/fr.1985.0.52101

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

DIE URKUNDE PIPPINS DES MITTLEREN  
UND PLECTRUDS FÜR ST-VANNE IN VERDUN (702)

Toponomastische und besitzgeschichtliche Überlegungen  
zum frühen Besitz der Pippiniden-Arnulfinger und zum  
Königsgut im Verdunois

Am 20. Januar 702 schlossen der *illustrer vir Pipinus eiusque illustra matrona Plectrudis* unter Mitwirkung von acht Grafen mit dem *apostolicus vir Armonius* [verschrieben aus \**Armoinus*] *episcopus Verdunensis urbis*<sup>1</sup> als dem Eigenkirchenherrn und dem *venerabilis vir Anglebertus archidiaconus* als dem Vorsteher der *ecclesia sancto Videno, ubi suus preciosus corpus requiescit*, ein Tauschgeschäft ab. Der Hausmeier und seine Gemahlin gaben an die Verduner Kirche St-Vanne *locum nuncupante Pararito* nebst einem zugehörigen Wald, dessen Grenzen beschrieben werden, und erhielten dafür *loco nuncupante Commenarias*, den beide früher an St-Vanne geschenkt hatten<sup>2</sup>.

Die Überlieferung der Urkunde<sup>3</sup>, die in einem interessanten Merowingerlatein abgefaßt ist, geht einzig auf das im Original verlorene, aber durch mehrere Abschriften erhaltene Kartular des 12. Jahrhunderts aus St-Vanne zurück. Die originale Ausfertigung der Hausmeierurkunde<sup>4</sup> ist verloren.

Die Identifizierung des Tauschobjekts *Pararito* ist umstritten. Während sich in der französischen Forschung der Geschichtsschreiber Verduns, Abbé Clouet<sup>5</sup>, sodann Auguste Longnon<sup>6</sup> und F. Comte<sup>7</sup> für Parois (Meuse, Ka. Clermont) ausgesprochen haben, steht die deutsche Forschung im Banne der Argumente des Historiographen der Pippiniden, Heinrich Eduard Bonnell<sup>8</sup>, der sich für Pareid (Meuse, Ka. Fresnes-

1 Vgl. zu Bischof Armoïn von Verdun HAUBRICHS, Tholeyer Abtslisten 105 (zur abgekürzt zitierten Literatur vgl. die Bibliographie S. 42 ff.).

2 BLOCH, Urk. St-Vanne I Nr. 1 (vorher ediert in: MG DD Merow. 92 Nr. 3).

3 Vgl. dazu BLOCH, Urk. St-Vanne I 338 ff.

4 Vgl. zu den arnulfingisch-pippinidischen Hausmeierurkunden HEIDRICH, Titulatur 71 ff., bes. 238 Nr. A 2. 266 Nr. 8.

5 CLOUET, Hist. Verdun I, 196 f. Clouet hatte auch schon wertvolle Hinweise zur Identifizierung des zu *Pararito* gehörigen Waldes mit La-Noue-St-Vanne und seiner Umgebung gegeben, hatte das in der *terminatio* genannte St. Mauricius mit Beaulieu identifiziert und für die Grenzen auf die Biesme und den Bach Parfon(d)ru(pt) hingewiesen. Freilich hat er *Heberiacca villa* fälschlich mit Aubréville identifiziert. Ihm schloß sich in allen Punkten an LONGNON, Examen 14. 19. 25. 30 f.

6 LONGNON, Examen 30.

7 F. COMTE, in: Mém. Soc. Lettres, Sciences et Arts de Bar-le-Duc, 3<sup>e</sup> série, t. 10 (1901) XXVI (Rezension der Edition der Urkunden von St-Vanne durch H. BLOCH). Dieser Identifizierung schloß sich auch an GAUTHIER, Evangélisation 417.

8 BONNEL, Anfänge 78 f.

en-Woëvre) entschied, und dem auch der Herausgeber der Urkunde von St-Vanne, Hermann Bloch 1898<sup>9</sup> und mit sowie nach ihm E. Mühlbacher<sup>10</sup>, H. Zatschek<sup>11</sup>, Eduard Hlawitschka<sup>12</sup> und Ingrid Heidrich<sup>13</sup> folgten. Auf französischer Seite hat sich 1872 der Bearbeiter des ›Dictionnaire topographique du département de la Meuse‹ für Pareid entschieden<sup>14</sup>.

Wie wir noch sehen werden, ist die Identifizierung des Tauschobjektes nicht unwichtig für die Frühgeschichte des Verdunois und für die Besitzgeschichte der Pippiniden. Die Identifizierungsfrage ist jedoch von Grund auf neu zu beantworten, und zwar unter Berücksichtigung der sprachgeschichtlichen und besitzgeschichtlichen Entwicklung sowie weiterer Indizien.

Wenn wir die strittigen Formen der Überlieferung von St-Vanne ausschalten, so ergeben sich für Pareid und Parois folgende Belege:

	Pareid <sup>15</sup>	Parois <sup>16</sup>
	1049 <i>Porarium</i>	1208 <i>Paroye</i>
	1127 <i>Perarium</i>	1224 <i>Parroi</i> etc.
	1253 <i>Pareis</i>	um 1600 <i>Pareidum</i> <sup>17</sup>
	1315 <i>Parers</i>	
	1315 <i>Parrey</i>	

Eine Identifizierung der in der Überlieferung von St-Vanne genannten Formen 702 *Pararito* [*< \*Parrito?*], 951/52 *Parridum*, 1015 *Parredum* usw. mit Parois ist sprachwissenschaftlich gut möglich<sup>18</sup>. Es muß wohl von PETRA (+ ETUM) ›steiniger Grund, steiniges Ufer‹ (vgl. afr. mfr. *parroi* m. ›grève‹)<sup>19</sup> ausgegangen werden. Wegen der späten Belege zu Pareid, die bereits falsche Latinisierungen zeigen können, ist jedoch auch eine Identifizierung mit dem Ort in der Woëvre von seiten der Sprachwissenschaft nicht sicher auszuschließen<sup>19a</sup>.

Eine *villa Par(r)idum* wird in den Urkunden von St-Vanne immer wieder als Besitz aufgeführt<sup>20</sup>. Das Urbar aus der Zeit des Reformabtes Richard (1040/50) zählt *ad*

9 Vgl. Anm. 2. In den Anmerkungen zum Urbar von St-Vanne hat dann H. BLOCH, Urk. St-Vanne II 126 §7 *ad Paridum* mit Parois identifiziert; ebenso II 144 im Kommentar zum Nekrolog von St-Vanne.

10 MÜHLBACHER, Geschichte 25.

11 ZATSCHEK, Reich 35.

12 HLAWITSCHKA, Herkunft 2 (mit Zitat von MÜHLBACHER, wie Anm. 10).

13 HEIDRICH, Titulatur 238 Nr. A 2. Vgl. auch WERNER, Adelsfamilien 275 Anm. 425; WERNER, Lütticher Raum 41 Anm. 42, 394 Anm. 130.

14 LIÉNARD, Dict. top. Meuse 177.

15 LIÉNARD, Dict. top. Meuse 177; der Beleg von 1127 aus MEINERT, Papsturkunden Nr. 22.

16 LIÉNARD, Dict. top. Meuse 176.

17 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 369.

18 Diese und die folgende Angabe verdanke ich der Freundlichkeit meines romanistischen Kollegen M. Pfister, Saarbrücken. VINCENT, Toponymie France § 787 leitete *Parois*, *Pareid*, *Paray* und ähnliche Siedlungsnamen in Ostfrankreich und Burgund unterschiedslos aus *PAREDUS*, *-UM* etc. ab und verglich frz. *paroi*, dial. *paret*, *pareit* (Velay), *parey* (Suisse) ›paroi, muraille, mur de clôture‹.

19 Vgl. FEW VIII 317a.

19a Auffällig sind die Formen von 1049 *Porarium* (< *\*Perarium?*), 1127 *Perarium*. Elsässische ON *Perier* und *Perière* stellt RISCH, Studien I 19 zu *\*petrarium*, *\*petraria* ›steiniger Ort‹.

20 Vgl. BLOCH, Urk. St-Vanne I Nr. 11. 12. 20. 24. 33. Anhang u. ö.

*Paridum* sechzehn *mansi* und eine *ecclesia in honore sancti Vitoni* auf, die mit einem Bauerngut ausgestattet war<sup>21</sup>. Zwei frühere Quellen bieten eine ausführliche Lagebeschreibung dieser sechzehn Bauernhöfe. Die erste Beschreibung findet sich in der Urkunde des Bischofs Berengar von 951/52, mit der er das neu eingerichtete Kloster bei St-Vanne refundiert<sup>22</sup>. Er bestätigt dem Kloster u. a.

...ad villam Parridum nominatam ecclesiam I cum mansis XVI inter Cosantiam et Limiam sitis et molendino I et silvis et pratis...

Im Jahre 1015 bestätigt Kaiser Heinrich II. dem Kloster St-Vanne den inzwischen erweiterten Besitz<sup>23</sup>:

...ad Parredum ecclesiam I simulque et capellam cum mansis XVI inter Cosantiam et Limiam sitis et molindum I cum pratis silvis...

Von Konrad II. wird dieser Wortlaut 1031 in seine Bestätigungsurkunde übernommen<sup>24</sup>.

In diesen Texten wird die *villa Parridum* zwischen den Flüssen *Cosantia* und *Limia* plaziert. Diese Flüsse lassen sich bestimmen: *Limia* ist der alte Name des Ruisseau de Wadelaincourt<sup>25</sup>; im Quellbereich dieses heute im Oberlauf Noron genannten Flusses liegt Lemmes (Meuse, Ka. Souilly)<sup>26</sup>: 972 *Limia*, 1049 *Lemnia*, 1127 *Lammia*, 1210 *Lamme*.

Der Ruisseau de Wadelaincourt mündet in die Cousances (962 u. ö. *Cosantia*)<sup>27</sup>. Im Mündungswinkel liegt Parois. Die sechzehn Bauerngüter *inter Cosantiam et Limiam* beziehen sich auf Parois, vielleicht aber auch zum Teil auf Brocourt (*Beroldi curtis*)<sup>28</sup>, dessen von Parois abhängige Kirche (St. Michael) mit der 1015 genannten *capella* identisch sein wird<sup>29</sup>. Die Kirche von Brocourt erscheint später auch im Besitz von St-Vanne<sup>30</sup>.

Die bereits 951/52 genannte Kirche von Parois war dem hl. Vitonus geweiht; die *collatio* lag bei St-Vanne<sup>31</sup>. Die Kirche von Pareid, im späteren Mittelalter Sitz eines Dekanats, besaß Remigius als Patron. Die *collatio* lag beim Kantor des Domstifts<sup>32</sup>.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der *locus nuncupante Pararito* von 702 mit Parois identisch ist. Zu diesem *locus* gehörte damals ein Waldgebiet, dessen Grenzen

21 BLOCH, Urk. St-Vanne II 126 § 7.

22 Ebd. I Nr. 11; EVRARD, Actes Verdun I Nr. 15.

23 BLOCH, Urk. St-Vanne I Nr. 24; MG DD Heinrich II Nr. 340.

24 BLOCH, Urk. St-Vanne I Nr. 33; MG DD Konrad II Nr. 166.

25 LIÉNARD, Dict. top. Meuse 261. Zur Etymologie vgl. DAUZAT/DESLANDES/ROSTAING, Dictionnaire noms de rivières 59.

26 LIÉNARD, Dict. top. Meuse 127.

27 Ebd. 62.

28 Ebd. 37.

29 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 369. Der dort edierte Pouillé von Verdun (um 1600) vermerkt zu Brocourt: *Est disjuncta de Paroix et erecta parochialis*.

30 BLOCH, Urk. St-Vanne II Nr. 45 (1060, aber Fälschung vor Mitte 12. Jh.): *in Parrido ecclesia una cum capella ad Berulci [var. Berulfi] cortem...* Die Madeleine von Verdun besaß 1025 Güter in *Berolis curte* (MG DD Konrad II Nr. 40), 1040 in *Beroldi curte* (MG DD Heinrich III Nr. 53).

31 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 369.

32 Ebd. 378.

im Text eigens angegeben wurden: ... *locum nuncupante Pararito, quicquid ibidem ad diem presentem possidere vel dominare videntur, cum edificiis pratis silvis – que sunt terminationes: scilicet a Luponis fontana usque Domus [var. Donis] fontana, altera terminatio Perfuntrivo usque Biunna [var. Byonna], tertia et quarta communis terminatio fiscalina de Heberiacca villa et sancti Mauricii [var. Moricii]...*

Man hat die meisten der hier genannten Grenzpunkte bisher in der Woëvre lokalisiert:

- 1) *Heberiacca villa* mit Herbeuville, Ka. Fresnes-en-Woëvre (9 km südwestlich Pareid)<sup>33</sup>;
- 2) *sanctus Mauritius* mit St-Maurice-sous-les-Côtes, Ka. Vigneulles (12 km südlich Pareid)<sup>34</sup>;
- 3) *Perfuntrivo* mit Parfondrupt, Ka. Etain (Nachbarort, 4 km nördlich Pareid)<sup>35</sup>.
- 4) *Luponisfontana* mit Fontaine-du-Loup bei Châtillon-sous-les-Côtes, Ka. Etain (14 km nordwestlich Pareid)<sup>36</sup>.

Es muß zugegeben werden, daß diese Konzentration identifikationsfähiger Orte auf einem relativ beschränkten Raum – immer unter der Annahme, daß *Pararito* mit Pareid zu identifizieren war – verführerisch wirken mußte. Das Problem schien auf den ersten Blick gelöst.

Doch mußten bei näherem Hinsehen auch Bedenken kommen: Bei den *usque*-Formeln der Grenzbeschreibung fehlt jeweils ein Glied in der Lokalisierung, so daß die Grenzen nicht eigentlich überprüfbar sind. Ferner ergäbe sich eine Größe der zu *Pararito* gehörigen *silva* in Gestalt eines Dreiecks von 18 × 15 × 16 km, ein doch recht gewaltiges Gebiet für eine nach Ausweis der Ortsnamen bereits merowingerzeitlich ziemlich dicht besiedelte Landschaft wie die Woëvre um Fresnes. Vor allem befanden sich innerhalb des fraglichen Bezirks so wichtige Orte wie die *villa* von Fresnes-en-Woëvre, die noch vor der Mitte des siebten Jahrhunderts aus der Hand des Adalgisil Grimo an St-Vanne gelangte<sup>37</sup>, und Marchéville (*Marcelliacum*) sowie Manheuilles (*Manhodorum*), zwei *fisci*, welche Verdun im neunten Jahrhundert erwarb<sup>38</sup>, die jedoch durch die keltische (*-durum*) bzw. galloromanische (*-iacum*) Prägung der Ortsnamen ein hohes Alter der Siedlungskerne verraten<sup>39</sup>.

33 LIÉNARD, Dict. top. Meuse 109.

34 Ebd. 208.

35 Ebd. 176.

36 Ebd. 48f.

37 Vgl. HAUBRICHS, Tholeyer Abtslisten 77.

38 Berthar, Gesta epp. Vird., MG SS IV 45 (vgl. Karte 2). *Marchéville*, 973 u. ö. *Marcelli villa* (EVRARD, Actes Verdun I Nr. 27; MG DD Otto II Nr. 22a) hat das Grundwort gewechselt. Variation zwischen *-(i)acum* und *-villa* bzw. *-curtis* ist im frühmittelalterlichen Siedlungsnamenmaterial Lothringens häufiger belegt. Manheuilles erscheint 916/17 bei Berthar in der wohl romanische Weiterentwicklung spiegelnden Form *Meinrodum*, aber 972 als *Manhodoro* (MG DD Otto II Nr. 22a), 973 als *Mainhodro* (EVRARD, Actes Verdun I Nr. 27). Grundform \**Maginho-dorum*?

39 Zu den SN auf *-durum* vgl. LONGNON, Noms de lieu 35 ff. (speziell S. 37); VINCENT, Toponymie France § 210f.; RIX, Verbreitung 99 ff. Zu den SN auf *-(i)acum* vgl. VINCENT, Toponymie France § 175 ff.; KASPERS, Nordfranz. Ortsnamen; DERS., acum-Ortsnamen Rheinland; DERS., acum-Ortsnamen Elsaß-Lothringen 193 ff.; GYSSELING, Siedlungsnamen 230 ff.; DERS., Prähistor. Siedlungsnamen 76 ff.

Hinzu kommen sprachliche Bedenken. Die einzige genuine Ortsnamenbildung unter den Namen der *terminacio* ist *Heberiacca*, abzuleiten vom germanischen Personennamen *Ebur*<sup>40</sup> mit romanischer h-Prothese. Der Siedlungsname kann nicht mit Herbeville identifiziert werden, dessen im zehnten Jahrhundert belegte ältere Form *Harbodi villa*<sup>41</sup> eindeutig auf den germanischen Personennamen *\*Haribodo*<sup>42</sup> weist. Ebenso wenig überzeugt der Vorschlag von Heinrich Eduard Bonnell, mit Herméville (Ka. Étain) zu identifizieren. Dieser Ort heißt in einer im 11. Jahrhundert stark verfälschten Urkunde von angeblich 706 *Hermeinuilla*<sup>43</sup>. Ein sprachlicher Weg von *Heberiacca* zu *Hermeinvilla* zeichnet sich nicht ab. Damit fällt auch Bonnells Hinweis auf St-Maurice-en-Woëvre (Gde. Gussainville, Ka. Etain), mit dem auch Felix Liénard im ›Dictionnaire topographique‹ identifizierte<sup>44</sup>. Schließlich sucht Bonnell *Biunna* in Piennes (Gde. Landres, Meurthe-et-Moselle, Ka. Audun-le-Roman) wiederzuerkennen. Dieses liegt aber weit ab (20 km nördlich Pareid) und paßt sprachlich überhaupt nicht<sup>45</sup>.

Ebenso wenig gesichert ist die Deutung von *Luponisfontana* auf Fontaine-du-Loup, die Hermann Bloch vorschlug. Der erste Name ist mit einem vorangestellten Personennamen nach Weise der Ortsnamen vom Avricourt-Typus gebildet<sup>46</sup>; im zweiten steckt gewiß das Tier, es handelt sich um einen bei Flur- und Gewässernamen häufigen Ereignisnamen: ›Quelle, an der ein Wolf gesehen wurde‹.

Schließlich sind die Identifizierungen von *Sanctus Mauricius* und *Perfuntrivo* ohne die Stütze der anderen Punkte der *terminacio* von Pippins Wald nicht beweiskräftig: St-Maurice-en-Woëvre (Gde. Goussainville, Ka. Etain) und Mauritius als Klosterpatron von Beaulieu-en-Argonne (Ka. Triaucourt) kämen im ersten Fall ebenfalls in Frage<sup>47</sup>; *Perfuntrivus* u. ä. ist ein im Département Meuse mehrfach vertretener Gewässername<sup>48</sup>.

Die Detailanalyse der kanonisch gewordenen Identifizierung der *silva* von *Pararito* fördert also ein negatives Ergebnis zu Tage. Ein weiterführender Hinweis zur Lokalisierung findet sich jedoch in der Überlieferung von St-Vanne selbst. Die im zwölften Jahrhundert niedergeschriebenen ›Annales S. Vitoni‹<sup>49</sup> erzählen zum Jahre 688 zu der Notiz *Pipinus Ansegisi filius, cepit regnare* zusätzlich<sup>50</sup>:

*Iste Pipinus dux et illuster princeps Francorum cum uxore sua illustra matrona Plectrude dederunt ecclesie sancti Vitoni villam Paridam cum pertinentiis suis cum silva spaciosa que nauca sancti vitoni dicitur anno septimo Childeberti regis.*

40 FÖRSTEMANN, Personennamen 438f.; MORLET, Noms I 78.

41 BLOCH, Urk. St-Vanne I Nr. 11 (951/52); Nr. 13 (956); Nr. 21 (995).

42 FÖRSTEMANN, Personennamen 766f.

43 BEYER, Mittelrhein. UB I Nr. 7a; vgl. zum Datum PERRIN, Recherches 323 ff.; PAULY, Urkunden 12 ff.

44 LIÉNARD, Dict. top. Meuse 208.

45 BOUTEILLER, Dict. top. Moselle 200: 1315 *Espienes*, 1389 *Espiennes*.

46 MORLET, Noms II 72 (zum PN *Lupus*, *Lupo*).

47 Vgl. HAUBRICHS, Tholeyer Abtslisten 98 ff.

48 LIÉNARD, Dict. top. Meuse 176; vgl. zum Gewässernamentypus LONGNON, Noms de lieu 243; VINCENT, Toponymie France § 540.

49 Vgl. zur Überlieferung der ›Annales S. Vitoni‹ MG SS X 488; dazu HAUBRICHS, Tholeyer Abtslisten 160.

50 MG SS X 525; zitiert auch bei BLOCH, Urk. St-Vanne I Nr. 1.

Wie die freilich modernisierte Titulatur und das Zitat der Datumszeile zeigen, hat der Annalist die Urkunde Pippins verwendet und interpretiert: er hat den Ortsnamen im Stile der Urkunden des 10./11. Jahrhunderts modernisiert und hat den wertvollen Wald bei seinem inzwischen entstandenen Namen genannt. Dieser Name jedoch läßt sich identifizieren; er ist zum Ortsnamen geworden und hat so seinen Reflex im Namen des mitten im Waldgebiet der Argonnen gelegenen Weilers La Noue-Saint-Vanne (Gde. Les Islettes, Ka. Clermont-en-Argonne)<sup>51</sup>. Der Weiler ist etwa 7 km in südwestlicher Richtung von Parois, der *villa Parida*, entfernt<sup>52</sup>.

Les Islettes liegt an der Biesme. Und dieser Fluß ist denn auch identisch mit der *Biunna* (*Byonna?*) < \**Biuma*, die in der *terminatio* der Pippin-Urkunde als Grenzpunkt genannt wird<sup>53</sup>: *Perfuntrivo usque Biunna...*<sup>54</sup>. Die Biesme erscheint im 11. Jahrhundert (Kop. 15. Jh.) als *Biumma*<sup>55</sup>, 1133 als *aqua que Bimes vocatur*<sup>56</sup>, 1184 als *fluviosus Biema nomine*<sup>57</sup>, 1228 *a fundo Bieme*<sup>58</sup>.

Auch der zweite Grenzpunkt dieser *terminatio* findet sich hier. In der Gemarkung von Les Islettes hält ein Bauernhof den Namen eines Bachs fest, an dem er liegt und der zur Biesme fließt: *Parfondrupt*. Bereits Liénard hatte dieses Detail der Grenzbeschreibung richtig gedeutet, jedoch keine Konsequenzen daraus gezogen<sup>59</sup>.

51 LIÉNARD, Dict. top. Meuse 114. Nach einer freundlichen Mitteilung meines romanistischen Kollegen M. Pfister (Saarbrücken) ist *nauca* von \**navica* ›künstlich hergestellte Vertiefung für Wasser, Rinne, Abzugsgraben‹ abzuleiten, das in der weiterentwickelten Form *noe* mit *noue* < gall. \**nauda* ›Sumpfgelände, Sumpftal‹ zusammentraf. »Da dieses sich auf feuchte Bodenbeschaffenheit bezieht, *noe* (< \**navica*) auf Wasserleitungen und Behälter, kamen sich die beiden homonymen Wörter auch semantisch sehr nahe« (FEW VII, 1955, S. 60). Welche Grundbedeutung für La-Noue-St-Vanne (Waldname!) zutraf, muß daher offenbleiben. Vgl. auch LONGNON, Noms de lieu 603 f.; VAN SCHAIK, Noms de lieux Nr. 811 f.; SINDOU, Nauda 239 ff.

52 Die kirchliche Betreuung des Waldgebietes um La-Noue-St-Vanne, der Orte Neufour, Les Islettes, Senade, Binois und +Donion wurde von der Pfarrkirche St. Desiderius (von Langres) in Clermont-en-Argonne wahrgenommen. Vgl. LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés Trèves 368. In diesem Zusammenhang müßten Ursprung und frühe Besitzgeschichte von Clermont neu diskutiert werden. Ein wichtiges Indiz für die Identifizierung der *nauca Sancti Vitoni* ist ferner, daß der Wald der unmittelbar östlich an den Weiler La Noue anschließt, noch heute wie der kleine Bach, der ihn durchzieht, ›du Parois‹ heißt.

53 Die Biesme war im Mittelalter die Grenze zwischen dem Imperium und dem Königreich Frankreich: vgl. HAVET, Frontière 383 ff. 612 ff.; COLLINET, Frontière 1 ff.; STEIN/LEGRAND, Frontière.

54 Schwer zu unterscheiden in den historischen Formen ist der Name der Bionne, die bei Vienne-la-Ville (Dép. Marne) in die Aisne mündet. Die Biesme erreicht die Aisne wenige Kilometer unterhalb bei Vienne-le-Château. Wahrscheinlich sind die Formen auf -o(n)na, -u(n)na der Bionne zuzuordnen: 980 *Bionna... in comitatu Stadunense* (BLOCH, Urk. St-Vanne I Nr. 20 u. S. 449; MG DD Otto II Nr. 218; vgl. VINCENT, Toponymie France § 24) – der *pagus Stadunensis* liegt bereits in der Champagne; 1074 *Biunna*, 1176 *Biona*, 1218 *Biuna* (LONGNON, Dict. Marne 26). Da aber die *terminatio* der Pippin-Urkunde kaum bis in die Champagne links der Aisne reichte, dürfte wohl eine auf Verwechslung beruhende Korruption in der Überlieferung (< \**Biuma*) vorliegen. Zu Parallelen vgl. DAUZAT/DESLANDES/ROSTAING, Dictionnaire noms de rivières 28.

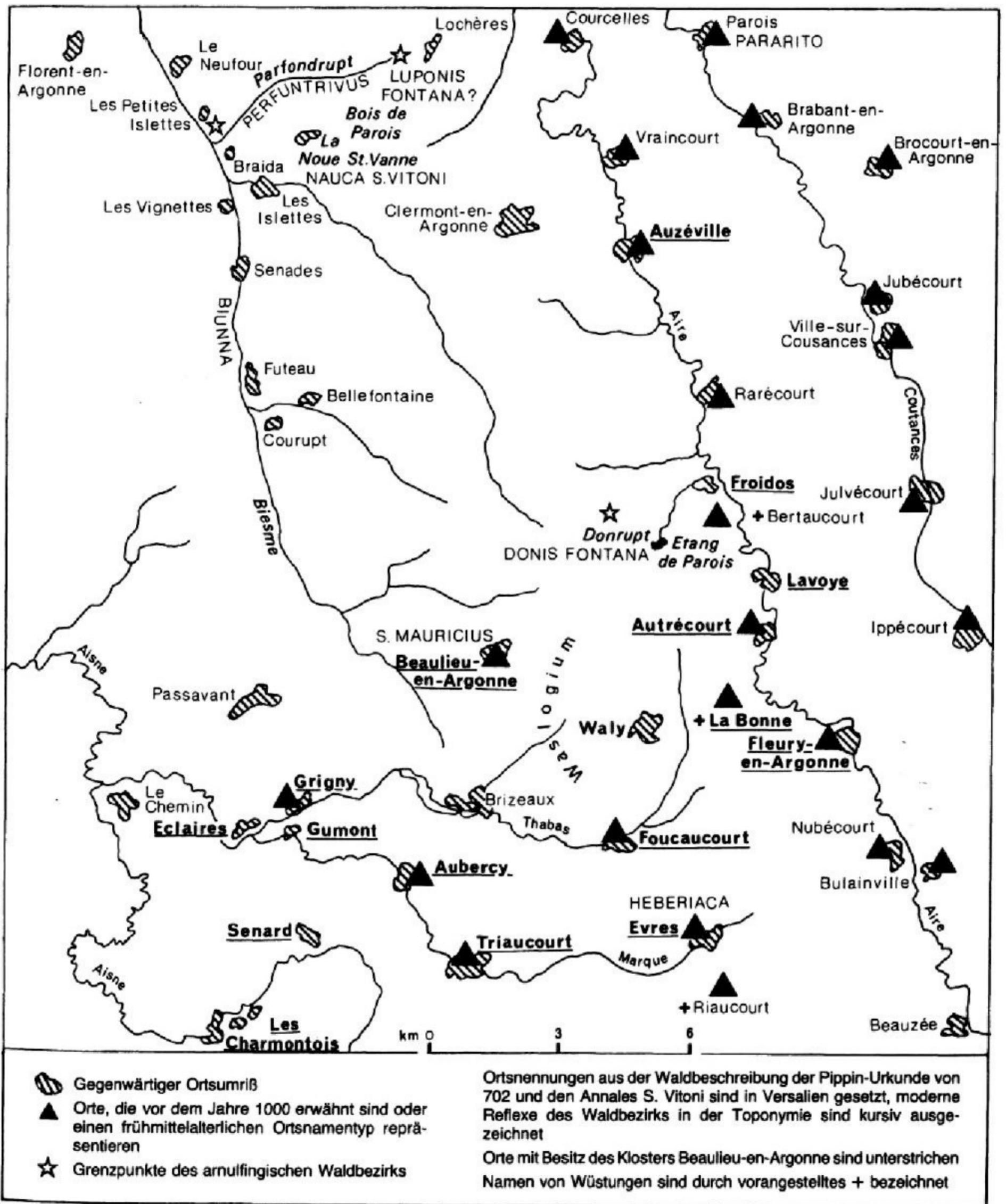
55 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 349: ... *ubi Biumma fluit in Asniam* (Grenzbeschreibung des *comitatus* von Verdun).

56 EVRARD, Actes Verdun II Nr. 33.

57 PARISSÉ, Actes Comtes Bar I Nr. 47.

58 LESORT, Chartes Clermontois Nr. 11.

59 LIÉNARD, Dict. top. Meuse 176; CLOUET, Histoire Verdun I 197, hat darauf hingewiesen, daß diese Grenzlinie noch in einer Waldbeschreibung des 18. Jh. auftaucht.



Karte 1 Der arnulfingische Waldbezirk in den Argonnen

Die Konsequenz kann nur die Einsicht sein, daß mit diesem Bach die Nordgrenze des Waldes von St-Vanne gefunden wurde (s. Karte 1) und daß die übrigen *terminationes* die Ost-, West- und Südgrenzen der *silva* beschreiben müssen.

In der Tat läßt sich im Süden von La-Noue-St-Vanne ein Punkt der ersten *terminatio* auffinden: *Donis* [var. *Domus-*] *fontana*, wohl als ›Quelle oder Quellbach des Don‹ zu deuten, hat einen Reflex in dem aus einem Bachnamen abgeleiteten Flurnamen *Donrupt* in der Gemarkung von Froidos an der Aire (Ka. Clermont-en-Argonne) hinterlassen<sup>60</sup>. Die noch nicht identifizierte *Luponisfontana* dürfte nördlich von Clermont-en-Argonne und östlich von Les Islettes zu suchen sein. Jedenfalls bezeichnet die erste *terminatio* der Pippin-Urkunde die Ostgrenze des verschenkten Waldes, die einer im Argonnerwald ungefähr parallel der Aire verlaufenden Linie folgte. Zu der rechts der Aire gelegenen *villa* Parois gehörte also eine Waldmark in den Argonnen.

Die *tertia et quarta terminatio* besteht in der gemeinsamen Grenze der *villa Heberiacae* und des *sanctus Mauritius*. Sie muß also den südlichen und westlichen Bereich des Waldes abdecken. In der Tat entfaltet sich im Süden und Westen von Froidos im Argonnerwald das Gebiet einer Mauritiuskirche, der Kirche von Beaulieu-en-Argonne (Kr. Triaucourt). Der aus dem saarländischen Tholey stammende Chraudingus hatte an diesem Ort – im Walde *Waslogium* – in der zweiten Hälfte des siebten Jahrhunderts eine Kleriker- oder Mönchsgemeinschaft gegründet, die er unter den Schutz des burgundischen Heiligen von Agaunum stellte<sup>61</sup>. Die spätere Grafschaft Beaulieu hat diese Grenze ungefähr festgehalten<sup>62</sup>.

60 LIÉNARD, Dict. top. Meuse 73. Die Karte 1:25 000 zeigt, daß der zum FlN *Donrupt* < \**Donis rivus* gehörige Wasserlauf einen Weiher bildet, der ›étang de Parois‹ heißt, also den Namen jenes Ortes trägt, zu dem die *silva* Pippins 702 gehörte.

61 Vgl. o. S. 5.

62 Vgl. die Karte bei AIMOND, Essai 173 ff.; dazu ROBINET/GILLANT II 664 ff. Mit Hilfe der Karten 1:25 000 des Institut Géographique National de France läßt sich damit das Waldgebiet Pippins in den Argonnen genauer beschreiben: Die Perspektive der Beschreibung ist von Parois aus genommen. So beginnt sie am nächstgelegenen Grenzpunkt, der Nordostecke des Waldes. Von dort wendet sie sich zuerst nach Süden von der *Luponis fontana* hin zur *Donis fontana*. Die *Luponis fontana* läßt sich bisher nicht auffinden, jedoch handelt es sich, da ja die Nordgrenze von der Nordostecke ausgehend den Parfondrupt als Grenzmarken benutzt, um den Namen der Quelle dieses Baches, bzw. seines Oberlaufes i. d. Nähe der Côte des Islettes (Blatt Clermont-en-Argonne N° 1–2, 797 □ 162/163). Dort findet sich auch die Gemeindegrenze von Clermont. Die Ortsgrenze der *silva* läßt sich zur Aire hin kaum genauer abgrenzen; wahrscheinlich verlief sie über die Oberkante der steilen Côte d'Argonne nach Süden bis zur *Donis fontana*, in der man den alten Namen eines Quellbachs des bei Froidos in die Aire mündenden Vassieux erkennen muß, der sich zum Etang de Parois (Anm. 60) weitet und dessen alten Namen der Flurname *Donrupt* im Bois de Froidos festhält (ebd. 802/03 □ 154/55). Genau an der Quelle dieses Baches (Blatt Clermont N° 5–6 801/02 □ 153) trifft man auf die Grenze von Beaulieu und seiner Grafschaft; von hier aus nahm die Südwestgrenze der *silva* ihren Ausgangspunkt; man kann der Grenze nach Nordwesten folgen bis zur Höhe 300,4, dann wendet sie sich nach Westen über das Tal des ruisseau de Beauchamp hinweg zur Gorge de Diable, folgt dieser Schlucht entlang nach Nordwesten bis Bellefontaine und verläuft dann nach Südwesten hin zur Biesme (Blatt Ste-Ménéhould 3–4, 646/47 □ 155/66), welche nach Norden hin die Westgrenze markiert. Die Grenzbeschreibung erläutert jedoch zuvor – bezeichnend für ihre Perspektive – die Nordgrenze *per Perfuntrivo usque Biumma*, also durch das Tal des Parfon(d)rupt nach Westen bis zur Biesme; wahrscheinlich verlief die Grenze auf jener talbegrenzenden Höhe, die heute noch die Gemeindegrenze von Le Neufour markiert. Wenig südlich davon liegt der Weiler La-Noue-St-Vanne mit dem östlich anschließenden Bois du Parois (ebd. 795/96 □ 161/62).

Es ist nicht unwichtig, daß die Hausmeierurkunde diese Grenze eine *terminatio fiscalina* nennt. Sie bestätigt den bereits an anderer Stelle aus anderen Indizien für die Frühgeschichte von Beaulieu zu ziehenden Schluß, daß die Abtei St-Mauritius auf fiskalinen Boden im Eremus der Argonnen entstand<sup>63</sup>.

Diese Grenze bezieht sich offenbar auf einen Fiskus, der sowohl das Schutzgebiet des hl. Mauritius als auch die *villa Heberiacca* umfaßt. Wo ist diese *villa Heberiacca* zu suchen?

Der Siedlungsname *Heberiacca* ist seiner Form nach eine Bildung aus einem Personennamen und dem Suffix *-iaca*, ein Typus, der in galloromanischer, aber auch in frühmerowingischer Zeit lebendig war. Der Personennamen dürfte hier germanisch *Ebur* sein<sup>64</sup>; es ist also *\*Eburiaca* zu rekonstruieren, die unetymologische h-Prothese begegnet öfter in romanischer Umgebung.

Etwa 6 km südöstlich von Beaulieu liegt der Ort Evres-en-Argonne (Ka. Triaucourt). Er ist belegt als 1156 *Hevre*<sup>65</sup>, 1216 *de Apri*, 1254 *villa Eversa, villa de Evres*, 13./14. Jh. *Aivre*<sup>66</sup>.

Auch dieser Siedlungsname enthält den germanischen Personennamen *Ebur*. Es handelt sich um eine in der Germania und ihren Kontaktzonen<sup>67</sup>, dabei auch im

63 Vgl. HAUBRICHS, Tholeyer Abtslisten 98 ff. zur Gründung des Klosters durch Chraudingus und seine Fundierung durch Childerich II.; zur Behandlung von *Waslogium* als Königsgut durch Karl Martell vgl. S. 37 f. Nr. 9.2). Die Abtei wird ferner unter ihrem im SN Waly (Meuse, Ka. Triaucourt) erhaltenen alten Namen 870 als Königsabtei im Vertrag von Meersen genannt. Dort werden für den Reichsteil Karls des Kahlen in der Serie der Abteien zum Schluß genannt: *Calmontis, Sanctae Mariae in Deonant, Echa, Andana, Wasloi, Altum-montem* (Annales Bertiniani, ed. RAU, Quellen II 210). Es lassen sich identifizieren: Calmont (bei Lüttich), Dinant a. d. Maas, Alden-Eyck, Andenne a. d. Maas und Haumont (Dép. Nord, Ka. Maubeuge). Aus geographischen Gründen wird *Wasloi* im allgemeinen mit Wallers bei Valenciennes gleichgesetzt. Jedoch ist dies sprachlich nicht möglich: Wallers heißt 1065 *Wasleirs*, 1082 *Uuasleirs*, 1142 *Watlers*, 1146 *Watileirs* (GYSELING, Top. Woordenboek II 1039). Der SN ist also eindeutig mit GYSELING germ. *\*wasu-* + *\*blæri* zuzuordnen, während *Wasloi* < germ. *\*wasu-* + *\*laub* 'Wald' (bzw. der Latinisierung *Waslogium*) abzuleiten ist. Vgl. ferner DITTMAYER, (H)lar-Namen 87, der auch die Parallele Wallers (Dép. Nord, Gde. Trélon), 10. Jh. *Guaslaris*, ± 1040 *Vuaslerus*, 1112 *Uuasleirs*, anführt. Es wird sich also in der Teilungsbeschreibung von 870 um einen Anhang handeln, der nach der Aufzählung der Abteien an der unteren Maas zwei vergessene Institutionen in Flandern und im Verdunois nachschiebt. Es ist dabei nur scheinbar fraglich, daß Aufzählung im Vertragswerk auch den Rechtsstatus eines Königsklosters voraussetzt. Die beiden Ausnahmen Senones (Eigenkloster des Bischofs von Metz) und St-Dié (Eigenkloster der Reichsabtei St-Denis) sind nur deshalb in den Vertragstext geraten, weil sie entgegen den Besitzrechten der Eigenkirchenherren unter die *ditio* eines anderen Landesherrn gelangten, so Metz zu Ludwig dem Deutschen, Senones aber zum Reich Karls des Kahlen, so St-Denis zu Karl dem Kahlen, aber St-Dié zum Reiche Ludwigs des Deutschen. Vgl. PÜCKERT, Klöster 97 Anm. 1; VERBEEMEN, Ordre 168 f.

64 Vgl. o. Anm. 40. Gregor von Tours nennt zu 584 einen Ebero als *cubicularius*, also als einen hohen königlichen Finanz- und Verwaltungsbeamten des austrasischen Königs Childebert III., der auch zeitweise Statthalterfunktionen im austrasischen Poitiers wahrnahm. Vgl. WEIDEMANN, Kulturgeschichte Merowingerzeit I 93 ff., bes. S. 95.

65 HERBOMEZ, Cart. Gorze Nr. 169.

66 LIÉNARD, Dict. top. Meuse 82.

67 Vgl. VINCENT, Noms de lieux Belgique 76 ff. (z. B. *Evere*); DERS., Toponymie France § 282. 694 f.; GAMILLSCHEG, Romania Germanica I<sup>2</sup>; DERS., Germanische Siedlung 30 f.; SCHMITTEIN, Anthroponymes I 1 ff. 103 ff. 193 ff. 241 ff. II 1 ff. 107 ff. (mit Vorsicht zu benutzen); MARTELL, Anthroponymes 223 ff.; KAUFMANN, Genetiv. Ortsnamen, passim; LANGENBECK, Genetiv. Ortsnamen 490 ff.; PUCHNER, Genetiv. Ortsnamen 287 ff.; MÜLLER, Boudry 161 ff. Ein Beispiel aus Lothringen liegt vor in Phlin (Meurthe-et-Moselle, Ka. Nomeny), 775 *Filicione curtis* (MG DD Karl d. Gr. Nr. 107), 777 *Filitione*

Département Meuse<sup>68</sup> häufiger anzutreffende elliptische Ableitung von \**Ebures villa*, um einen »genetivischen« Ortsnamen. Der genetivische Charakter des Namens scheint noch in der Latinisierung *Apris* von 1216 durch<sup>69</sup>.

Evres gehörte mitsamt seiner Kirche des hl. Eventius<sup>70</sup> dem hl. Mauritius von Beaulieu, ja war Zentrum (Gerichtsort) in einem Kranz von Orten, der Beaulieu im Süden halbkreisförmig umgab<sup>71</sup> (vgl. Karte 1). Es ist der Schluß kaum abzuweisen, daß sich in *Heberiac*a eine *iaca*-Form des Siedlungsnamen *Ebures (villa)* darbietet; gerade in der Beschreibung einer *finis*, einer Gemarkung, wurde das alte, in galloromanischer Zeit zur Kennzeichnung des *fundus* einer *villa* benutzte Suffix in Lothringen bis ins neunte Jahrhundert verwendet<sup>72</sup>.

Nach der Vita des Gründers von Beaulieu, des hl. Chraudingus, hat Childerich II. (662–673/75) der neuen Gemeinschaft die *villa Ermeriac*a geschenkt<sup>73</sup>. An sich läßt

*curte, Filciono curte, Filicione curte* (TANGL, Testament 208. 211. 213), 781 *Filicione curtis*, 1158 *locus... Filis*, 1261 *Felix*, 1333 *Felin* (LEPAGE, Dict. top. Meurthe 108), zum PN roman. *Felix, Felicione* (Obliquus). Vgl. DAUZAT/ROSTAING, Dictionnaire 530; MORLET, Noms II 51.

68 Z. B. 1) +Baillon, Gde. Lacroix-sur-Meuse: 940 *Ballonis curte*, 951/52 *ad Ballonis curtem* (BLOCH, Urk. St-Vanne I Nr. 8. 11); 2) Éton, Ka. Spincourt: 1049 *Stadonis villa* (LIÉNARD, Dict. top. Meuse 81), 875, Fälschung 12. Jh. *Stadonis*, 962 Fälschung 11. Jh. *Stodonis*, 1139 *Stadonis* (WOLFRAM, Urkunden 3. 13. 15. 23), 1220 *Estons* (LIÉNARD, ebd.); 3) Chattancourt, Ka. Charny: 951/52 *ad Castonis curtem* (BLOCH, Urk. St-Vanne I Nr. 11), 1046 *in Caston* (ROUSSEL, Hist. Verdun II preuves Nr. 9); 4) +Jossecourt, Gde. Woimbey, Ka. Pierrefitte: 1142/62 *in Jocionis* (DENAIX, Chartes Nr. 19), 1182 *de Joceuncort* (ebd. Nr. 26); 5) Crépion, Ka. Damvillers, 772 \**Cripione* (MG DD Karol. Nr. 68; vgl. Anm. 119), 1204 *de Crupion* (LIÉNARD, Dict. top. Meuse 62), 1245 *Crippion* (ebd.) zum PN *Crispio*; 6) 1049 *ad Pu[n]sionem* (PL 143, 628), 1127 *ad Poncionem* (MEINERT, Papsturkunden Nr. 22), wohl Wüstung bei Issoncourt, Ka. Triaucourt (12 km ö. Evres). Die letzteren Beispiele verdanke ich einer freundlichen Mitteilung meines romanistischen Kollegen M. Pfister (Saarbrücken).

69 Auch DAUZAT/ROSTAING, Dictionnaire 278, nehmen eine elliptische Konstruktion an, freilich fälschlich – verführt durch den Beleg von 1216 – auf der Grundlage von \**Apris villa*.

70 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 371. Der überaus seltene Heilige findet sich als Reliquienpatron auch im Kloster Klingenmünster bei Speyer.

71 LESORT, Chartes Clermontois 75. 197. 204. Evres war 1229 auch Gerichtsort für das Gebiet der Abtei Beaulieu (LESORT, ebd. Nr. 12) sowie später Kapitale des klösterlichen Territoriums. Das läßt sich leicht aus der Zentralstellung von *Heburiaca* im merowingischen Fiskalgebiet der Südargonnen erklären (vgl. zur Rekonstruktion dieses Bezirks u. S. 38 Nr. 9.4). Im Jahre 1156 besitzt Kloster Gorze, vielleicht als Erbe des Metzser Bistums, die *ecclesia de Hevre* (HERBOMEZ, Cart. Gorze Nr. 169); Gorzer oder Metzser Einfluß im Gebiet der Abtei Beaulieu läßt sich auch am Gorgoniuspatrozinium des früh zum Mauritiuskloster gehörigen Auzéville (vgl. HAUBRICHS, Tholeyer Abtslisten 100, Anm. 442) beobachten. Um 1600 war Beaulieu Präsentator der Kirche von Evres. Um Evres läßt sich in den Südargonnen ein Gebiet merowingisch-fränkischer Siedlung beobachten, das durch Siedlungs-, Flur- und Gewässernamen germanischer Herkunft geprägt ist. Darüber soll an anderer Stelle berichtet werden.

72 Das läßt sich vor allem den von HERBOMEZ edierten Gorzer Urkunden entnehmen; vgl. aber auch für den oberen Saargau: HAUBRICHS, Siedlungsnamen 237 Nr. 14. Auch Übergänge zwischen SN auf *-iacum* und SN auf *-villa, -curtis* finden sich mehrfach gerade im Verdunois. Z. B. Boncourt-en-Jarnisy (MM, Ka. Conflans), 754 *Bavone curtem*, 815 *in fine Bavoniaga... in villa Bavono curte*; Béthelainville (Meuse, Ka. Charny), 775 *in fine Bettiliniaca, in... villa Bettiliniaca*, 995 *Bitilini villae*; Butgnéville (Meuse, Ka. Fresnes), 885 *ad Bettonis Curte, villa Bettoniaca*, 1049 *Berthinea villa*, 1127 *Betigneam curtem*; Doncourt-aux-Templiers (Meuse, Ka. Fresnes), 795 *in Dodenega fine vel in ipsa villa que vocatur Dodona curtem*, 822 *in Dodoni curtem*; Marchéville (Meuse, Ka. Fresnes), 916/17 *Marcelliacum fiscum*, 973 *Marcelli villa*; Raulecourt (Meuse, Ka. St-Mihiel), 886 *in fine Rodolciaca*, 1106 *Roboldi curtis*; Woinville (Meuse, Ka. St-Mihiel), 709 *in fine Vindiniaca, Vuidini villa*, 1105 *Guidinis villam*; usw.

73 Vgl. HAUBRICHS, Tholeyer Abtslisten 100f., 108f.

sich der überlieferte Siedlungsname durchaus zu einem fränkischen Personennamen *Erm-hari* (+ *-iaca* Suffix) stellen; freilich läßt er sich so nicht im Verdunois und den angrenzenden Landschaften identifizieren. Es spricht also einiges dafür, eine paläographisch leichtverständliche Emendation der kopialen Überlieferung (12. Jh.) vorzunehmen: *\*Euueriaca* mit ⟨uu⟩ als Zeichen des in romanischer Umgebung intervokalischespirantisch gewordenen germ. [b], wie es auch viele mit *Ebur-* gebildete Personennamen (*Everhard, Evruin* etc.) in westfränkischer Überlieferung aufweisen.

Für die *villa* von Parois und deren Waldmark in den Argonnen ertauschten Pippin und seine Gemahlin Plectrud vom Bischof von Verdun und dem Archidiakon Anglebert, dem Vorsteher der Klerikergemeinschaft bei St-Vanne, einen *locus* nahe der Maas, nahe der *civitas* von Verdun: *Similiter donat ipse apostolicus vir Armonius [*< \*Armoinus*] episcopus et venerabilis vir Anglebertus archidiaconus loco nuncupante Commenarias, quem ipse Pippinus eiusque illustra matrona Plectrudis ad ipsam ecclesiam domino Videno per cartulam cessionis eorum tradiderunt cum edificiis pratis pascuis silvis aquis aquarumque decursibus, cum omni termino vel statu suo, sicut ab ipsa ecclesia presenti tempore possidetur [...] ad ipsam ecclesiam confirmamus absque cuiuscumque repetitione vel requisitione.* Die Identität von *Commenarias* mit +Cumières (Meuse, Ka. Charny), 10 km nordwestlich von Verdun gelegen und 916/17 (Kop.) als *Commenarias*, 972 (Kop.) als *Cumeneriis*, 973 (Kop.) als *Cumenarias* belegt, ist nicht zweifelhaft<sup>74</sup>.

Die Urkunde Pippins ist jedoch in ihrem Sinn hier schwer zu verstehen: Gibt nun die Kirche von St-Vanne durch ihre Repräsentanten den *locus* an den Hausmeier oder wird, wie der letzte Satz anzudeuten scheint, der Verduner Kirche dieses Gut bestätigt<sup>75</sup>?

Die Besitzgeschichte bringt Aufklärung. Die Kirche von Verdun hat Cumières, wie uns der Geschichtsschreiber der Bischofschronik, Berthar, 916/17 berichtet, erst in der Zeit des Bischofs Hatto (847–870) durch einen Prekarievertrag mit König Lothar II. wiedererworben<sup>76</sup>. In der Stiftungsurkunde des Bischofs Wigfrid für St-Paul in Verdun von 973 werden dem neuen Kloster die *decimae indominicatae* des Ortes überwiesen<sup>77</sup>. Nach den Bestätigungsurkunden Ottos II. von 972<sup>78</sup> und 977<sup>79</sup> sowie der *confirmatio* durch Otto III. 984<sup>80</sup> hat St-Paul am Ende des zehnten Jahrhunderts auch die Kirche (St. Remigius) von Cumières besessen. Der um 1600 verfaßte, aber auf älteren Quellen aufruhende Pouillé des Bistums zeigt freilich Cumières als Filiale von Chattancourt (St. Nikolaus), dessen *Collatio* bei St-Vanne liegt<sup>81</sup>. In der Tat wurden *curtis* und *ecclesia ad Castonis curtem* 951/52 von Bischof Berengar in der Stiftungsurkunde von St-Vanne diesem Kloster zugewiesen<sup>82</sup>.

74 MG SS IV 45; MG DD Otto II Nr. 22a; EVRARD, Actes Verdun I Nr. 27. Vgl. LIÉNARD, Dict. top. Meuse 65.

75 Vgl. die Zweifel bei BLOCH, Urk. St-Vanne I 377.

76 MG SS IV 45.

77 EVRARD, Actes Verdun I Nr. 27.

78 MG DD Otto II Nr. 22a.

79 MG DD Otto II Nr. 156.

80 MG DD Otto III Nr. 3.

81 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 367.

82 BLOCH, Urk. St-Vanne I Nr. 41.

Anscheinend ist im Verlaufe der folgenden Jahrhunderte eine Minderung der rechtlichen Stellung der Kirche von Cumières zugunsten des Nachbarortes eingetreten. Chattancourt wird man – angesichts des späten Patroziniums – als ehemalige Filiale von *Commenarias* aufzufassen haben.

Jedenfalls ist damit klargestellt, daß 702 der Komplex Cumières in die Hände des Hausmeiers übergang und später mit dem pippinidisch-arnulfingischen Hausgut in die Masse des Reichsgutes einging. Man wird daher für die sprachlich unverständliche urkundliche Stelle eine Verderbnis, ja eine Auslassung annehmen wollen. Vielleicht bezog sich die abschließende *confirmatio* als allgemeine Formel auf andere Zuwendungen der Hausmeierfamilie an St-Vanne.

Unstrittig ist, daß Cumières bereits vor 702 aus dem Besitz Pippins und Plektruds an St-Vanne gelangt war. Wir können also neben Parois und dem Waldgebiet um La-Noue-St-Vanne ein weiteres pippinidisches Hausgut im Verdunois festmachen. In den Argonnen stieß die Waldmark Pippins unmittelbar an den Fiskus. Diese Nachbarschaft gibt uns den Anlaß, auch die Lage von Cumières näher zu betrachten (s. Karte 3).

Es läßt sich zeigen, daß mehrere Nachbarorte von Cumières aus Königsgut stammen, ja, daß sich um das Maasknie, an dem Cumières liegt, ein geschlossenes größeres Fiskalgebiet für die merowingische Zeit rekonstruieren läßt. Nach Berthar schenkte König Childebert II. (575–596) seinem Taufpaten, Bischof Agerich von Verdun (566/69–588), u. a. die *contiguas villas isti civitati Carniacum et Novamvillam*, das sind Charny und Champneuville (Ka. Charny)<sup>83</sup>. Im unmittelbar an der Maas gelegenen Ortsteil Champ von Champneuville ist, was bisher noch nicht gesehen wurde, der merowingische Münzort *Campio* zu lokalisieren, der bisher nur unbestimmt Lothringen zugewiesen werden konnte<sup>84</sup>. Zusammenhänge zwischen Münzorten und Fiskalgut lassen sich auch anderswo beobachten. Der Name *nova villa* dürfte sich auf das siedlungsgeschichtliche Verhältnis zu dem in der Maasniederung gelegenen Champ beziehen.

951/52 wies Bischof Berengar von Verdun vier Mansen in Champneuville mit der

83 MG SS IV 41. Unter dem durch Königsnähe ausgezeichneten Bischof Agerich gewann die Verduner Kirche ihren ersten materiellen Zugewinn. Er auch war es, der in Verdun Kirchen mit merowingischen Königspatrozinien errichtete: 1) St. Medardus als Grabkirche der Vorgängerbischöfe Maurus, Salvinus und Arator; 2) St. Andreas und St. Martin (mit Martinsreliquien) als seine eigene Grablege. Venantius Fortunatus besang ihn in höfischen Preisliedern (MG AA IV 1, p. 73f. Nr. 29f.); Gregor von Tours schildert seine Königsnähe eindringlich (III, 35. VII 44, IX 8. 10ff. 23, ed. RAU I 188, II 150. 238. 242 ff. 272). Da ihn König Sigebert 570 zum Taufpaten seines Sohnes Childebert wählte, muß dieser *civis* von Verdun einer bedeutenden Familie des Reiches angehört haben (vgl. dazu u. Anm. 140). Vgl. HÜBINGER, Beziehungen 4 ff.; SCHIEFFER, Entstehung 147f.; CH. LEFEBVRE/R. DESREUMAUX, in: Bibl. SS I (1961) 351f.; GAUTHIER, Evangélisation 223 ff.

84 Vgl. ROBERT, Notes 62f.; HEIDRICH, Münzprägung 83. Nicht in Frage kommt wohl wegen seiner rein forstlichen Bedeutung das unter Karl dem Großen als Jagdhof erwähnte Champ-le-Duc (Vosges, Ka. Bruyères). Vgl. MG SS I 46. 193; XIII 33; BÖHMER-MÜHLBACHER, Reg. Imp. Nr. 411e; MAURY, Forêts 79f.; GAUERT, Itinerar 316. Die von ROBERT vorgeschlagenen Champion, Hf., Gde. Chailly, Moselle, Ka. Vigy (1235 *Champillon*) und Champenois, Hf., Gde. Amanvillers, Moselle, Ka. Metz (1192 *Champenaya*) kommen sprachlich nicht in Frage. Vgl. REICHSLAND III 160f.; BOUTEILLER, Dict. Moselle 48f.

dortigen Marienkirche und wohl auch der Filiale Vacherauville (St. Martin)<sup>85</sup>, wo das Kloster später ebenfalls über Besitz verfügte<sup>86</sup>, St-Vanne zu: ... *ad Nouam villam ecclesiam I cum duabus suis capellis et cum ecclesia I in Marculfi uilla sita ad prefatam Noue uille abbatiam pertinente, in eadem Marculfi curte mansa III cum silvis et pratis et ad Novam villam mansa III cum silvis et pratis ad eandem ecclesiam pertinentibus et pictura vinee I et molendino I super Helnam fluuiolum...*

Zu Champneuville gehörte also ein beträchtlicher Komplex von Gütern, die von Maucourt (Ka. Etain) auf den Höhen der Woëvre<sup>87</sup> bis an das Flößchen Esne (Ortsname Esnes-en-Argonne im Quellbereich) im Westen der Gemarkung von Cumières reichten. In der Tat gehörte die Kirche St-Remigius zu Maucourt auch später St-Vanne und die Fialkirche von Mogeville (\**Amalgisivilla*) zeigt mit ihrem Patrozinium des hl. Sanctinus, eines in St-Vanne bestatteten und verehrten heiligen Bischofs der Maasstadt, deutlich die Spuren der Herrschaft des Klosters<sup>88</sup>. Die zwischen Champneuville und Maucourt liegenden Orte tragen typische Namen des

85 BLOCH, Urk. St-Vanne I Nr. 11; vgl. LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 364. Im J. 1025 werden dem Verduner Magdalenenstift 2 Mühlen in Neuville bestätigt (MG DD Konrad II Nr. 40), die es sicherlich aus bischöflicher Schenkung erhalten hatte; vor 1028 waren der Gründung Bischof Heimos (988/90–1024) – St-Maur – *subtus Viridunum ad Novam villam* 9½ Mansen übereignet worden. Vgl. u. Anm. 275. Auch das St-Maur gehörige Kanonikerstift Heilig-Kreuz zu Verdun besaß 1½ Mansen im Ort (MEINERT, Papsturkunden Nr. 5, PL 143, 627).

86 In einer Urkunde des Bischofs Theoderich für St-Vanne von 1047/52 werden die dem Kloster gehörigen Kirchen aufgezählt (BLOCH, Urk. St-Vanne II Nr. 43; EVRARD, Actes I Nr. 59). Es finden sich u. a. *in Nova villa III, unum in honore sancte Marie, aliud in honore sancti Vincentii, tertium in Vacherulfi villa* (Vacherauville)... Die Vincentiuskirche gehörte zum Münzort Champ. Dort stand noch im 16. Jh. eine Kapelle St-Vincent (ROBINET, Pouillé Verdun I 415). Der Märtyrer Vincentius von Saragossa genoss im Merowingerreich sogar königliche Verehrung. König Childebert I. (511–558) hatte sich Reliquien des Märtyrers beschafft und in der von ihm erbauten Basilika von St-Germain-des-Prés zu Paris beigesetzt. Über seine Grabkirche heißt es bei Gregor von Tours (IV 20 ed. BUCHNER I 222; vgl. auch III 29, ebd. I 180 ff.): ... *obiit et ad basilicam beati Vincentii, quam ipse construxerat, est sepultus*. Auch König Chilperich wurde 584 in der *basilica sancti Vincenti* begraben (II, 46 ebd. II 84), ebenso 585 seine unglücklichen Söhne Chlodowech und Merowech (VIII 10 ebd. II 172).

87 Deutlich wird auch ein Bezug von Maucourt zu dem Nachbarort Gincrey (Ka. Etain) durch eine Urkunde des Bischofs Theoderich von Verdun aus den Jahren 1047/52, in der St-Vanne an *altaria* bestätigt wird *in Marculfi corte unum, cui subjacet in Junchereio unum*. Vgl. BLOCH, Urk. St-Vanne I Nr. 43; EVRARD, Actes Verdun I Nr. 59. Grundherrschaft und Gerichtsbarkeit in Maucourt waren noch länger im Besitz der Bischöfe von Verdun; erst Bischof Richer gab 1099 *bannum atque iustitias* an St-Vanne. Vgl. BLOCH I Nr. 63; EVRARD I Nr. 81; MG SS X 499.

88 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 364 f. Die Zugehörigkeit der kurz zuvor geweihten Kirche St-Sanctinus zu Mogeville zur Remigiuskirche von Maucourt geht bereits aus einem 1047/60 datierten Pfarrweistum des Bischofs Theoderich von Verdun hervor. Vgl. BLOCH, Urk. St-Vanne I Nr. 48; EVRARD, Actes Verdun I Nr. 64. In diesem Pfarrweistum erinnert Bischof Theoderich die Einwohner von Mogeville, die der Grundherrschaft der Abtei St-Maur angehörten, daran, daß ihre Mutterkirche die Kirche von Maucourt sei, wo die Hauptfeste des Kirchenjahres und das Abendmahl zu feiern seien. Die Kirche von Maucourt samt Filiale aber gehöre der Abtei St-Vanne. Der Bischof betont: ... *consecraverim quandam capellam in honore sancti Sanctini ad Amogesi villam quam homines ipsius villule de sua proprietate communi consilio extruxerant, ea conventionem et tenore ut matri ecclesie ad Marculfi curtem, que est in honore sancti Remigii, semper esset subjecta ut matri filia...* Das Patrozinium des hl. Bischof Sanctinus von Verdun, dessen angebliches *corpus* erst 1032 unter großem Aufsehen von Meaux nach St-Vanne übertragen worden war, war wohl mit der Absicht gegeben worden, die Pertinenz der Kirche von Mogeville zu St-Vanne festzuhalten (vgl. u. S. 28). Zum Pertinenzpatrozinium des hl. Sanctinus vgl. u. Anm. 229.

Landesausbaus<sup>89</sup>. In merowingischer Zeit ist hier also ein geschlossenes Waldgebiet anzunehmen. Für Esnes wiederum läßt sich auch noch später Königsgut sichern<sup>89a</sup>.

Anscheinend bestand in Champneuville eine kleine Klerikergemeinschaft, die *abbatia* genannt wurde. Diese *abbatia* ist kein Einzelfall: 973 erscheinen *abbatiae* auch mit den Kirchen von Mangiennes (Ka. Spincourt) und Chaumont-devant-Damvillers (Ka. Damvillers) verbunden<sup>90</sup>. In allen drei Fällen kamen die Orte aus Königsgut an Verdun<sup>91</sup>.

In Charny gelangte die Kirche mit dem Patrozinium des hl. Lupus von Troyes 973 durch Bischof Wigfrid an das Kloster St-Paul<sup>92</sup>. Charny gegenüber liegt Bras, ein Ort, der als Händlervicus in karolingischer Zeit seine Bedeutung hatte. Die Gemeinschaft der *Bracenses negotiatores*, bis dahin sicherlich unter Königsschutz stehend, wurde zu Beginn des neunten Jahrhunderts durch die Bemühungen des Bischofs Anstram *de regis palatio cantor* der Kirche von Verdun unterstellt<sup>93</sup>. Die 893 entstandene urbariale

89 Das Gebiet in der Forêt de Verdun, das zwischen 320 und 400 Meter hoch liegt, ist geprägt durch Namen auf *-mont* und *-val*, die zudem noch recht spät in der urkundlichen Überlieferung auftreten: Anglemont (keine Nennung), Beaumont 1182, Bezonvaux 1252, Douaumont 1252, Haudromont 1179, Haumont 1049, Louvemont 1041, Monnemont 1656, Mormont 1760, Ormont 1148 und Thiaumont 1094/1107. Vgl. die entsprechenden Artikel bei LIÉNARD, Dict. top. Meuse. Man wird die Aufsiedlung dieses Gebietes kaum vor das 10. Jh. setzen dürfen. – Die Zugehörigkeit des Waldgebietes zwischen Neuville und Chaumont bzw. Maucourt zu der *abbatia* an der Maas scheint sich noch heute in einigen Waldnamen – wie 2 × *Bois de Neuville*, 1 × *Ravin de Neuville* – östlich und nordöstlich von Beaumont und Louvemont zu spiegeln.

89a Vgl. Anhang, S. 28 Nr. 1.12. Die Rechte, die St-Maur vor 1028 in Esnes besaß, stammen dagegen wohl aus der Fundierung durch Bischof Heimo (988/90–1024). Vgl. MEINERT, Papsturkunden Nr. 5, PL 143, 627.

90 EVRARD, Actes Verdun I Nr. 27.

91 MG SS IV 41. 43. 45.

92 EVRARD, Actes Verdun I Nr. 27; vgl. LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 367. – In der Diözese Verdun waren mehrere Kirchen dem hl. Bischof Lupus von Troyes geweiht – außer Charny noch Damloup und Billy-sous-Mangiennes. Sie gehörten alle dem Domstift bzw. einer bischöflichen Abtei (St-Maur). In Charny befanden sich sogar Reliquien des Heiligen (ROBINET, Pouillé Verdun I 398). Die Verduner Kultblüte des Heiligen erklärt sich dadurch, daß Bischof Pulchronius von Verdun spätestens Anfang des 8. Jh. als Schüler des Lupus, übrigens auch als Wundertäter galt. Vgl. MG SS rer. Mer. III 123 f.; VII 301 f.; GAUTHIER, Evangélisation 145 ff. Die Reliquien der heiligen Bischöfe Pulchronius, Possessor und Firmin wurden unter Bischof Hatto (847–870) in der Kirche St-Vanne erhoben (MG SS IV 40). Im 10. Jh. fertigte man in St-Vanne für Pulchronius und Possessor je einen Sermo unter Verwendung der ›Vita S. Lupi‹ (v. d. STRAETEN, Manuscris 176 ff.).

93 MG SS IV 44. Die Lokalisierung der *Bracenses negotiatores* ist von CLOUET und GIRARDOT, Histoire Verdun 29 zugunsten von Verdun bezweifelt worden: »Il s'agit probablement des Marchands de la ville basse, installé entre les bras de la Meuse, dans ce qui fut le Brachieul«. Da die Quelle aber nicht von *Braceolum* spricht, liegt kein Grund vor, von der philologisch gebotenen Identifizierung mit Bras-sur-Meuse abzugehen. Die Händlerkolonie von Bras schließt den Handelsplatz Verdun, wie er vom 6. bis 10. Jh. am Übergang der großen West-Ost-Straße über die Maas, an der Stelle, wo sie schiffbar wurde, vor allem als Umschlagplatz des Sklavenhandels in den Quellen aufscheint, nicht aus. Daß die Region von Bras-sur-Meuse für den Bischof von Verdun im frühen Mittelalter eine größere Bedeutung besaß, läßt sich auch daraus ablesen, daß Bischof Madalveus (776/81) bei einem Aufenthalt in der *villa* von Champneuville verstarb (MG SS IV 44). Zur Bedeutung von Verdun als Handelsplatz vgl. ROUSSEAU, Meuse 43 f.; GANSHOF, Étude 37; LOMBARD, Route de la Meuse 9 ff.; VERLINDEN, Traité 673 ff.; PERROY, Monde 65 ff. Die Maaslinie des Verduner Fernhandels wird auch dadurch deutlich, daß sich Verdun – zeitweise mit Erfolg – um den Besitz der Insel Walcheren (Niederlande) an der Mündung des Flusses in die Nordsee bemühte (vgl. Anm. 141).

Aufzeichnung des ›Fragmentum Dadonis‹ berichtet, daß Bischof Berhard (870–879), der das Kanonikerstift St-Vanne wiederherstellte, *decimam quoque arietum qui ad nostrum opus ex Brasensi antea congruis temporibus accipiuntur*, dem Stift zuwies<sup>94</sup>. Dieser Lämmerzehnt, der die Marktfunktion von Bras bezeugt, wurde dem Kloster 951/52 von Bischof Berengar bestätigt<sup>95</sup>. Die Kirche St. Mauritius gelangte im elften Jahrhundert aus dem Besitz des Bischofs an die Abtei St-Maur<sup>96</sup>.

Es ergibt sich also um das Maasknie etwa 10 km unterhalb von Verdun ein ausgedehnter Fiskus mit Münzstätte, Händlersiedlung und mehreren Kirchen, deren Patrozinien (Maria, Martin, 2× Remigius, Lupus von Troyes und Mauritius) und pfarrechtliche Stellung sie durchaus in die Merowingerzeit hinaufreichen lassen. An diesen Königsgutkomplex lehnte sich das Hausmeiergut in Cumières wohl nicht zufällig an. Ja, durch die Pertinenzen des Königshofes in Champneuville an der *Elna* sind beide Bereiche gar miteinander verklammert (vgl. Karte 2). Die Erklärung, daß es sich bei diesem ganzen Komplex ursprünglich um pippinidisch-arnulfingisches Hausgut handelte, ist nicht möglich. Dagegen spricht einmal die merowingische Münze, zum zweiten aber noch gewichtiger, daß Verdun hier schon 575/88 Fiskalgut erwarb. Es handelt sich also um einen merowingischen Reichsgutkomplex, an dem sich Pippin oder einer seiner Vorfahren einen Anteil gesichert hatte.

Die Pippiniden besaßen noch weitere Güter im Gebiet der *civitas* von Verdun. So schenkten *Pippinus et uxor mea nomine Plectrudis* in einer inhaltlich echten, nur formal überarbeiteten Urkunde vom 20. Februar 691 der Apostelkirche zu Metz, wo Pippins Großvater Arnulf begraben lag, St. Arnulf also, *villam proprietatis nostrae vocabulo ut supradictum est nugaredum . sitam in pago Wabrinse . . .* mit Herrenhof und allem Zubehör<sup>97</sup>. Auch diese *villa* wird immer wieder falsch lokalisiert, entweder mit dem 8 km nordwestlich von Metz gelegenen Norroy-le-Veneur (Moselle, Ka. Metz)<sup>98</sup> bzw. dem etwa 30 km moselaufwärts von Metz im Charpaignegau gelegenen Norroy-lès-Mousson<sup>99</sup>, die jedoch beide nicht St. Arnulf gehörten. Richtig sahen der Herausgeber des ›Dictionnaire topographique de la Moselle‹, Ernest de Bouteiller<sup>100</sup>, und Georg Wolfram, der erste Bearbeiter der Metzger Arnulfinger-Urkunden<sup>101</sup>: es handelt sich der Gauangabe nach um das 9 km nordwestlich von Briey (Meurthe-et-

94 MG SS IV 45.

95 BLOCH, Urk. St-Vanne I Nr. 11; EVRARD, Actes Verdun I Nr. 15.

96 MEINERT, Papsturkunden Nr. 5 (1028); PL 143, 627; LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 364. Vgl. u. Anm. 275.

97 MG DD Imp. I 91 f. Nr. 2; dazu wurde verglichen Cod. Clervaux 107, Fol 13v–14r. Vgl. zur Urkunde WOLFRAM, Bemerkungen 41. 49; HEIDRICH, Titulatur 248 Nr. A Metz 1.

98 Es handelt sich jedoch bei Norroy-le-Veneur (KP: Petrus) um Fernbesitz der Kathedrale St-Pierre zu Lüttich, der 1231 an St-Vanne vertauscht wurde und später von der Verduner Abtei an St-Vincent in Metz kam. Vgl. DORVAUX, Pouillés Metz 434.

99 Z. B. MÜHLBACHER, Geschichte 25; HEIDRICH, Titulatur 248 Nr. A Metz 1. Norroy-lès-Mousson i. d. Diözese Toul gehörte jedoch St-Pierre-aux-Nonnains, wie aus der Urkunde Ottos I. von 960 hervorgeht, die der Metzger Abtei *in comitatu Scarponinse villam Nogaredus* mit Kirche und Herrenhof bestätigt (MG DD Otto I Nr. 210; vgl. KUHN, 1000 Jahre Malstatt 35). Die auf diese Verwechslung gegründeten Bedenken gegen die Echtheit der Urkunde bei Heidrich müssen natürlich fallen.

100 BOUTEILLER, Dict. top. Moselle 189.

101 WOLFRAM, Bemerkungen 41. 75. Vgl. WERNER, Adelsfamilien 275 Anm. 425.

Moselle) gelegene Norroy-le-Sec (Ka. Conflans), dessen *villa* und Martinskirche stets im Besitz von St. Arnulf waren<sup>102</sup>.

In einer auf den Namen des *dux* Arnulf, Sohn des *dux* Drogo und Enkel Pippins, und das Jahr 706 in St. Arnulf (wohl im 9./10. Jh.) gefälschten Urkunde werden als Schenkungsobjekte genannt<sup>103</sup>:

- 1) eine *villa Floriacum sitam in pago Wabrinse et in comitatu Scarponensi* mit Herrenhof und Zubehör (Fleury, Gde. Jouaville, Meurthe-et-Moselle, Ka. Homécourt)<sup>103a</sup>;
- 2) einen Herrenhof samt einem weiteren Bauernhof *in Liedes villa* (Liauville, Meuse, Ka. St-Mihiel?);
- 3) *in beraldi villa cuminas indominicatas tres* samt Wiesen und Wald (genau durch Flurnamen lokalisiert), sicherlich identisch mit Broville, Gde. Hautecourt (Meuse, Ka. Etain), wo St-Vanne Anfang des 12. Jahrhunderts (*ad Beroldi villam*) Besitz beanspruchte<sup>104</sup>;
- 4) *in villa mariolas*, d. i. Marieulles bei Metz (Moselle, Ka. Verny) den von seinem verstorbenen Bruder Godefrid ererbten Besitz.

Für einen echten Kern, vielleicht eine Schenkungsnotiz urbarialer Form (die im Falle der *villa Floriacum* freilich mit der erst seit der Mitte des 9. Jahrhunderts möglichen Komitatangabe versehen wurde), spricht, daß in der Tat der Vater Arnulfs, der *dux* Drogo, 691 (?) seinen Besitz in der *villa de Mariolas* an St-Arnulf schenkte<sup>105</sup> und Marieulles stets im Besitz dieser Kirche verblieb<sup>106</sup>. Broville benachbart ist übrigens Grimaucourt-en-Woëvre (1028 *ad Grimaldi curtem*)<sup>107</sup>, in dem sich der Name von Drogos Bruder Grimoald wiederfindet. Die aus dem Kreise der mit den Pippiniden verbündeten Widonen 706 (?) an die Trierer Kirche St. Eucharius gelangte *villa Stain* (Etain) liegt nur 5 km östlich von Broville an der Orne<sup>108</sup>. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit gehören aus dieser Besitznotiz Nr. 2, mit größerer Sicherheit Nr. 3 ins Verdunois. Fraglich bleibt, ob die beiden Güter, die durch Karl Martell an die Kirche von Verdun kamen, aus Hausgut oder aus Fiskalgut stammten. Berthar berichtet darüber für die Zeit des Bischofs Peppo von Verdun (1. H. 8. Jh.)<sup>109</sup>: *Huius tempore extitit seditio non modica inter Karolum primum, qui dicitur Karolus Martellus, et Rainfridum Francorum principem. Et quia Peppo partibus Karoli tempore*

102 Vgl. MÜSEBECK, Benediktinerabtei 204f. und Tabelle der Papsturkunden im Anhang; LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 377; GAWLIK, Diplom Heinrichs V. 625f. Nr. 4.

103 MG DD Mer. 213 Nr. 6. Zur Fälschung vgl. WOLFRAM, Bemerkungen 41. 49f.; HEIDRICH, Titulatur 250f. Nr. A Metz 3; GAWLIK, Diplom Heinrichs V. 624f. (Fälschung 12. Jh.).

103a WOLFRAM, Bemerkungen 75 Anm. 6; MÜSEBECK, St. Arnulf 205. 211; GAWLIK, Diplom Heinrichs V. 626 Nr. 6 identifizieren mit Fleury, Gde. Jouaville, wo St. Arnulf noch im 14. Jh. über Besitz verfügt; MG DD Karl d. Gr. Nr. 299 identifiziert mit Flirey (Meurthe-et-Moselle, Ka. Thiaucourt).

104 BLOCH, Urk. St-Vanne II Nr. 45. 46; vgl. HEIDRICH, Titulatur 250 Nr. A Metz 3.

105 MG DD Mer. 212 Nr. 5.

106 MÜSEBECK, Benediktinerabtei 205 u. Tabelle der Papsturkunden im Anhang. DORVAUX, Pouillés Metz 553f. Zur Martinskirche von Marieulles gehörten Vezon und Bury, ursprünglich auch Arry mit Kirche St. Arnulf, die jedoch vor 1123 Zentrum einer eigenen Pfarrei wurde (ebd. 549f.).

107 MEINERT, Papsturkunden Nr. 5.

108 Vgl. Anm. 43, 123.

109 MG SS IV 43. Vgl. HEIDRICH, Titulatur 271 Nr. 29. Vgl. auch u. Anm. 124.

*seditionis favit, obtinuit pretio cum Karolo et quodam nobili vasallo eius Calmontem villam cum omnibus appenditiis suis. Postquam vero Karolo Deus solidavit Francorum regnum, dedit etiam aeclesiae nostrae Pontem Petrium, et suo scripto nobis eam solidavit. Merlam vero et Casam Petriam, quia eas sui satellites invaserant, retinuit et adhuc Casa Petria retenta est.* Bischof Peppo kaufte also von Karl Martell und einem seiner Vasallen Chaumont-devant-Damvillers (Ka. Damvillers). Die Martinskirche von Chaumont, die im zehnten Jahrhundert Sitz einer *abbatia*, einer Klerikergemeinschaft, war und später Dekanatssitz wurde<sup>110</sup>, und deren Filialen Ville-devant-Chaumont und Gibercy (St. Agatha) sich beide später im Besitz des Domstiftes befinden<sup>111</sup>, kam 973 durch Bischof Wigfrid an die Abtei St-Paul<sup>112</sup>. Die *villa* war spätestens 1049 im Besitz der bischöflichen Abtei St-Maur<sup>112a</sup>. Zu Zeiten Karl Martells scheint die *villa* an einen Vasallen ausgegeben gewesen zu sein.

Bei der Interpretation dieser Nachricht ist zu beachten, daß das benachbarte Damvillers (10. Jh. *Dodonisvillare*) mit seiner Mauritiuskirche der Abtei Mettlach an der Saar gehörte<sup>113</sup>, die als Eigenkloster der Widonen, einer der wichtigsten Familien unter den Anhängern Karl Martells, im frühen achten Jahrhundert gegründet worden war<sup>114</sup>. Zu diesem Mettlacher Besitzkomplex gehörten auch Étraye und Wavrille mit einer Kirche, die dem hl. Hilarius von Poitiers geweiht war<sup>115</sup>. Zwischen Damvillers und Chaumont liegt an der oberen Tinte (auch Tile genannt) Moirey, ein Königsgut, das König Lothar II. (855–869) an Bischof Hatto von Verdun (847–870) vergab<sup>116</sup>. In der Tat besaß *Maureium* mit seiner Michaelskirche später das Domstift<sup>117</sup>. Zu Moirey gehörten als Annexen Flabas mit einem germanischen Namen (\**Flâdibakja* »sauberer, schöner Bach«)<sup>118</sup> und vor allem Crépion (1204 *Crupion*, 1245 *Crippion*), in dessen *palatium publicum* 772 Karl der Große eine Urkunde für St-Mihiel an der Maas

110 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 363 f.

111 LIÉNARD, Dict. top. Meuse 254. 93 f.; BLOCH, Urk. St-Vanne II Nr. 58 (1073).

112 EVRARD, Actes Verdun I Nr. 27. Später befand sich das Patronat der Martinskirche wieder beim Domkapitel (ROBINET/GILLANT IV 240 ff.; LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 363). Nicht verwechselt werden darf Chaumont-devant-Damvillers mit Chaumont-sur-Aire, dessen Kirche (St. Petrus u. Paulus) sich aber ebenfalls im Besitz von Verdun befand. Bischof Arnulf von Chiny gab sie erst 1177 an St-Paul. Vgl. ROBINET/GILLANT II 728 ff.; LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 372.

112a PL 143, 627. Vgl. u. Anm. 275.

113 PERRIN, Recherches 127 ff.; MÜLLER, Mettlacher Güterrolle 110 f., 126 f.; RAACH, Mettlach 69 ff.

114 Durch eben jenen Leodewin (Liutwin), dem die Schenkung des wenig entfernten Etain an St. Eucharis zugeschrieben wird. Vgl. RAACH, Mettlach 70 (mit weiterem Hinweis zum nahen Besitz der Abtei St. Maximin). Für die Beziehungen der Familie, der »Bischofsdyastie«, zu Karl Martell vgl. EWIG, Milo 414; PRINZ, Klerus 66 ff.; NONN, Bild Karl Martells 119; GAUTHIER, Evangélisation 359 ff.

115 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 363 f. Nach den Bemerkungen bei RAACH, Mettlach 69 f. Anm. 4 (die noch der Überprüfung und Ergänzung bedürfen) 75 ff. deutet sich auch Besitz der Abtei in Réville bei Damvillers an.

116 MG SS IV 45. Die Bulle des Papstes Honorius II. bestätigt 1127 dem Domstift Verdun *Moreium cum ecclesia et pacellis salinariis apud Vicum* (MEINERT, Papsturkunden Nr. 22). Der Königshof zu Moirey besaß also eigene Salzpflanzen zu Vic im Seillegau, was seine Bedeutung unterstreicht.

117 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 365.

118 Vgl. FÖRSTEMANN, Ortsnamen I 898 f.; GAMILLSCHG, Romania Germanica I<sup>1</sup> 91; PETRI, Volkserbe I 361. 514; LEBEL, Principes § 452; BLOCHWITZ, Ortsnamen 8; dazu vgl. 776 *Fladaha* < \**fladi* + *aha* »Wasserlauf« bei Hagenau im Elsaß (GLÖCKNER/DOLL, Trad. Wizenburgenses Nr. 163).

ausfertigen läßt<sup>119</sup>. Die Kirche von Crépion war wie die Pfalzkirche von Frankfurt am Main dem Apostel Bartholomäus geweiht<sup>120</sup>.

Wir fassen also einen Fiskus an der oberen Tinte, der freilich wohl zu einem noch ausgedehnteren Königsbezirk der Woëvre gehörte: Jenseits des Bois de Merles finden wir 8 km nordöstlich von Chaumont am Loison Mangiennes (St. Remigius); Bischof Hatto erwarb *Metganis villam* von Lothar II. durch Prekarie<sup>121</sup>; 973 schenkte Bischof Wigfrid die Kirche, zu der die Filiale Villers-sous-Mangiennes gehörte, zusammen mit neun Mansen seiner Gründung St-Paul<sup>122</sup>. Karl Martell entzog der Kirche von Verdun den flußabwärts gelegenen Nachbarort Merles (Ka. Damvillers) neben einigen anderen Gütern, wie *Waslogium* (Beaulieu-en-Argonne, Ka. Triaucourt), *Tilliacum* (Tilly-sur-Meuse, Ka. Souilly), *Stagnum* (Étain)<sup>123</sup> und *Casa Petria* (Chassepierre im

119 MG DD Karl d. Gr. Nr. 68; LESORT, Chronique St-Mihiel Nr. 4. Die oftmals korrupte Überlieferung des Kartulars von St-Mihiel aus dem 13. Jh. hat *Dripione palatio publico*, das jedoch nach Analogie anderer Fälle (vgl. *Dirodoinus* < \**Crodoinus* in MG DD Karl. Nr. 51) in \**Cripione* gebessert werden kann. Das Itinerar fordert einen Aufenthaltsort, der nicht allzuweit von Thionville/Diedenhofen a. d. Mosel abliegt. Vgl. ABEL/SIMON, Jahrbücher Karls d. Gr. I 123 f. Die Echtheit des Diploms von 772 wird neuerdings mit gewichtigen Argumenten bezweifelt; jedoch scheint ein echter Kern zugrunde zu liegen, der z. B. den Namen und die *episcopus*-Stellung des Abtes von St-Mihiel miteinschließt. Vgl. OEXLE, Kloster St-Mihiel 60ff. Man wird danach zwar dem Praedikat *palatium publicum* des Ausstellungsortes vorsichtige Skepsis entgegenbringen müssen, jedoch hat es z. B. eine Parallele in einer Urkunde Pippins aus dem J. 763 für Prüm, die *Maslario* (Mellier) *palatio publico* (MG DD Karol. I. Nr. 18) datiert. Mellier, etwa 15 km vom Ardennen-*palatium* Longlier entfernt gelegen, teilt auch die spätere Bedeutungslosigkeit mit Crépion. Vgl. ROUSSEAU, Meuse 233; MÜLLER-KEHLEN, Ardennen 179ff. Der Begriff *publicus* wird in ahd. Glossen mit »königlich« übersetzt. Vgl. METZ, Reichsgut 232 f.

120 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés Trèves 365. Nach SCHALLES-FISCHER, Pfalz Frankfurt 204f. wäre freilich Bartholomäus erst später als Kronpatron der Frankfurter Pfalzkirche hinzugekommen.

121 MG SS IV 45.

122 EVRARD, Actes Verdun I Nr. 27; vgl. LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 376. Unter Bischof Wigfrid war Mangiennes Sitz einer *abbatia*; 1156 nennt eine Urkunde einen *archipresbyter de Magenis* (ebd. LXI f.; EVRARD, Actes Verdun II Nr. 64). Der Ort scheint also noch im Hochmittelalter einen besonderen Rang in der Organisation der Diözese Verdun eingenommen zu haben. Bis 1142 gehörte auch die *forestis Maginiensis* dem Bischof von Verdun (MG SS X 511). Sie umfaßte Châtillon am Othain und damit auch die dazwischen gelegene *villa* von Pillon. Die Kirche St. Medardus von Pillon samt der Filiale Billy gehörte der aus dem Verduner *episcopium* dotierten Abtei St-Maur (LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés Trèves 375). Der Abtei wird 1049 in einer Urkunde Papst Leos IX. *ad Pilon ecclesia* bestätigt (PL 153, 627); diese Urkunde ist redaktionell abhängig von einer in der stark beschädigten Bulle Johannes XIX. von 1028 enthaltenen Besitzliste, die an entsprechender Stelle gut zu ergänzendes *ad P[...] villam* hat (MEINERT, Papsturkunden Nr. 5). Schließlich dürfte auch Merles (Anm. 127) ursprünglich ein Teil des Fiskalbezirkes um Mangiennes gewesen sein.

123 *Stagnum* und *Stain*, *Stagno*, *Stanno* aus der Überlieferung von St. Eucharius in Trier (Anm. 43; vgl. GYSSELING I 340) können alle auf Étain bezogen werden (freundliche Mitteilung meines romanistischen Kollegen M. Pfister). Nur scheinbar ergeben sich besitzgeschichtliche Widersprüche. Der fränkische Adlige Mactigisil (Amtsträger?) schenkte *Stagnum* wie mehrere andere Fiskalgüter zusammen mit seiner Gemahlin Hechia zu Beginn des 8. Jh. an die Kirche von Verdun (MG SS IV 43). Karl Martell hat die Schenkungen des Mactigisil nicht anerkannt und die verschenkten Güter eingezogen. So konnte ein Angehöriger der mit Karl verbündeten Widonen-Sippe, der Vater des Bischofs Leodewin von Trier (um 705–n.715), den Ort erwerben. Sein Sohn schenkte später den Ort an das *monasterium* des hl. Eucharius zu Trier. Die Urkunde über die Schenkung der *villa que vocatur Stain sita in pago Wafranse* (BEYER, Mittelrh. UB I Nr. 7a) ist zwar verfälscht, enthält jedoch einen echten Kern. Freilich gehört das Datum 706 nicht dazu. Karl Martells Entfremdungen des Kirchengutes sind erst ab 716 denkbar (vgl. Anm. 124). Da Leodewins Sohn und Nachfolger Milo erst ab 723 als

Tal der Semois)<sup>124</sup>. *Tilliacum fiscum* hatte nebst *Stagnum* und *Casa Petria* zu Beginn des achten Jahrhunderts der fränkische Große Mactigisil an Bischof Bertalamius geschenkt<sup>125</sup>. Beaulieu war Fiskalgut gewesen. Chassepierre gehörte zu den 888 genannten Ardennenfisci, deren Zehnt Lothar II. an das Marienstift zu Aachen geschenkt hatte<sup>126</sup>. So wird wohl auch Merles ehemaliges Fiskalgut gewesen sein. Merles und Chassepierre hielt Karl Martell zurück und Chassepierre war auch zur Zeit Berthars (916/17) noch nicht zurückerworben. Merles dagegen befand sich wieder im Besitz der Kathedrale<sup>127</sup>; die Kirche Dombbras (St. Brictius), zu der pfarrlich Dumbly, Merles und Merlot als Annexen gehörten, war ebenfalls dem Domstift zugeordnet<sup>128</sup>.

Wenn nun Karl Martell nach seinem Sieg über den westfränkischen Hausmeier Raganfrid (719) den wichtigen merowingischen Münzort *Pontepetrio*<sup>129</sup>, d. i. Pom-

Bischof in Trier belegt ist, könnten Leodewin und sein Vater durchaus noch in den Kampffahren Karl Martells (bis 719) von dessen Entzug der *villa Stagnum* profitiert haben. Auch die Personennamen der zweifellos echten Zeugenliste zeigen mit der Erhaltung von germ. [au] (*Gaus-*), fehlendem Umlaut (*Ware-*) sowie bereits durchgeführter Diphthongierung von germ. [ō] (*Ruot-*) sprachliche Merkmale, die für die erste Hälfte des 8. Jh. gut akzeptabel erscheinen. Vgl. PERRIN, *Recherches* 330; EWIG, *Milo* 414; PAULY, *Urkunden* 12; WERNER, *Adelsfamilien* 93. 127f.; dazu Anm. 114.

124 MG SS IV 44. Berthar hat den Entzug dieser Kirchengüter fälschlich Karl dem Großen zugeordnet. Jedoch hat die Forschung mit Recht diesen Vorgang in die Zeit der Reichswirren nach dem Tod Pippins II. (714) eingeordnet. Der Chorbischof Amalbert, der damals die Verduner Kirche geleitet haben soll, ist also als Vorgänger des Bischofs Peppo zu betrachten, der um 719 als Verbündeter Karl Martells genannt wird und von diesem eine unten zu besprechende Kompensationsschenkung erhält. Vgl. zu Bischof Peppo von Verdun EWIG, *Milo* 417f. 423; HAUBRICHS, *Tholeyer Abtslisten* 106. Zu den sog. Säkularisationen Karl Martells vgl. ROTH, *Geschichte* 467; SEMMLER, *Episcopi potestas*; FELTEN, *Äbte* 216ff.; LOHRMANN, *Kirchengut* 53f. PRINZ, *Klerus* 64 charakterisiert diese Entfremdungen von Kirchengut treffend: »Die sogenannten ›Säkularisationen‹ von Kirchengut durch Karl Martell waren nicht nur eine durch den arabischen Ansturm bedingte militärische Notwendigkeit, sondern gleichzeitig ›innenpolitisch‹ ein schwerer Schlag gegen die bischöflich-aristokratischen Regionalherrschaften: Sie trugen zur materiellen Entmachtung des politisch in der bischöflichen *civitas*-Herrschaft zentrierten gallorömischen Regionaladels Galliens bei.« So diente der Einzug von Kirchengütern auch dem Ansatz von Anhängern der Pippiniden in den alten Bischofsherrschaften; auch im Verdunois gelangten dann diese *satellites*, z. B. die Widonen, auf ehemals bischöfliche Güter.

125 MG SS IV 43. Auch der Nachbarort von Étain, *Fromezey (Frumisiacum)*, den Mactigisil an St-Vanne schenkte, dürfte aus Fiskalgut stammen. Er gehörte später zum Besitz des Domstifts (PL 143, 629: *Frumisiacum cum Warch et ecclesia omnibusque appendiciis...*; MEINERT, *Papsturkunden* Nr. 22. Vgl. u. S. 31 Nr. 4.2.

126 MG DD Arnulf Nr. 31; Vgl. MÜLLER, *Dekanate* 35ff. (vor allem zur Martinspfarre von Chassepierre); MASSONET, *Chassepierre* 33ff.; MÜLLER-KEHLEN, *Ardennen* 141ff. (ohne Berücksichtigung der Verduner Überlieferung).

127 Das geht schon aus der oben zitierten Formulierung Berthars aus den Jahren 916/17 hervor. *Merla* wird jedoch auch 1049 dem Domstift von Papst Leo IX. und 1127 von Papst Honorius II. (*Merlam cum advocacia, ecclesia, molendinis omnibusque appendiciis*) ausdrücklich bestätigt. Vgl. PL 143, 629; MEINERT, *Papsturkunden* Nr. 22.

128 LONGNON/CARRIÈRE, *Pouillés* 366.

129 Vgl. HEIDRICH, *Münzprägung* 271 Nr. 28. Das dortige Schwanken in der Identifizierung zwischen Pompierre (Vosges) und Pierrepont (Meuse) muß aufgegeben werden. Heidrich stützt sich auf das *Deperditum* der Schenkung Karl Martells nach Berthars ›*Gesta episcoporum Viridunensium*‹ (vgl. HEIDRICH, *Titular* 271 Nr. 28): »Die Identifizierung von *pontem Petrium* mit Pierrepont ist eindeutig, da im folgenden Satz der *Gesta* der Bischöfe von Verdun berichtet wird, *Merla* (= Merles) und *Casa Petria* (= St-Pierrewillers) habe Karl behalten; die beiden Orte liegen in 20 bzw. 5 km Entfernung von Pierrepont«. *Casa Petria* muß freilich mit Chassepierre (Anm. 125) identifiziert werden. Überdies gibt es keinen einleuchtenden Grund, einen geographischen Zusammenhang zwischen der Schenkung von

pierre (Vosges, Ka. Neufchâteau), an Verdun schenkte, so darf darin auch ein Akt der Kompensation erblickt werden<sup>130</sup>. Bischof Wigfrid schenkte dort den Herrenzehnten (*de Pontepetrino*) 973 an St-Paul<sup>131</sup>; die Gründung Bischof Haimos (988/90–1024) – St-Maur – besaß spätestens 1028 die Zehnten von Pompierre<sup>131a</sup>. Heinrich III. bestätigte dem Verduner Magdalenenstift 1047 *matres ecclesias Pomperie ville*<sup>132</sup>, 1056 *duas aecclesias in villa Pomperi sitas*<sup>133</sup>. Aus späteren Quellen erfahren wir, daß die Madeleine von Verdun die Pfarrkirchen des 8 km südlich Pompierre gelegenen Bourmont (Hte. Marne) und des 1 km südlich von Pompierre gelegenen Sartes (Vosges, Ka. Neufchâteau) besaß<sup>134</sup>. Die Kirche von Pompierre nebst drei anderen umliegenden Kirchen – Sommerécourt (Hte. Marne, Ka. Bourmont) 4 km südöstlich Pompierre, Graffigny (Hte. Marne, Ka. Bourmont) 4 km südöstlich Bourmont und Bazoilles (Vosges, Ka. Neufchâteau) 4 km nördlich Pompierre – hatte später das Kollegiatstift Ligny-en-Barrois inne, wahrscheinlich als Erbe der Bischofskirche oder der Madeleine von Verdun<sup>135</sup>. Wir erhalten bei sechs späteren Pfarrkirchen eine Vorstellung von der Größe des durch Karl Martell an Verdun gegebenen, an oberer Maas und am Mouzon gelegenen Komplexes. Er war als Kompensation für die eingezogenen Güter durchaus geeignet. Da sich hier, an der Römerstraße von Lyon nach Metz und Verdun, *ad Pontem quem Petreum vocitant*, 577 die Könige von Burgund und Austrasien trafen, ist ein merowingisches *palatium* gesichert<sup>136</sup>. Auch

*Pontepetrino* und dem Entzug bestimmter Güter des *episcopium* zu konstruieren. MÜLLER, Dekanate 212f. ist zu Recht skeptisch gegenüber dieser Identifizierung. Der Identifizierung bei Heidrich folgt WERNER, Lütticher Raum 41 Anm. 42. 394 Anm. 130.

- 130 MG SS IV 43. Es erscheint durchaus möglich, daß Karl Martell bestimmte Güter nicht zurückgeben konnte, weil sie als Lehen ausgegeben oder verschenkt waren.
- 131 EVRARD, Actes Verdun I Nr. 27.
- 131a Leo IX. bestätigt St-Maur 1049 (PL 143, 627) u. a. *ad Parperiam decimas, cum omnibus indominicaturis*. Es besteht kein Zweifel, daß hier eine Verlesung aus *\*Ponperiam* vorliegt. In der Besitzbestätigung Johannes XIX. von 1028 (MEINERT, Papsturkunden Nr. 5) ist der betreffende Passus leider stark zerstört. Jedoch ist, da die Besitzliste weitgehend wörtlich mit der Urkunde Leos IX. übereinstimmt und an der entsprechenden Stelle noch die letzten Worte [*cum*] *omnibus in dominic[atis]* lesbar sind, gesichert, daß auch diese früheste Besitzliste des Klosters die Nennung von *\*Ponperia* enthielt.
- 132 MG DD Heinrich III Nr. 205.
- 133 MG DD Heinrich III Nr. 364.
- 134 LONGNON/CARRIÈRES, Pouillés 341. Die Kirche von Bourmont besitzt das Patrozinium B.M.V., die Kirche von Sartes steht wie die zu Beaulieu gehörige *ecclesia* von Evres (Anm. 70) unter dem Schutz des hl. Eventius.
- 135 LONGNON/CARRIÈRES, Pouillés 329. Dabei tragen die beiden Pfarrkirchen von Pompierre und Bazoilles (*ad Basilicas*) das für Königsgut charakteristische Patrozinium des hl. Martin. Diese beiden Kirchen dürften die älteren, dem Magdalenenstift gehörigen *matres ecclesiae* der *villa* von Pompierre gewesen sein, wie auch die Verklammerung der späteren Pfarreien des Verduner Stiftes und des Stiftes Ligny-en-Barrois nahelegt. Bei Graffigny zeichnet sich mit dem Magdalenenpatrozinium der Filiale Malaincourt zudem früher Einfluß der Verduner Kirche ab. Die im Spätmittelalter gültige Verteilung der Pfarrkirchen dürfte sekundär sein. Berücksichtigt werden müßte freilich für die Rekonstruktion des Königsgutes Pompierre auch das Schicksal der *villa* und der Grundherrschaft sowie jener Besitzungen der Abtei St-Jean de Laon, welche von den Grafen der Champagne, aus deren Erbgut Ligny an die Grafen von Bar gekommen war, im 11./12. Jh. usurpiert waren, und deren *fundus* 1122/23 zur Ausstattung des von St-Mihiel aus gegründeten Priorates St-Thiébaud-sous-Bourmont verwandt wurde. Vgl. LESORT, Chronique St-Mihiel Nr. 67. 69. 70.
- 136 Gregor v. Tours, Historia Francorum V 17, MG SS rer. Mer. I, 1, 208. Vgl. HEIDRICH, Münzprägung 84f.; SCHNEIDER, Verträge 9; WEIDEMANN, Kulturgeschichte II 118.

diese Schenkung Karl Martells kann demnach nur auf Fiskalgut zurückgeführt werden.

Betrachtet man die Nachrichten über Schenkungen der Pippiniden im Verdunois im Zusammenhang, so läßt sich feststellen, daß Anzeichen für alten Hausbesitz der Pippiniden oder Arnulfinger nur am Rande der *civitas Mettensis* und zwischen Verdun und Metz zu entdecken sind: Norroy-le-Sec (?), Broville bei Étain. Ebenda liegt auch Grimaucourt-en-Woëvre (1028 *ad Grimaldi curtem*), der einzige lokalisierbare Ort des Verdunois, in dem sich Namengut der frühen Karolinger niedergeschlagen hat. Ein in Verduner Quellen genanntes *Gotfredi curtis* (1015 *apud Gotfredi curtem*, 1127 *de Gouffridi curte*)<sup>137</sup>, das nach dem Sohne des *dux* Drogo und Enkel Pippins benannt sein könnte, ist bisher nicht identifiziert. Die Kernnamen der frühen Karolinger – Pippin, Arnulf, Chlodulf, Ansegisil, Theudoald, Drogo, Hugo, Karl – erscheinen im Personennamengut der *villa*- und *curtis*-Namen des Verdunois nicht. Das ist um so auffälliger, als andere austrasische Große des 6./7. Jahrhunderts durchaus im Personennamengut dieser merowingischen Schicht von Siedlungsnamen Reflexe hinterlassen haben<sup>138</sup>.

Sollten die Pippiniden erst im Verlaufe der Kämpfe zwischen Pippin dem Mittleren und seinen Gegnern in den späten siebziger Jahren des siebten Jahrhunderts festeren Fuß im Verdunois gefaßt haben und ihre Stellung fortan durch den Erwerb von Königsgut gefestigt haben? Erst im Jahre 680 wird Verdun im Zusammenhang mit den Pippiniden genannt: Der greise Bischof Audoin von Rouen reist in diesem Jahre nach

137 BLOCH, Urk. St-Vanne I Nr. 24; MEINERT, Papsturkunden Lothringen Nr. 22.

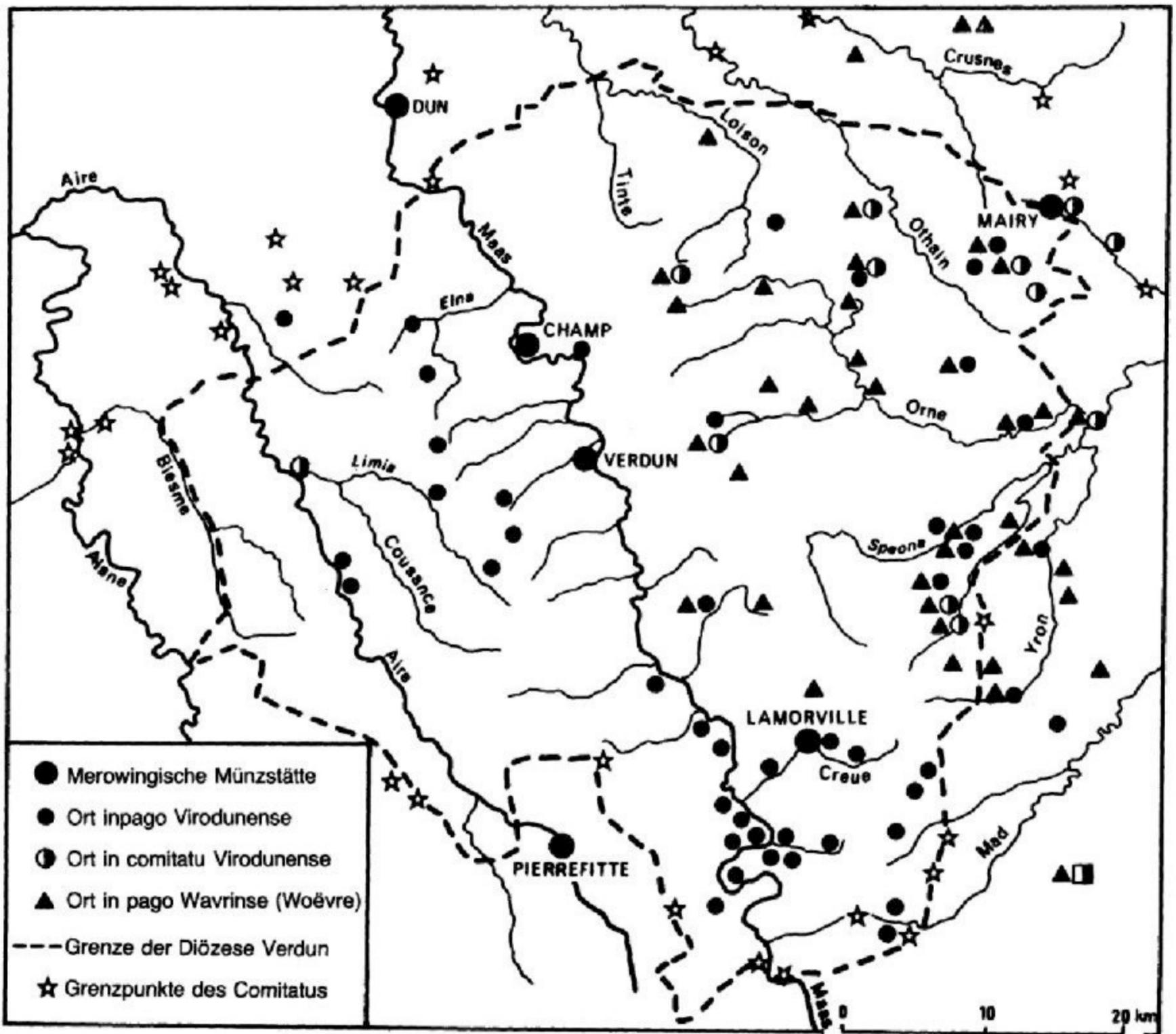
138 Der älteste belegbare Besitz eines merowingischen Großen findet sich für 587 bei Gregor v. Tours (Hist. Franc. IX 9/10, ed. BUCHNER II 242): Ursio, ein Verschwörer gegen König Childebert II., verschanzt sich *infra castrum Vabrensium* (Burg im Gebiet der Woëvre), *quae villae Ursionis propinquus erat*. Sirlwald, der Gegner der Verduner Bischofsfamilie des Desideratus (vgl. Anm. 140), findet sich im Namen von Séraucourt, Ka. Triaucourt (LIÉNARD, Dict. top. Meuse 222). Watronville, Ka. Fresnes (1156 *Wentronisvilla*, MG DD Friedrich I Nr. 149) spiegelt den Namen des 585–597/98 genannten *patricius* und *dux* der Champagne Wintrio (westfrk. \**Wentrio*) (Gregor, Hist. Franc. VIII 18 ed. BUCHNER II 184; X 3, ebd. S. 330; Fredegar IV 14. 18 ed. WOLFRAM 172. 174; Liber hist. Franc. 36, ebd. S. 352 ff.). Vadelaincourt, Ka. Souilly (11. Jh. *Wandelini curte*, MG SS IV 50) enthält den Namen des 585 gestorbenen *nutritor* des austrasischen Königs Childebert II. (vgl. HAUBRICHS, Basenvillare 88 mit Anm. 286). Montblainville, Ka. Varennes (11. Jh. *Monblainvilla*, LIÉNARD, Dict. top. Meuse 152 f.) enthält den Namen Mummolenus; ihn trägt auch *Mummolinus Sessionicus* (aus dem Gebiet von Soissons?), der Vater des *dux* und *vir magnificus* Bodogisil/Bobo, eines 584–590 genannten austrasischen Großen (Gregor v. Tours, Hist. Franc. VI 45 ed. BUCHNER II 82, X 2, ebd. S. 328; Venantius Fortunatus, Carmen VII 5 f., MG AA IV 1, 156 ff.) des Königs Childebert II. Seiner Familie ist wohl Adalgisil Grimo, der 634 als *diaconus* der Kirche von Verdun zahlreiche Schenkungen (vgl. Karte Nr. 3) an Bischof Paulus machte, zuzurechnen, der einen *nepos* mit Namen Bobo, der *dux* war, hatte (vgl. HAUBRICHS, Tholeyer Abtslisten). Die Orte Auzéville, Ka. Clermont (1020/40 *Argisivilla*, AA SS Sept. V 515A; 1069 *Algeivilla*, LIÉNARD, Dict. top. Meuse 10) und Auzécourt, Ka. Vaubecourt (12. Jh. *Alzeicurtis*, LIÉNARD, Dict. top. Meuse 10) enthalten den Namen Adalgis. Beide Orte liegen unweit Montblainville und vor allem in der unmittelbaren Nähe des Klosters Beaulieu-en-Argonne, das in der zweiten Hälfte des 7. Jh. von Adalgisils Gründung Tholey aus besiedelt wurde. Schließlich haben Warnachar II. († 626/27), Angehöriger eines bedeutenden merowingischen Geschlechtes, Hausmeier Chlothars II. (613–623), und sein Sohn Godinus (Fredegar IV, c. 40 ff. ed. WOLFRAM 196 ff.) Parallelen in den nahe beieinander gelegenen Orten Varnéville, Ka. St-Mihiel (1105 *Warneri villam*, LESORT, Chronique St-Mihiel Nr. 60) und +Godinécourt, Gde. St-Mihiel (709 *Godonecurte*, 824 *Goddino villa*, ebd. Nr. 1. 9). Vgl. die einschlägigen prosopographischen Artikel bei SELLE-HOSBACH, Prosopographie; EBLING, Prosopographie; WEIDEMANN, Kulturgeschichte I passim.

Austrasien, um in Köln und Verdun mit Pippin und anderen Führern des austrasischen Adels zu verhandeln<sup>139</sup>. Wenig später muß der austrasische Hausmeier die bei Verdun gelegene *villa* Cumières, die 702 schon wieder eingetauscht wurde, an St-Vanne in Verdun geschenkt haben.

Geht der Besitz der Pippiniden im Verdunois auf Königsgut bzw. Amtsgut der Hausmeier zurück, so erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, daß man auch in dem aus späteren Quellen reichlicher belegten Königsgut in der *civitas* von Verdun nicht eingeschmolzenes Hausgut der neuen Königsfamilie zu sehen hat, sondern es im wesentlichen auf merowingisches Fiskalgut zurückführen darf. Im Anhang dieser Arbeit ist der – sicherlich noch unvollkommene – Versuch unternommen worden, die in Verduner Quellen verstreuten Nennungen von Königsgut zu identifizieren und anschließend zu kartieren (s. Karte Nr. 3). Als Ergebnis ist festzuhalten, daß das Verdunois in der Merowingerzeit durch eine erhebliche Massierung von Fiskalgut gekennzeichnet ist. Dieses gliederte sich in schwerpunktartigen Komplexen. Das Reichsgut wurde jedoch bereits seit dem Ausgang des 6. Jahrhunderts und in stärkerem Maße in karolingischer Zeit an die Bischöfe von Verdun vergeben. Insbesondere Bischof Agerich (566/69–588) und Bischof Hatto (847–870) haben mit Erwerbungen aus Königsgut den Grundstock des Verduner Bischofsstaates errichtet. Die historischen Quellen vermitteln zusätzlich für Verdun das Bild einer *civitas*, die im 6. und früheren 7. Jahrhundert durch die Dominanz des merowingischen Königs und der Bischöfe geprägt wurde<sup>140</sup>, wobei sich die Schicht der reichstragenden

139 Vita S. Audoini, c. 13f., MG SS rer. Mer. V 562f. Vgl. SCHEIBELREITER, Bischof 230.

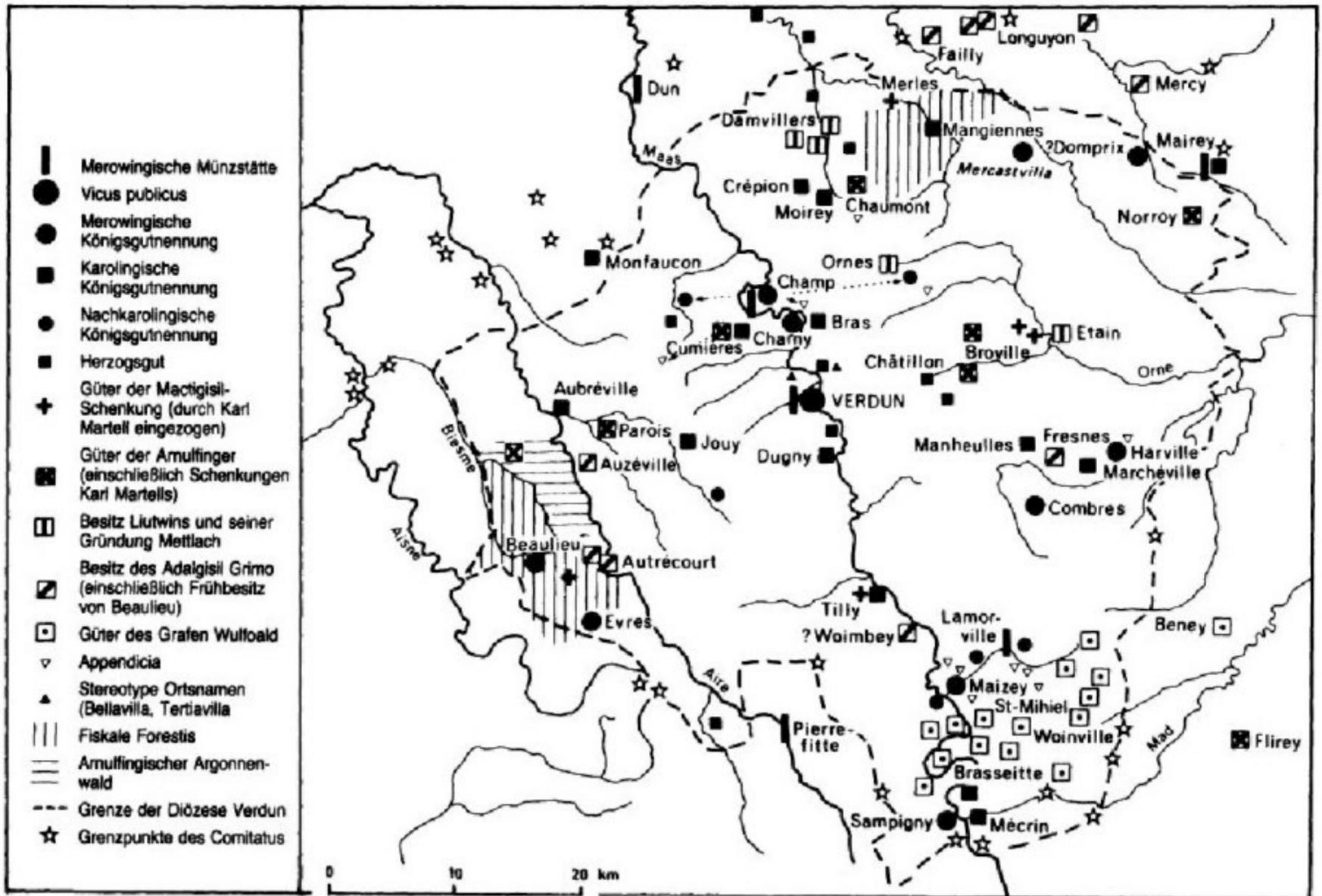
140 Schon um die Mitte des 5. Jh. wird das Bischofsamt mit Arator (vgl. HEINZELMANN, Prosopographie 558) von einem Mann ausgefüllt, dessen Familie zu den infulierten Geschlechtern Galliens gehörte und einen Bischof Bonosus sowie Bischof Rusticus von Narbonne (427–461) (vgl. HEINZELMANN, Prosopographie 685) zu den ihren zählte. Vgl. GAUTHIER, Évangélisation 145 Anm. 29; HEINZELMANN, Bischofsherrschaft 108f. Die ›Vita Sancti Maximini‹, eines Abtes von Micy (MABILLON, AA OSB I 502f.), eine Quelle des 9. Jh. berichtet, daß die *civitas* von Verdun von Chlodwig (wohl um 480) belagert wurde: Der Bischof der Stadt, den Berthar, der Verfasser der ›Gesta episcoporum Viridunensium‹ mit Bischof Firminus gleichsetzt, stirbt während der Belagerung. Der *presbyter* Euspicius (vgl. HEINZELMANN, Prosopographie 603) vermittelt zwischen dem Frankenkönig und der Stadt, die sich Chlodwigs Herrschaft unterwirft. Das angebotene Bischofsamt schlägt er aus und begibt sich mit seinem Neffen Maximinus (vgl. HEINZELMANN, Prosopographie 649f.) nach Orléans, wo Maximinus das Kloster Micy gründet (vgl. nun auch v. d. NAHMER, Entstehungszeit 13 Anm. 20). Berthar hält den in der ›Vita S. Maximini‹ nicht namentlich genannten Nachfolger des verstorbenen Bischofs für den in Verdun verehrten Vitonus und nennt ihn ebenfalls *nepos* des Euspicius, wobei wir nicht wissen, ob er – zumindest indirekt – aus einer verlorenen ›Vita S. Vitoni‹, die er kennt, schöpfen konnte (MG SS IV 41). Ein weiterer *nepos* des Euspicius war Lupus, Bischof von Toul dieses Namens. Auch Lupus, Bischof von Troyes (426/27–478), stammte aus einer Honoratiorenfamilie von Toul: *ex urbe Leucorum familiae primus* (HEINZELMANN, Prosopographie 641). Einer seiner Schüler war wiederum Bischof Pulchronius von Verdun (MG SS IV 40). – Trotz der späten Überlieferung verdient die Nachricht der ›Vita S. Maximini‹ über die Belagerung von Verdun Vertrauen. Die im Szenarium deutlich werdende Rolle des Bischofs als *defensor* der *civitas* ist für das 9. Jh. anachronistisch, aber für die Zeit um 500 charakteristisch. Auch erklärt die kriegerische Eroberung von Verdun gut die frühe und starke Implantation von Franken in diesem Raum, und zwar nahe der *civitas* im Gegensatz etwa zu den Verhältnissen in Metz, wo der Stadt eine breite Insel galloromanischer Siedlungskontinuität vorgelagert ist. Bestätigend wirkt auch, daß der Nachfolger des Maximinus in Micy, Avitus (vgl. HEINZELMANN, Prosopographie 568), ebenfalls (mütterlicherseits) einer Verduner Familie entstammte (vgl. u. Anm. 258). Vgl. PRINZ, Stadtherrschaft 4f.; HEINZELMANN, Bischofsherrschaft, passim; DERS., Prosopographie 581; KAISER, Bischofsherrschaft, passim; SCHEIBELREITER, Bischof 170; EWIG, Milo



Karte 2 Pagus und Comitatus von Verdun

Funktionäre freilich in zunehmendem Maße seit dem späteren 6. Jahrhundert einschalten konnte.

430ff.; DERS., Fortleben 416f.; ARNOD, Lorraine 9; GAUTHIER, Évangélisation 149ff. (negativ zur Chlodwig-Tradition, aber nicht mit überzeugenden Argumenten); ferner GIRARDOT, Histoire Verdun 18; COENS, Paysages 179. Der Nachfolger des Vitonus, Desideratus, scheint einem berühmten gallischen Geschlecht angehört zu haben, trägt doch sein Sohn den Namen Siagrius, den Namen des von Chlodwig überwundenen römischen ›Königs‹ in Gallien. Die Siagrii werden in der Forschung als ein senatorisches Adelsgeschlecht aufgefaßt, das in Spätantike und Merowingerzeit seine Basis vor allem im südgallischen Raum zwischen Lyon/Autun und Narbonne besaß. Bischof Desideratus kam aus dem Gebiet von Dijon. Sein Zeitgenosse Firminus, Bischof von Uzès (541–552 gen.), gebürtig aus Narbonne, entstammte dem gleichen Geschlecht und trägt den gleichen Namen wie jener im Konflikt mit Chlodwig gestorbene Bischof von Verdun. Schon im 5. Jh. zeichneten sich mit Bischof Arator Beziehungen zwischen Verdun und Narbonne ab. Vgl. COVILLE, Recherches S. 15 Nr. 17, S. 16f., Nr. 21f., S. 22; STROHEKER, Adel Nr. 101; WEIDEMANN, Kulturgeschichte I 225; HEINZELMANN, Prosopographie 698f. Auch Desideratus gerät mit dem merowingischen Königtum in Konflikt. Chlodwigs Sohn Theoderich (511–534), der in Metz residierte, verbannt ihn. Als er um 540 zurückkehrt und die *habitatores* von Verdun völlig verarmt findet, erhält er von König Theudebert (534–547/48) 7000 Goldsolidi als Darlehen, die bewirken, daß das Wirtschaftsleben Verduns erneut floriert und die Einwohner *divites per hoc effecti sunt et usque hodie magni habentur* (Gregor v. Tours,



Karte 3 Königsgut und merowingischer Adelsbesitz im Verdunois.

Hist. Franc. III 34 ed. BUCHNER I 186; vgl. Berthar, MG SS IV 41). Vgl. GAUTHIER, *Évangélisation* 219ff. 222f. Deutlich werden hier die dominierenden Rollen von Bischof und Königtum für die Prosperität einer merowingischen *civitas* (vgl. PRINZ, *Stadtherrschaft* 17f.; SCHEIBELREITER, *Bischof* 177f.). Die romanische Gruppe, der Desideratus angehört, ist der fränkischen Oberschicht in Macht und herrschaftlicher Mentalität ebenbürtig. Der Sohn des Desideratus belagert mit bewaffneter Mannschaft den Siriwalt, der einst den Bischof beim König verklagt hatte, in dessen *villa* und tötet ihn. Vgl. SCHEIBELREITER, *Bischof* 258. Auch unter Bischof Agericus, dem Nachfolger des Desideratus, erhält sich das Interesse des Königtums an der *civitas* an der Maas. Agericus, Bürger von Verdun und erster Bischof mit germanischem Namen, wird Taufpate des Sohnes des austrasischen Königs Sigibert I. (561–575), Childebert, der seit 575 in Metz residierte (Gregor v. Tours, *Hist. Franc.* IX 8, ed. BUCHNER II 238; IX 23, ebd. S. 272. Vgl. GAUTHIER, *Évangélisation* 223ff.; WEIDEMANN, *Kulturgeschichte* I 225f.). Agericus genoss eine besondere Vertrauensstellung bei Hofe: Wichtige Geiseln wurden ihm anvertraut. Der König überschüttete ihn geradezu mit Gütern (MG SS IV 41 ff.). Vgl. Anm. 83, 141, 151, 154, 176, 202, 211, 214, 233. Childeberts Hofpoet verfaßte auf den Verduner Bischof zwei *carmina* (III 29f., MG AA IV 1, 73f.). Als Agericus 588 starb, ließ er sich in der von ihm erbauten Martinskirche bestatten, die das merowingische Königspatrinium trug. Childebert ernannte zu seinem Nachfolger den königlichen *referendarius* Charimer (GAUTHIER, *Évangélisation* 229; SCHEIBELREITER, *Bischof* 124). Paulus, der zweite Nachfolger Charimers (vor 626–643/47), entstammte dem königlichen *palatium* Chlothars II. Seine Bildung und sein gelehrter Briefwechsel mit aquitanischen Prälaten weist ihn der romanischen Oberschicht zu (PRINZ, *Mönchtum* [Register]; GAUTHIER, *Évangélisation* 408ff.; WEIDEMANN, *Kulturgeschichte* I 226; HAUBRICH, *Tholeyer Abtslisten* 61ff. Sein Freund Desiderius, Bischof von Cahors (630–655) und zuvor *thesaurarius* des Königs sowie Präfekt von Marseille, Bruder des Syagrius († 639), Präfekten von Marseille und Grafen von Albi, und des Rusticus, Kaplan des Königs und Archidiakon von Rodez, wo Verdun die Abtei St-Amant besaß (vgl. KAISER, *Bischofsherrschaft* 269), schließlich Bischof von Cahors (623–627), wird der Familie der auch in Verdun im 6. Jh. tätigen Siagrii zugerechnet. Vgl. COVILLE, *Recherches* 18f. Nr. 30–33; KAISER, *Bischofsherrschaft* 56f.

## Anhang I

## Königsgut und merowingischer Adelsbesitz im Verdunois

Die folgende Liste des Königsgutes in der *civitas* von Verdun<sup>141</sup> beruht bei dem fast völligen Verlust des merowingischen und karolingischen Urkundenbestandes der Verduner Kirchen<sup>142</sup> in der Mehrzahl der Angaben auf Berthars 916/17 entstandenen ›Gesta episcoporum Virdunensium‹, denen man jedoch in der Forschung – bisher anscheinend zu Recht<sup>143</sup> – Vertrauen geschenkt hat, was die Nachrichten über Schenkungen und besitzgeschichtliche Vorgänge betrifft. Die Angaben Berthars

141 Das Hochstift Verdun besaß aus Königshand auch Fernbesitz außerhalb der Grenzen von *civitas* und Diözese: So schenkte Childebert II. (575–595) an Bischof Agerich (566/69–588) *duos amandos super Mosellam et Modinum, et quicquid intra Luceium et Baiam est, et omne quod subtus Treveris habemus* (MG SS IV 41). Unter diesen Bezeichnungen ist der Kern des moselländischen Fernbesitzes Verduns um Veldenz, Dusemond, Mühlheim und Müden zu verstehen. Vgl. HÜBINGER, Beziehungen 4 ff.; EWIG, Trier 174 f.; PAULY, Landkap. Kaimt-Zell 180; PAULY, Landkap. Piesport 53, 79. Auch der Verduner Besitz im Saar-Nahe-Bergland (Wolfersweiler, Baumholder, St. Medard am Glan) wird mit guten Gründen auf die Schenkung eines Merowingers aus dem Fiskallande am Rande des Kaiserslauterner Reichsgutkomplexes zurückgeführt. Vgl. HERRMANN, Landeskunde II 75. 89. Den zwischen Toul und Metz an der Mosel gelegenen Komplex um das antike *castellum* Scarponne und Dieulouard ist teils mit der Schenkung des Stiftes Montfaucon durch Kaiser Arnulf (vgl. u. S. 39 f.), teils durch Tausch mit einem rheinischen Kloster (*Gellanimonte* b. Scarponne) an Verdun gekommen. Vgl. Flodoard, *Hist. Remensis Ecclesiae* IV 41, MG SS XIII 593. Den seit der Merowingerzeit bedeutenden Fiskalkomplex von Pompierre (Hte. Marne) an der Südgrenze Lothringens hatte Karl Martell gegeben (vgl. o. S. 19 f.). Der Königshof Flavigny-sur-Moselle (Meurthe-et-Moselle) war im 10. Jh. im Besitz der Bischöfe von Verdun. Bischof Berengar schenkte *villam Flaviniacum regalem quondam fiscum* 951/52 an St-Vanne (MG SS IV 46; BLOCH, Urkunden St-Vanne Nr. 11; *Translatio S. Firmini*, MG SS XV 805). Im Norden war Chassepierre an der Semois bis zum Entzug durch Karl Martell zeitweilig im Besitz des Hochstifts (vgl. o. Anm. 124). Das bedeutende, bereits in der Diözese Reims, etwa 30 km nördlich Verdun, an der Maas gelegene *castrum... Dunum nominatum in comitatu Dulcomensi... cum omnibus appendiciis* kam erst 1065 durch Heinrich IV. an den Bischof (MG DD Heinrich IV. Nr. 162). Derselbe Herrscher verkaufte an Bischof Theoderich von Verdun (1046–1089) *Duram praedium cum omnibus appenditiis magno pretio*, d. i. Düren bei Aachen. Vgl. Laurentius von Lüttich, MG SS X 495. Bereits Heinrich II. (1002–1024) hatte Jupille bei Lüttich an Bischof Heimo von Verdun (988/90–1024) gegeben (MG SS IV 47). Eine eigenartige Schenkung erhielt Bischof Hatto (847–870) von König Lothar II. (855–869), nämlich *Walacras* (MG SS IV 45), womit die holländische Insel Walcheren gemeint sein muß. *In insula quae Walacra dicitur* waren 837 die Normannen eingefallen; Lothar I. gab dem Dänenkönig Hariold, um ihn zu binden, 841 *Gualacras aliaque vicina loca... in beneficium*. In den Jahren 850 bis 852 waren jedoch die Erben des Hariold von Lothar abgefallen, wobei ihnen sicherlich das königliche Lehen entzogen worden war. Vgl. Ann. Bertiniani, ed. RAU, Quellen II 32. 54. 76. 82; GYSSELING, *Wordenboek* II 1035. Interessanterweise hatte auch Echternach, das zeitweilig von Bischof Hatto von Verdun regiert wurde, *possessiones... in Walichra*, die freilich erst im 12. Jh. bezeugt werden. Vgl. WAMPACH, *Gesch. Echternach* Nr. 204. 205. 214. 231. Die Schenkung an Verdun kann wohl nur im Hinblick auf den Charakter der Maasstadt als Fernhandelsmetropole verstanden werden. Verdun lag an der Kreuzung der großen West-Ost-Straße aus dem Pariser Becken mit der etwa ab Verdun schiffbaren Maas bzw. auch mit einer an ihr entlangführenden, von Lyon, Arles und Spanien kommenden Straße. Walcheren wiederum lag wie die Handelszentren Tiel, Dorestad und Witla an der Rhein-Maas-Mündung. Es ging in Verdun um den Export von Sklaven, Stahl und Schwertern. Vgl. LOMBARD, *Route* 12. 15 f.; dazu o. Anm. 93.

142 Vgl. EVRARD, *Actes I/II*. Eine Ausnahme macht für die Zeit vor der Mitte des 10. Jh. nur St-Vanne: BLOCH, *Urkunden St-Vanne* Nr. 1–10.

143 Vgl. MANITIUS, *Geschichte* II 355; HÜBINGER, *Beziehungen* 6.

werden jedenfalls auch durch urkundliche Nachrichten über den Besitz des Bischofs, des Domstifts und der Verduner Bischofsklöster bestätigt (vgl. Tabelle Anhang II). Ergänzt werden die Angaben durch verstreute urkundliche Nennungen, durch die merowingischen Münzorte, die – zumindest in diesem Raum – kaum ohne den Kontext fiskaler Komplexe gedacht werden können, schließlich durch bestimmte Nennungen von späterem Herzogsgut, das sich in der Nachbarschaft von Königsgutkonzentrationen befindet und daher den Verdacht erweckt, aus entfremdetem Fiskalbesitz zu stammen. In der Karte Nr. 2 werden die Schichtungen des Königsgutes auch chronologisch differenziert wiedergegeben. In der folgenden Liste sind die Angaben nach räumlichen Komplexen geordnet:

### 1. Raum Verdun:

- 1.1. Verdun oder ein Teil der Stadt wird von Lothar I. 854 in der Actum-Zeile einer Urkunde *vicus publicus* genannt<sup>144</sup>. Ob sich das *beneficium... comitatus et marchie*, das nach einem Diplom Friedrichs I. von 1156<sup>145</sup> Bischof Heimo (988/90–1024) von Otto III. (983–1002) erhielt, nur auf die Stadt und eventuell ein begrenztes Gebiet (*marchia?*) des *suburbium* bezog, wäre noch von der Verfassungsgeschichte des lothringischen Episkopats zu klären. Das *beneficium* umfaßte spätestens in staufischer Zeit *potestatem eundem comitatum in usus ecclesie tenendi, comitem eligendi, absque ullo hereditario iure ponendi, habendi seu, quicquid libuerit, faciendi atque modis omnibus disponendi. Bannum, theloneum, monetam et districtum civitatis in omnibus causis criminalibus et civilibus pleno iure tibi et successoribus tuis habenda concedimus*. Verdun war bereits in merowingischer Zeit mit elf belegten Münzmeistern eine wichtige Münzstätte<sup>146</sup>.
- 1.2. Dugny (s. Verdun): *in loco nuncupante Dungeih quod est iuxta civitate Uiriduna* hält sich im August 843 Ludwig der Deutsche mit seinem Gefolge während der Verhandlungen über den Vertrag von Verdun auf<sup>147</sup>. Kirchenpatron: BMV.

144 MG DD Lothar I Nr. 133 (854 VIII 4).

145 MG DD Friedrich I Nr. 149. Vgl. zum in der Urkunde Friedrichs enthaltenen Deperditum Ottos III. STENGEL, Immunität 697; SANTIFALLER, Geschichte 59; UHLIRZ, Reg. Imp. Otto III Nr. 1450/IV.

146 HEIDRICH, Münzprägung 85; ROUSSEAU, Meuse 41.

147 BITTERAU, Traditionen Freising Nr. 661. Im Hochmittelalter befand sich die *villa* von Dugny im Besitz der Metzzer Abtei St-Vincent. Die ›Gesta‹ der Äbte von St-Trond erzählen anlässlich eines Aufenthaltes des Metzzer Bischofs im J. 1107 in Dugny: *villa autem haec, scilicet Dongei quae versus austrum Viriduno miliario parvo adiacet, ... uno fuit ex illis quas dominus noster sanctus Trudo cum caetero allodio suo beato prothomartyri Stephano* (d. h. der Metzzer Kirche) *in pueritia sua Mettis tradidit* (MG SS X 266). Trudo gehört ins ausgehende 7. Jh. († vor 714). Bischof Theoderich von Metz (965–984) übergab diesen Maasbesitz seines Bistums an seine Gründung St-Vincent. In Dugny ist vor kurzem ein bedeutendes merowingisches Gräberfeld bei einem gallorömischen *aediculum* entdeckt worden. Vgl. H. ATSMÄ, in: Francia 7 (1979) 532. Ebenso wichtig durch seine Galloromanen und Franken seit dem 5. Jh. vereinende Struktur (freundliche Mitteilung von F. STEIN, Saarbrücken) und durch seine Größe ist das merowingische Gräberfeld des Nachbarortes Dieue-sur-Meuse. Vgl. GUILLAUME, Nécropoles; AMENT, Gräberfeld; DERS., Franken. Dieue ist auch im 10. Jh. ein bedeutender Platz geblieben; so wird bei der Translation des hl. Bischofs Firminus von Verdun nach Flavigny-sur-Moselle bei Nancy (bald nach 952) Dieue als Stationsort erwähnt (MG SS XV 805): *Devam villam quam Mosa abluit, properabant, et quia vicus ipse opulentus est, multa ad sanctissimum corpus populorum inde turba confluxerat*. Bei der Überführung der Gebeine des hl. Balderich von Montfaucon nach Scarponne a. d. Mosel (1. H. 10. Jh.) ist Dieue ebenfalls Stationsort (Flodoard, Hist. Remensis Ecclesiae IV 41, MG SS XIII 593): *qui dum ad villam quae Deva dicitur pervenissent, tanto pondere sancta defixa sunt pignera, ut progredi nequaquam valerent ulterius ea ferentes; initoque*

- 1.3. Belleray (s. Verdun): 1082 in einer Urkunde des Bischofs Theoderich von Verdun für seine Stiftung St-Airy als ehemaliges Herzogsgut genannt<sup>148</sup>.
- 1.4. Belleville (n. Verdun) war vor 1082 Herzogsgut wie 1.3. Auffällig ist der bei fiskalinen Gründungen häufige stereotype Siedlungsname (11. Jh. Mitte *Bellamvillam*, 1082 *Villam Bellam* ›Schöndorf‹)<sup>149</sup>. Auf der Gemarkung von Belleville liegt der Hof Wameaux, der auf einen germanischen Flurnamen (\**Wal-marisk* ›wallender Sumpf‹) zurückgeht<sup>150</sup>.
- 1.5. Thierville (gegenüber Belleville) ist ebenfalls eine stereotype Namenbildung (1126 *Tercia villa*, 1127 *Terivilla*, 1175 *Tyervilla*, 1234 *Terciavilla*, 1252 *Tierville* ›drittes Dorf, Siedlung‹).
- 1.6. Charny (5 km n. Verdun): König Childebert II. (575–596) schenkte *contiguam villam isti civitati Carniacum* an Bischof Agerich (566/69–588)<sup>151</sup>. Kirchenpatron: Lupus von Troyes.
- 1.7. Cumières (5 km nw. Charny gegenüber Champ) war bereits im 7. Jahrhundert im Besitz der pippinidisch-arnulfingischen Familie, kam 702 erneut an den Hausmeier Pippin d. M., um von Lothar II. (855–869) *per precarias* an Bischof Hatto (847–870), wohl zusammen mit dem kirchlich verbundenen Chattancourt, zu gelangen<sup>152</sup>. Kirchenpatron: Remigius.
- 1.8. Bras (auf dem rechten Maasufer, gegenüber Charny) war um 800 Sitz einer Händlerkolonie, die wohl unter königlichem Schutz stand. Zu Bischof Anstram, der vor seinem Amtsantritt *cantor* im *palatium regis* Karls des Großen gewesen war, bemerkt Berthar<sup>153</sup>: *... cuius industria Bracenses negotiatores isti aecclesiae redacti sunt*. Kirchenpatron: Mauritius.
- 1.9. Champneuville (2,5 km n. Bras, etwa 7 km maasabwärts von Verdun). König Childebert II. (575–596) schenkte *contiguam villam isti civitati Novamvillam* an Bischof Agerich (566/69–588)<sup>154</sup>. An diesem Ort, wo sich spätestens in ottonischer Zeit eine *abbatia* (Kirchenpatron: BMV) befand, starb Bischof Madalveus (4. X. 776/81)<sup>155</sup>. Zur *abbatia* gehörten 951/52 zwei *cappellae* – wohl Champ (1.10.) und das später ebenfalls kirchlich abhängige Vacherauville – und die Kirche (mit 3 Höfen und Wäldern) in dem östlich von Neuville an den Quellen der Orne gelegenen Maucourt (1.11.) sowie Besitz an der Esne (*super Helnam fluviolum*) westlich von Neuville auf dem linken Maasufer

*consilio, ut ad ecclesiam deferuntur ipsius villae sub honore sancti Martini dicatam, perferendi recipiunt possibilitatem...* In Dieue und Umgebung hatte später das Domstift reichen Besitz, unter anderem einen *nemus*. Die Abtei St-Paul hatte vom Bischof vor 977 die Pfarrkirche von Dieue erhalten (MG DD Otto II Nr. 977; vgl. DD Otto II. Nr. 3), wozu auch die am Bache *Dewa* aufwärts gelegene, später selbständige Kirche von Sommedieue samt einer Mühle gehörte, deren Patronat später ebenfalls St-Paul besaß (LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 373). Woher Verdun den Besitzkomplex Dieue erworben hatte, bleibt freilich vorläufig unklar.

148 EVRARD, Actes II Nr. 73.

149 Vgl. MG DD Heinrich III Nr. 405. Bereits 1049 (PL 143, 629) befand sich im Besitz des Domstifts *Bellavilla cum banno, centana, molendinis et Malberti monte* (Maubertmont, Côte St-Michel, Gde. Verdun).

150 973 Kop. in *Walmaron*, 972 Kop. in *Warmarch*, 1147 Kop. in *Wamars*, 1156 Kop. *de Wamarz*. Vgl. EVRARD, Actes I Nr. 27; II Nr. 62; MG DD Otto II Nr. 22; MEINERT, Papsturkunden Nr. 47. Für den Beleg von 973 muß man von einer Nebenform auf *-mari* ausgehen, die noch regelgerecht althochdeutsch im Dat. Pl. auf *-on* steht.

151 MG SS IV 41. Vgl. o. S. 12.

152 Vgl. o. S. 11f.

153 MG SS IV 44. Vgl. o. S. 14f.

154 Vgl. o. S. 12f.

155 MG SS IV 44.

(1.12.)<sup>156</sup>. Der ursprüngliche Fiskalkomplex schloß sicherlich Waldland auf den spät besiedelten Maashöhen östlich Neuville ein.

- 1.10. Champ (w. Champneuville a. d. Maas) ist als merowingischer Münzort (mit zwei *monetarii*) belegt<sup>157</sup>.
- 1.11. Maucourt (Ka. Étain, ca. 13 km ö. Champneuville) gehörte 951/52 (wohl mit dem später kirchlich verbundenen Mogeville und eventuell der Wüstung + Eptinville 2 km nö. Maucourt a. d. Orne sowie der Filiale in Gincrey) zur *abbatia* von Neuville (1.9.), Kirchenpatron: Remigius. Zwei km w. Maucourt liegt an den Quellen der Orne die *villa Orna*, wo die saarländische Abtei Mettlach – wohl durch Schenkung des Gründers und 697/98 bzw. 705 bis 715 als Trierer Bischof belegten Leodewin (Liutwin) – bereits im 10./11. Jahrhundert begütert war<sup>158</sup>. Der Erwerb dieses Fernbesitzes durch das Kloster an der Saar ist nur in fränkischer Zeit denkbar.
- 1.12. Esnes – en-Argonne (8 km sw. Champneuville) liegt im Quellbereich eines nach Norden fließenden Baches (*fluviolus Helna*), an dem 951/52 die *abbatia* von Neuville (1.9.) begütert war. Heinrich III. schenkte 1056 *Elnam* an das Magdalenenstift zu Verdun<sup>159</sup>. Malancourt und Haucourt an der Einmündung der *Elna* in den ruisseau de Forges gehörten mit ihren Pfarrkirchen ebenfalls zum Magdalenenstift, was auf alten Zusammenhang schließen läßt. Die Kirchen der drei Orte sind alle dem Königspatron Martin geweiht<sup>160</sup>.

Unmittelbar nordöstlich an das Fiskalgebiet um Verdun schließt eine weitere Königsgutkonzentration an der Tinte, einem Nebenfluß des Loison, an.

## 2. Tinte und oberer Loison:

- 2.1. Moirey (Ka. Damvillers): Lothar II. (855–869) schenkte *Maureium* unter Bischof Hatto (847–870) *ad opus fratrum*<sup>161</sup>. Kirchenpatron ist der Erzengel Michael, der zu den karolingischen Königspatronen gehört<sup>162</sup>. Die Pfarrkirche hatte Crépion (2.2.) und Flabais zu Filialen.
- 2.2. Crépion (ca. 800 m nw. Moirey): Eine Urkunde Karls des Großen von 772 für die Abtei St-Mihiel südlich von Verdun ist *\*Cripione palatio* ausgestellt<sup>163</sup>. Etwa 1 km ö. Moirey liegt Chaumont (Kirchenpatron: Martin), das Bischof Peppo von Verdun um 719 *cum omnibus appenditiis suis* vom Hausmeier Karl Martell (714–741) und einem Vasallen (einem Widonen?) kaufte. Bischof Wigfrid von Verdun schenkte 973 *ecclesiam in Calvomonte quam similiter abbatiam dicunt cum capella et mansis, molendinis omnibusque ad se pertinentibus*<sup>164</sup>. Die *appenditia* sind später als Ville-devant-Chaumont und Gibercy auszumachen<sup>165</sup>. Unmittelbar nördlich an den Bezirk von Moirey-Crépion-

156 Vgl. o. Anm. 85 ff.

157 Vgl. o. S. 12 mit Anm. 84.

158 MÜLLER, Güterrolle 119f. 126f.; RAACH, Mettlach 77f.

159 MG DD Heinrich III Nr. 364. Schon vor 1028 gehörte dem von Bischof Heimo (988/90–1024) gegründeten Kanonikerstift Heilig-Kreuz zu Verdun *ad Elnam* Besitz, der wohl aus den Gütern des *episcopium* herrührte. Vgl. MEINERT, Papsturkunden Nr. 5; PL 143, 627.

160 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 366f.: Es ist durchaus wahrscheinlich, daß sich der hier skizzierte Fiskalbezirk auch noch auf das Tal des in die Maas mündenden Ruisseau de Forges erstreckte, setzen sich doch hier die Martinskirchen mit der Pfarrkirche von Bethincourt, der Pfarrkirche von Forges und ihrer Filialkirchen in Regnéville-sur-Meuse fort. Diese Kirchen gehörten dem Domkapitel.

161 MG SS IV 45; EVRARD, Actes I Nr. 8. Vgl. o. S. 17 mit Anm. 116.

162 Vgl. HAUBRICHS, Kultur Prüm 79f. 175 Nr. 80.

163 Vgl. o. S. 18 mit Anm. 119.

164 EVRARD, Actes I Nr. 27.

165 Vgl. o. S. 17.

Chaumont schließt der Fernbesitz der saarländischen Abtei Mettlach in Damvillers, Etraye, Wavrille und Réville-aux-Bois (?) an, der wohl zu Recht auf eine Schenkung des Gründers Leodewin, eines Kampfgenossen Karl Martells, zugleich Spitzenahn des widonischen Geschlechts, zurückgeführt wird<sup>166</sup>. Leodewin war weiter südlich im Verdunois auch in Étain (4.1.) begütert.

- 2.3. Les Mureaux, Gde. Damvillers (3,5 km nö. Moirey): Bischof Theoderich von Verdun (1046–1089) *Miroalbt... castrum cum foreste a Mathilde marchisa acquisivit*<sup>167</sup>. Auch in einer (freilich verfälschten) Urkunde Heinrichs IV. von 1085 findet sich das *castellum Merenvaldi cum foreste quae dicitur Wavria* als ehemaliges Herzogsgut des 11. Jahrhunderts<sup>168</sup>.
- 2.4. Peuvillers (3 km n. Damvillers) wird 1047 von Herzog Godefrid, dem Sohn des Herzogs Gozelo, an Bischof Theoderich von Verdun geschenkt<sup>169</sup>.
- 2.5. Mangiennes (10 km nö. Moirey am oberen Loison) gelangte wie Moirey – allerdings nicht durch Schenkung, sondern durch Prekarievertrag – aus der Hand Lothars II. (855–869) an Bischof Hatto<sup>170</sup>. Bischof Wigfrid schenkte 973 *ecclesiam... in Maeganis quam etiam abbatiam vocam cum capella et mansis ad se adspicientibus* an seine Gründung St-Paul<sup>171</sup>. Die *abbatia* (Kirchenpatron: Remigius) war sicherlich die Keimzelle eines freilich nur kurzfristig bestehenden Archipresbyterates<sup>172</sup>. Annexe war Villers-sous-Mangiennes; mit einer bis 1142 im Besitz des Bischofs von Verdun befindlichen *forestis Maginiensis*, die sich vom Königsgutkomplex Moirey-Chaumont bis an den Othain erstreckte, umfaßte der Bezirk vermutlich ursprünglich auch Pillon, Châtillon und Billy-sous-Mangiennes<sup>173</sup>.
- 2.6. Merles -sur-Loison (4 km nw. Mangiennes) war unter dem die Verduner Kirche interimistisch leitenden Chorbischof Amalbert in den frühen Jahren Karl Martells durch dessen *satellites* (Widonen?) der Verduner Kirche entfremdet worden, zu Zeiten Berthars (916/17) aber offenbar wieder zurückerstattet<sup>174</sup>. Pfarrkirche des ganzen auch Merlot und Dumbley umfassenden Komplexes war die der Domkirche gehörige Bricciuskirche von Dombas (< \**Domno Briccio*), welche ihrem Namentypus nach noch merowingischen Ursprungs ist<sup>175</sup>. Das Waldgebiet südlich von Merles dürfte ursprünglich ein Teil der *forestis* von Mangiennes gewesen sein.
- 2.7. Mercamé, Gde. Muzeray, Ka. Spincourt (7 km ö. Mangiennes): König Childebert II. (575–596) schenkte *Mercast villam* an Bischof Agerich (566/69–588)<sup>176</sup>. Die Identifizierung mit Mercamé beruht auf der Annahme eines Grundwortwechsels des Siedlungsnamens (*villa* > *mansio*) und ist daher nicht völlig zu sichern. Jedoch spricht dafür, daß die Pfarrei von Loison (Kirchenpatron: Laurentius) mit Muzeray (Kirchenpatron: Firminus von Verdun), Mercamé und Vaudoncourt tatsächlich dem Domstift Verdun gehörte<sup>177</sup>.

166 Vgl. o. S. 17.

167 Laurentius v. Lüttich, MG SS X 495.

168 MG DD Heinrich IV Nr. 373; vgl. MG DD Friedrich I Nr. 149 (1156).

169 Laurentius v. Lüttich, MG SS X 492.

170 Vgl. o. S. 17f.

171 EVRARD, Actes I Nr. 27.

172 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés LXIf.; EVRARD, Actes II Nr. 64.

173 Vgl. o. Anm. 122.

174 Vgl. o. S. 19 mit Anm. 127.

175 Vgl. zu lothringischen Beispielen des Siedlungsnamen-Typus Dominus- + Heiligennamen HAUBRICH, Hero Sancte Gorio.

176 MG SS IV 41.

177 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 375. Vaudoncourt befand sich im 10. Jh. im Besitz der Stiftersippe von Amel, die in anderen Fällen als Besitznachfolger von Königsgut nachgewiesen ist. Vgl. HAUBRICH, Miscellen 43f.

Vielleicht deutet sich hier ein Fiskalbezirk am oberen Loison unter dem Namen *Mercast an*, der ursprünglich auch Merles (2.6.) umfaßte, womit der frühe Besitz der Domkirche in diesem Ort sich erklären würde. Später scheint Muzeray zum Kern der bischöflichen Villikation geworden zu sein. So notiert die Besitzbestätigung für das Domstift von 1049<sup>178</sup>: *Miseriacum cum ecclesia, molendino, Summomonte ac Losoni curte*.

Unmittelbar östlich schließt sich jenseits des Othain eine weitere Konzentration von Fiskalgut im Quellbereich von Pienne und Mance (Woigot) an.

### 3. Quellbereich von Pienne und Mance:

- 3.1. Domprix (Meurthe-et-Moselle, Ka. Audun-le-Roman): Nach einer Variante der ›Vita S. Chraudingi‹ (11. Jh.) schenkte König Childerich II. (662–675) an Chraudingus, den Gründer der Abtei Beaulieu in den Argonnen (9.2.), die *villa* von *Domeriacum*. Falls es sich nicht um eine reine Lesart einer Handschrift handelt, ist *Domeriacum* mit Domprix (1064 *Domereis*, um 1600 *de Dommereyo*, 1751 *Domery*) zu identifizieren<sup>179</sup>. Zur Pfarrei der Johanneskirche von Domprix gehörten auch die Filialen Piennes und Bertrameix, in denen dann wohl einstige *appendicia* der Villikation zu erblicken wären<sup>180</sup>.
- 3.2. Bouligny (4 km s. Domprix) ist 910 Ausstellungsort (*in Boloneias vocata villa publice*) einer Urkunde der Kaiserin Richildis, der Witwe Karls des Kahlen<sup>181</sup>. Die seltene Kirchenpatronin Petronilla erinnert nachdrücklich an den speziellen Kult, den König Pippin dieser heiligen Nichte des Apostelfürsten widmete<sup>182</sup>.
- 3.3. Mairy (8 km sö. Domprix) schließt unmittelbar an die *parochia* von Domprix-Piennes an. In *mallo Matiriaco* werden bereits in der Merowingerzeit Münzen geprägt<sup>183</sup>. Ludwig der Jüngere (876–882) schenkte die *villa Madariz* in der Grafschaft Verdun dem Domstift Trier, eine Schenkung, die Arnulf 894 erneuerte<sup>184</sup>. Die Martinskirche des Ortes war Zentrum einer Großpfarre, die auch die Orte Anoux (Filialkirche St. Paulinus v. Trier), Mainville, Mancieulles (Filialkirche St. Simeon v. Trier) und Tucquegnieux umfaßte<sup>185</sup>. Unmittelbar südlich der Pfarrbezirke von Domprix (3.1.) und Mairy schloß sich Norroy-le-Sec (Kirchenpatron: Martinus) an, das aus pippinidischem Besitz an St. Arnulf in Metz kam<sup>186</sup>.
- 3.4. Mancieulles (3 km sö. Mairy): Kaiserin Richildis, die Witwe Karls des Kahlen, schenkte 910 *Manciola* im Gau von Verdun an die Abtei Gorze<sup>187</sup>.

Nördlich der Fiskalbereiche an Loison, Othain und Pienne schließt sich der bereits 634 belegte Kern des Grundbesitzes eines merowingischen Großgrundbesitzers, des Verduner *diaconus* Adalgisil Grimo, um Longuyon und am Flößchen Crusne an<sup>188</sup>. Im Südwesten hebt sich dagegen ein Fiskalkomplex der Woëvre ab.

178 PL 143, 629. Vgl. MEINERT, Papsturkunden Nr. 22 (1127): *Miseriacum cum advocacia et ecclesia et molendino, Summummontem et Iossonis [*< \*Lossonis*] curtem*.

179 Vgl. HAUBRICHS, Tholeyer Abtslisten 101. Bis 1064, als sie an Gorze geschenkt wurde, befand sich die Kirche von Domprix (St. Johannes Baptista) im Besitz des Bischofs von Verdun, der einen Teil der Güter der Abtei Beaulieu an sich gebracht hatte. Vgl. ebd. 110.

180 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 375 f.

181 HERBOMEZ, Cart. Gorze Nr. 88. 2,5 km sö. Bouligny liegt Joudreville, das sich im 10. Jh. im Besitz der Stifterfamilie von Amel befand (vgl. Anm. 177).

182 Vgl. HAUBRICHS, Kultur Prüm 122.

183 HEIDRICH, Münzprägung 84.

184 MG DD Arnulf Nr. 124.

185 MÜLLER, Dekanate 276 ff.

186 Vgl. o. S. 15 f. mit Anm. 97–102.

187 HERBOMEZ, Cart. Gorze Nr. 88.

188 Vgl. HERRMANN, Testament 89 (Karte).

## 4. Obere Orne und westliche Zuflüsse:

- 4.1. Étain: *Stagnum* wurde zu Beginn des 8. Jahrhunderts von dem Großen Mactigisil und seiner Gemahlin Hechia an Bischof Bertalamius geschenkt, jedoch – offenbar als usurpiertes Fiskalgut – unter Chorbischof Amalbert von Karl Martell wieder eingezogen<sup>189</sup>. Wenig später (um 719?) gelangte das Fiskalgut durch Bischof Leodewin von Trier an St. Eucharius in Trier. Leodewin will die Güter in *Stain*, deren beträchtliche Ausdehnung bis in die Nähe von Lanhères, Warcq, Herméville, Longeau und einer Wüstung *Alehne* (wohl im Westen von Étain gelegen) eine später in die Schenkungsurkunde aufgenommene Urbarnotiz anzeigt, durch *successio paterna* erhalten haben. Es ist also anzunehmen, daß noch der Vater Leodewins, Gerwin, sie von Karl Martell – wohl für seine Unterstützung im Bürgerkriege – erlangt hat<sup>190</sup>. Kirchenpatron: Martinus.
- 4.2. Fromezey (4 km w. Étain). Mactigisil schenkte *Frumisiacam villam* zu Beginn des 8. Jahrhunderts unter Bischof Bertalamius an die Abtei St-Vanne<sup>191</sup>. Da sich die Urkunde später nicht mehr in der Überlieferung von St-Vanne befand, wird auch diese Schenkung des Mactigisil von Karl Martell kassiert worden sein. Die Kirche von Verdun konnte die *villa* jedoch offenbar zurückerwerben, denn die Martinskirche von Fromezey gehörte später zusammen mit dem kirchlich verbundenen Foameix dem Domstift<sup>192</sup>. Die Urkunde Leos IX. von 1049 für das Domkapitel von Verdun<sup>193</sup> verzeichnet als Besitz: *Frumisiacum cum Warch et ecclesia omnibusque appendiciis*. In der Besitzbestätigung des Papstes Honorius II. von 1127 sind Fromezey und das 5 km sö. liegende Warcq bereits getrennt: *Frumisiacum cum ecclesia, Warch cum ecclesia omnibusque appendiciis*<sup>194</sup>. Zur Pfarrkirche von Warcq mit dem Verduner Patrozinium Firminus gehörte auch der Filialort Boinville (Filialkirche St-Martin)<sup>195</sup>. Zwei km sw. von Fromezey liegt Broville, 4 km s. Grimaucourt. Für beide Orte ist pippinidischer Besitz zu sichern, bzw. wegen des im Siedlungsnamen enthaltenen PN zu vermuten<sup>196</sup>.
- 4.3. Moulainville (11 km sw. Étain): Kaiser Heinrich II. (1002–1024) schenkte *aecclesiam Moleni villae... a duce Gotefrido impetratam* an das Magdalenenstift zu Verdun<sup>197</sup>. Der Pfarrbezirk der Peterskirche umfaßte auch partiell Moranville, den nur 500 m entfernten Nachbarort von Grimaucourt<sup>198</sup>.
- 4.4. Châtillon -sous-les-Côtes (3 km sö. Moulainville): Der *dux Gotefridus* vergab vor 1040 *aecclesiam Castellonis... et vineam apud eandem villam cum aliis appenditiis* an das Magdalenenstift zu Verdun<sup>199</sup>. Die Martinskirche war Zentrum einer ausgedehnten Pfarrei, die neben Châtillon, Mandre, Blanzée, Watronville auch Moranville zum Teil umfaßte<sup>200</sup>. Die Pfarrverhältnisse sprechen für eine ehemalige Einheit der Pfarreien von Moulainville und Châtillon<sup>201</sup>.

189 Vgl. o. S. 16 u. 18 mit Anm. 123.

190 Vgl. RAACH, Mettlach 35. 82 ff. (zu Gerwin).

191 MG SS IV 43. Vgl. o. Anm. 125.

192 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 379 f.

193 PL 143, 629.

194 MEINERT, Papsturkunden Nr. 22.

195 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 375.

196 Vgl. o. S. 16 mit Anm. 104. 107.

197 MG DD Heinrich III. Nr. 53 (1040).

198 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 379.

199 MG DD Heinrich III. Nr. 53 (1040).

200 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 378.

201 Die Verduner Lokalforschung identifiziert mit Châtillon jene bei Gregor v. Tours (IX, 12) für das Jahr 587 erwähnte *villa in pago Vabrense, cui imminebat mons arduus*, auf dessen Gipfel eine *basilica in honore sancti ac beatissimi Martini* im Gelände eines zu Gregors Zeiten schon nicht mehr funktions-

Eine weitere Konzentration von Fiskalgut findet sich etwa 13 km südlich Étain – getrennt durch einen noch heute siedlungsarmen, aber walddreichen Landstrich – am Longeau.

#### 5. Longeau<sup>201a</sup>:

- 5.1. Harville (Ka. Fresnes-en-Woëvre): König Childebert II. (575–596) schenkte *Hairici villam* an Bischof Agerich (566/69–588). Die Siedlung (1049 *Agerici villa*) dürfte erst eine Gründung des Bischofs darstellen, denn sie trägt seinen Namen<sup>202</sup>. Die Kirche – 1049 auch *ad Domnum Agericum* – hat später aber, und zwar wie der Kirchename ausweist, noch in merowingischer Zeit, das Patrozinium des als heilig verehrten Gründers angenommen. Das Domstift besaß Ort und Kirche, zu deren Pfarrbezirk auch der Filialort Moulotte gehörte<sup>203</sup>.
- 5.2. Marchéville (3 km sw. Harville): Lothar II. (855–869) schenkte *Marcelliacum fiscum* in der Zeit des Bischofs Hatto (847–870) *ad opus fratrum*<sup>204</sup>. Marchéville (973 *Marcelli villa*) weist einen Wechsel vom Suffix *-iacum* zum Grundwort *villa* auf, der freilich im Verdunois und den angrenzenden Regionen häufiger vorkommt. Die Rechte des Bischofs am Ort sind 972/73 mit sieben Mansen ausdrücklich belegt<sup>205</sup>. Kirchenpatron: Petrus.
- 5.3. Manheuilles (6 km nw. Marchéville): Ludwig der Jüngere (876–882) schenkte Bischof Berhard *Meinrodum fiscum per praeceptum ad opus sibi commissae aecclesiae*<sup>206</sup>. Bischof Wigfrid gab 972/73 die Kirche von Manheuilles an seine Gründung St-Paul<sup>207</sup>. Die der Gottesmutter dedizierte Pfarrkirche umfaßte in ihrer ausgedehnten *parochia* auch Haudiomont und Ronvaux. In Ville-en-Woëvre, wo ein Vitonus-Patrozinium der Filialkirche den Verduner Einfluß bezeugt, teilte sich Manheuilles die Pfarrechte mit St. Sulpitius von Hennemont, zu deren Bezirk noch das weiter entfernte Parfondrupt (St. Martin) gehörte<sup>208</sup>. Es muß mit der Aufspaltung einer ehemaligen Großpfarrei

tüchtigen *castrum* errichtet worden war. Dort hatten sich Gegner Childeberts II. verschanzt, bei deren Ende auch Bischof Agerich von Verdun eine Rolle spielte. Vgl. vor allem LONGNON, Géographie 372 ff.; LALLEMAND, Mont Saint Martin 364 ff. (mit weiterer Lit.); COLLIN, Énigme 157 f.; WEIDEMANN, Kulturgeschichte II 71.

201a In Karte 2 ist der Name *Speona* durch *Longeau* (rechts → Orne) zu ersetzen.

202 MG SS IV 41. Übereinstimmungen mit Bischofsnamen des 6. Jh. gibt es auch in der näheren Umgebung von Metz, so z. B. in Plappeville (3 km w. Metz), 1130 *Papli villa* < \**Pappoli villa* (FRANÇOIS/TABOUILLOT, Histoire de Metz III, pr. 108; vgl. GAUTHIER, Évangélisation 215 ff.) zu Bischof Pappolus von Metz (vor 614) und Arnaville (16 km moselaufwärts oberhalb Metz), 851 *Villa Alnoldi*, 858 *Ernaldo villa* < \**Arnualdo villa* (HERBOMEZ, Cart. Gorze Nr. 54. 59) zu Bischof Arnuald von Metz (nach 601 – vor 614). Vgl. GAUTHIER, Évangélisation 214 f. Bischof Papolus, eventuell identisch, aber sicherlich verwandt mit einem 566/69 in Metz genannten *comes Papulus*, hatte die *curtis de Paplivilla* selbst seiner Gründung und Grabkirche St-Vincent zu Metz geschenkt. Angesichts der SN-Formen von Harville muß für den Gründer – sicherlich der Bischof – vom PN \**Hage-rîk* ausgegangen werden. Damit trüge der Bischof von Verdun den gleichen Namen wie jener bedeutende *conviva regis* Chaganrich im Gebiet von Meaux, Vater der Bischöfe Burgundofaro von Meaux (nach 627 – nach 668/9) und Chagnoald von Laon (nach 614 – vor 648) sowie der hl. Burgundofara, der Gründerin des Klosters Faremoutiers, der vor 612/13 das Vertrauen des austrasischen Königs Theudebert II. (596–612) besaß. Auch Bischof Agericus von Verdun stand in ausgesprochener Königsnähe (vgl. o. S. 24), als Taufpate von Theudeberts Vater Childebert II. Vgl. PRINZ, Mönchtum 125 f. 142 f. 357.

203 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 379.

204 MG SS IV 45. Vgl. LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 379.

205 EVRARD, Actes I Nr. 27.

206 MG SS IV 45.

207 EVRARD, Actes I Nr. 27. Im 11. Jh. besaß der Bischof am Ort auch Weinberge (vgl. u. Anm. 275).

208 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 381. 379.

gerechnet werden, zumal das Patronat der Sulpitiuskirche von Hennemont ebenfalls dem Domkapitel zustand. Manheuilles repräsentiert mit einem keltischen *durum*-Namen (973 in *Mainhodro*, 972 in *Manhodoro*) den ältesten Siedlungsnamen der Region<sup>209</sup>; wir dürfen damit in Manheuilles, an der alten Straße nach Metz, wohl auch den Kern des Fiskalgebietes vermuten. Zwischen Marchéville und Manheuilles liegt Fresnes-en-Woëvre, das aus der Hand des Verduner *diaconus* und Gründers des saarländischen Klosters Tholey, Adalgisil Grimo, bereits in den dreißiger Jahren des 7. Jahrhunderts an St-Vanne in Verdun gelangte<sup>210</sup>.

- 5.4. Combres (5 km sw. Marchéville am Oberlauf des *Longeau*): König Childebert II. (575–596) schenkte *Commenias* an Bischof Agerich (566/69–588)<sup>211</sup>. Das Patronat der Kirche (St-Stephan) – nebst zwei Bauerngütern – lag bereits 1025 beim Verduner Magdalenenstift<sup>212</sup>, wohl durch eine Schenkung des Bischofs von Verdun, der 973 weitere Rechte am Ort besaß<sup>213</sup>.

Wiederum durch ein relativ schwach besiedeltes Waldgebiet getrennt, findet sich etwa 8 km südwestlich Combres eine weitere Fiskalgutkonzentration an der Creue, einem Zufluß der Maas.

## 6. Untere Creue:

- 6.1. Maizey (Ka. St-Mihiel): König Childebert II. (575–596) schenkte *Marseium* an Bischof Agerich (566/69–588)<sup>214</sup>. Der Umfang des bischöflichen Besitzes läßt sich aus späteren Quellen annähernd rekonstruieren. Maizey lag in einer Großpfarre, die noch +Pontheville (Pfarrkirche St. Nikolaus), Rouvrois (Filialkirche St. Laurentius), Gerbeuville-Spada (Filialkirche St. Petrus) und +Relaincourt (bei Spada) umfaßte<sup>215</sup>. Das junge Patrozinium der Kirche von +Pontheville spricht nicht dafür, daß wir in ihr die ursprüngliche *ecclesia matrix* zu erblicken haben. Diese Rolle dürfte eher der Stephanskirche von Maizey zugekommen sein. Zu denken wäre auch an die nach Ausweis des Siedlungsnamens unzweifelhaft bereits merowingische Remigiuskirche von +Domrémy bei Spada (mit Reihengräberfeld der Merowingerzeit). Jedenfalls war der Bischof noch in der frühen Neuzeit der Kollator der Pfarrkirche des Bezirks<sup>216</sup>. Der bischöfliche Grundbesitz – 1329 *Ban de Maizey* – schloß jedoch noch weitere Orte oberhalb von Spada an der Creue ein: Lavignéville, Senonville, Varvinay, Savonnières-en-Woëvre<sup>217</sup>. Eingepfarrt waren diese Orte durchweg in Bezirke, die Verduner Abteien gehörten, welche wesentlich aus dem *episcopium* fundiert worden waren. Lavignéville (Filialkirche St. Lucia) lag mit Deuxnouds-aux-Bois (Filialkirche St. Martin) in der *parochia* der Kirche St. Maria Magdalena<sup>218</sup> von Lamorville (6.2.); das Patronat besaß hier durch Schenkung des Bischofs Berengar von 951/52 St-Vanne<sup>219</sup>. Senonville (Filialkirche St. Petrus) gehörte

209 EVRARD (wie Anm. 205); MG DD Otto II Nr. 22. Vgl. o. Anm. 38.

210 MG SS IV 43; vgl. HAUBRICH, Tholeyer Abtslisten 77.

211 MG SS IV 41.

212 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 385. Vgl. MG DD Konrad II Nr. 40.

213 EVRARD, Actes I Nr. 27.

214 MG SS IV 41. Zahlreiche Fehlidentifikationen – u. a. für *Marseium* – bei MÜLLER, Dekanate 266 ff. im Zusammenhang mit Mercy-le-Bas und Mercy-le-Haut bei Longuyon.

215 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 385; DUMONT, Ruines Meuse I 246. Auf halbem Weg zwischen Lamorville und Spada lag die 1520 als Siedlung belegte Wüstung +Allauville (ebd. I 272f.).

216 Der Ort selbst ging vor 1028 an das bischöfliche Kloster St-Maur über. Vgl. u. Anm. 275.

217 LIÉNARD, Dictionnaire Meuse 137; DUMONT, Ruines Meuse I 219.

218 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 386.

219 BLOCH, Urk. St-Vanne Nr. 11.

kirchlich zur Remigiuskirche von Chaillon; das Patronat besaß hier die Abtei St-Maur<sup>220</sup>. Bereits 972/73 veräußerte Bischof Wigfrid Rechte an St-Paul<sup>221</sup>. 1028 befand sich die bischöfliche Abtei St-Maur, eine Gründung Bischof Heimos (988/90–1024), im Besitz von *Caslon villa* samt der Kirche und einer *capella* (Senonville?)<sup>222</sup>. Dagegen übten das Patronat der Hilariuskirche von Savonnières, zu deren Pfarrbezirk Varvinay (Filialkirche St. Johannes Baptista) gehörte, um 1600 die Ortsherren aus<sup>223</sup>. Bischöfliche Rechte in Gerbeville-Spada (Hälfte der Kirche), in Lamorville (sieben Mansen) und dem gegenüber Maizey auf dem linken Ufer der Maas gelegenen +Refroicourt werden zusätzlich bereits 972/73 anlässlich einer Schenkung des Bischofs Wigfrid an St-Paul sichtbar<sup>224</sup>. Die Besitzverhältnisse deuten auf einen ausgedehnten zusammenhängenden Komplex von Fiskalgut an der unteren Creue, ohne daß man gezwungen wäre, eine völlige territoriale Geschlossenheit des Königsgutes anzunehmen.

- 6.2. Lamorville (6 km nö. Maizey an einer Biegung der Creue nach Südosten) – 951/52 *Morvilla*, 973 *Mauri villa* – ist identisch mit dem merowingischen Münzort *Maorin villa*<sup>225</sup>. Vgl. 6.1.

## 7. Tilly-sur-Meuse:

- 7.1. Tilly (ca. 10 km n. Maizey a. d. Maas): Der austrasische Große Mactigisil schenkte zusammen mit seiner Gemahlin Hechia *Tilliacum fiscum* zu Beginn des 8. Jahrhunderts an Bischof Bertalamius<sup>226</sup>. *Tilliacum* gehörte dann in der Frühzeit Karl Martells zu den unter Chorbischof Amalbert eingezogenen *perdita*<sup>227</sup>. Erst Bischof Dado (880–923) erwarb *Tilliacum fiscum* endgültig von Karl dem Einfältigen (911–923)<sup>228</sup>. Die Pfarrkirche St. Sanctinus von Tilly und ihre Filialkirche in Villers-sur-Meuse (St. Vitonus) tragen typische Verduner Patrozinien<sup>229</sup>. Fischrechte am Ort erhielt St-Vanne bereits 951/52

220 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 386.

221 EVRARD, Actes I Nr. 27.

222 MEINERT, Papsturkunden Nr. 5 (vgl. u. Anm. 275).

223 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 386.

224 EVRARD, Actes I Nr. 27: *in Girbodi villa et Mauri villa mansa septem cum silva. mancipia viginti sex...* MG DD Otto II Nr. 22 notiert sechs Mansen und die Hälfte der Kirche in Gerbeville.

225 HEIDRICH, Münzprägung 84; dort – weniger wahrscheinlich – identifiziert mit Moranville, Ka. Étain, 1247 *Moranvile* < \**Maurino villa*, während *Maorin-* der Münzumschrift wohl interpretiert werden muß als regulärer Gen. Sg. zu frühahd. *Mauro* (Lehnform des verbreiteten lat. Stammes \**Maur-*).

226 MG SS IV 43.

227 Vgl. o. S. 19 mit Anm. 125.

228 MG SS IV 45.

229 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 382. Bei Sanctinus handelt es sich um den ersten Bischof von Verdun (Ende 4. Jh.?), der in der alten, bereits 634 genannten *basilica sancti domini Petri et domini Vitoni* (HERRMANN, Testament 83), der späteren Klosterkirche St-Vanne, bestattet lag. Sanctinus hatte diese Kirche unter dem Patrozinium Petrus und Paulus auf dem römischen (und merowingischen) Gräberfeld westlich der Stadt errichtet. Vgl. v. d. STRAETEN, Manuscripts 95 f. mit Anm. 6. 149 ff.; MG SS IV 40; Hugo v. Flavigny, MG SS VIII 295; Bibl. SS XI (1968) 639 f.; GAUTHIER, Évangélisation 96 ff. Vitonus war um 500 Bischof von Verdun als Nachfolger des Firminus (MG SS IV 41; GAUTHIER, Évangélisation 221 f). Er wurde ebenfalls in der Peterskirche bestattet und genoß wegen einiger Wunder, die sich an seinem Grabe ereigneten, bald heiligmäßige Verehrung. Schon 702 führte die *ecclesia donno Videno* sein alleiniges Patrozinium (vgl. o. S. 1). Verdun und seine bischöflichen Klöster vergaben bewußt Pertinenzpatrozinien. So findet sich Sanctinus (vgl. o. Anm. 88) außer in Tilly noch in der Pfarrkirche von Marre (Ka. Charny), wo das Domstift das Patronat ausübte, und der Filialkirche Mogeville (Ka. Étain), das zu einem St-Vanne unterstehenden Pfarrbezirk (vgl. Nr. 1.11) gehörte. Vitonus wurde vom Domstift für die Pfarrkirche von Ménil-aux-Bois (Ka. Pierrefitte) und die Filialkirche von Ville-en-Woëvre (Ka. Fresnes) vergeben. Aber auch die Filialkirche von Blanzée (Ka.

durch Bischof Berengar<sup>230</sup>; sein Nachfolger Wigfrid gab weitere Rechte 973 an St-Paul<sup>231</sup>. Bischof Theoderich gab 1047 die *villa* samt Kirche und Bann an das Magdalenenstift<sup>232</sup>.

## 8. Sampigny-sur-Meuse:

- 8.1. Sampigny (ca. 10 km s. Maizey a. d. Maas): König Childebert II. (575–596) schenkte *Sampiniacum* an Bischof Agerich (566/69–588)<sup>233</sup>. Die Pfarrkirche, deren Bezirk außer Sampigny noch +Grimaucourt umfaßte, befand sich südlich des Ortes auf dem Mont-Ste-Lucie und gehörte dem Domkapitel zu Verdun<sup>234</sup>. Bischof Wigfrid vergab 973 bischöfliche Rechte in S. an seine Gründung St-Paul<sup>235</sup>; die Kirche, 7½ Mansen und Fischereirechte erhielt vor 1028 die Abtei St-Maur, eine Gründung Bischof Heimos (988/90–1024)<sup>236</sup>; 1156 stand in S. ein bischöfliches *castrum*<sup>237</sup>.
- 8.2. Mécrin (gegenüber Sampigny auf der rechten Seite der Maas): Lothar II. (855–869) schenkte *Mercuringas* und *Brasaidam*, einen Nachbarort von Mécrin, an Bischof Hatto (847–870)<sup>238</sup>. Das Patronat der Kirche mit dem Patrozinium des hl. Aper von Toul, zu deren Pfarrbezirk der Filialort Brasseite gehörte, stand um 1600 dem Verduner Kloster St-Nicolas-des-Prés zu. Die Pfarrei gehörte jedoch bis ins 13. Jahrhundert in der Tat dem

Étain), welche in einem zum Magdalenenstift gehörigen Pfarrbezirk stand, und die Pfarrkirche von Herbeville (Ka. Fresnes), wo das späte Verduner Kloster St-Nicolas-de-Pré das Patronat ausübte, dürften ursprünglich ihr Patrozinium von der Domkirche empfangen haben. St-Vanne gab der Pfarrkirche seiner wichtigen *villa* in Parois (vgl. o. S. 3) seinen Patron. Von den durch Bischof Agericus in der Verduner Medarduskirche beigesetzten drei Vorzeitbischöfen Maurus, Salvinus und Arator (vgl. GAUTHIER, *Evangélisation* 144f.), deren Leiber Bischof Hatto (847–870) wenigstens teilweise nach dem Verduner Eigenkloster Tholey im Saarland transferierte (vgl. HAUBRICHS, *Tholeyer Abtslisten* 139f.), ist vor allem Maurus als Pertinenzpatron vergeben worden. So in Hattos Gründung Hattonchâtel, wo die Pfarrkirche auch Reliquien des Heiligen erhalten hatte, in der Filialkirche von Flabas (Ka. Damvillers) im Pfarrbezirk von Moirey (vgl. Nr. 2.1) und in der Filialkirche von Amblaincourt, wo der Pfarrbezirk in der Verfügung des Archidiakons der Argonnen, also eines hohen Verduner Offiziärs stand. In dem von Adalgisil Grimo an die Verduner Kirche gelangten Mercy-le-Haut, a. d. Crusne, bereits in der Erzdiözese Trier gelegen, findet sich Salvinus als Kirchenpatron (vgl. HAUBRICHS, *Tholeyer Abtslisten* 141). Das Domstift vergab sicher auch die Agericus-Patrozinien der Pfarrkirchen von Harville (vgl. Nr. 5.1) und Brainville (Ka. Conflans), wo Gorze sein Patronat erst 1060 vom Verduner Bischof erworben hatte (HERBOMEZ, *Cart. Gorze* Nr. 135; EVRARD, *Actes* I Nr. 63). Dem Domstift gehörten ferner die Pfarrbezirke, in denen der hl. Bischof Firminus (vgl. GAUTHIER, *Evangélisation* 149ff.), der erst unter Bischof Berengar um 959 durch eine *Translatio* eine Kultblüte erlebte (vgl. HAUBRICHS, *Tholeyer Abtslisten* 150), Patron von Filialkirchen wurde, in Haraumont (Ka. Sivry), Lempire (Ka. Souilly), Muzerey (vgl. Nr. 2.7) und Warcq, das bis 1049 noch zur Pfarrei von Fromezey (vgl. Nr. 4.2) gehörte. In allen diesen Orten verfügten Domstift oder Verduner Bischofsklöster über frühen Besitz. Der hl. Bischof Paulus von Verdun (vgl. GAUTHIER, *Evangélisation* 408ff.), der seit dem 10. Jh. eine Kultblüte erlebte, wurde in der Filialkirche Belleray (Ka. Verdun), deren Pfarrbezirk dem bischöflichen Kloster St-Airy gehörte, Patron.

230 BLOCH, *Urk. St-Vanne* Nr. 11.

231 EVRARD, *Actes* I Nr. 27.

232 Vgl. u. Anm. 276.

233 MG SS IV 41.

234 LONGNON/CARRIÈRE, *Pouillés* 383. DUMONT, *Ruines Meuse* 228. 270. Die hl. Lucia von Sampigny ist offensichtlich eine jüngere Lokalheilige von angeblich iroschottischer Abstammung. Die Kirche besaß jedoch anscheinend ein älteres Marienpatrozinium.

235 EVRARD, *Actes* I Nr. 27.

236 Zum bischöflichen Besitz des 11. Jh. in Sampigny vgl. u. Anm. 275f.

237 MG DD Friedrich I Nr. 149.

238 MG SS IV 45.

Verduner Bischof. Erst Bischof Jean d'Aprémont gab sie 1211 an das Domkapitel, aus dessen Hand sie wohl als Ausstattungsgut später an das Augustinerkloster St-Nicolas kam<sup>239</sup>. In weltlicher Hinsicht gehörte Mécrin mit +Grimaucourt, Mont-Ste-Lucie, Ménil-aux-Bois und Vadonville zur bischöflichen Herrschaft Sampigny (8.1.).

- 8.3. Brasseitte (2 km n. Mécrin): vgl. 8.2. Zu beachten ist der germanische Siedlungsname des Ortes (< \**Braid-sceid* ›breiter Waldbezirk<), der mit weiteren toponomastischen Relikten der Franken im Raum St-Mihiel-Sampigny korrespondiert<sup>240</sup>.

Zwischen dem Fiskalbezirk der unteren Creue und dem von Sampigny wird zu Beginn des 8. Jahrhunderts ausgedehnter von der Maas bei St-Mihiel bis an die obere Creue und den Rupt-de-Mad reichender Besitz eines bedeutenden merowingischen Adligen, des *comes* und *vir illuster* Wulfoald, faßbar, des Gründers des Klosters St-Mihiel. Freilich hat er seinen Besitz an etwa fünfzehn Orten zum größten Teil erst im Zusammenhang mit der Gründung des Klosters von verschiedenen Vorbesitzern erworben, wie seine (in bestimmten Details nicht unproblematische) auf 709 datierte Stiftungsurkunde erkennen läßt<sup>241</sup>.

Eine Streuung von Fiskalgut läßt sich für das Verdunois auch im Raum der Argonnen sowie der die Argonnen durchlaufenden Aire samt ihren Zuflüssen Cousances und *Limia* (ruisseau de Wadelaincourt) ausmachen.

## 9. Argonnen

- 9.1. Aubréville (Ka. Clermont): Das an der Mündung der Cousances in die Aire gelegene *Arberei villam* schenkte Lothar II. (855–869) zur Zeit des Bischofs Hatto (847–870) *ad opus fratrum* der Verduner Domkirche<sup>242</sup>. In dem 893 entstandenen ›Memoriale Dado-nis‹, einer urbarialen Notiz des Verduner Bischofs Dado, heißt es: *Obtinuit namque apud regem Lotharium res per multa loca iacentes, id est in comitatu Viridunensi Alberevillam...*<sup>243</sup>. Über die weiteren Schenkungen Lothars II. sind wir durch Berthar informiert (vgl. Nr. 1.7., 2.1., 2.5., 8.2., 8.3., 9.5.). Im Falle von Aubréville ist die bischöfliche Abtei St-Maur später im Besitz der Kirche des Ortes<sup>244</sup>. An St-Paul schenkte Bischof

239 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 386; DUMONT, Ruines Meuse V 321.

240 Einbezogen werden müßten neben Mécrin und Brasseitte auch Bislée, Han-sur-Meuse, Koeur (?), +Vezel (Gde. Varvinay, Ka. Vigneulles) sowie die Gewässernamen Marbotte und Marsoupe. Vgl. vorläufig PETRI, Erbe 353 ff.; GAMILLSCHEG, Romania Germanica I<sup>2</sup> 204 ff. Beide Autoren müssen jedoch in mancherlei Hinsicht korrigiert werden, was einer späteren Studie vorbehalten bleiben soll.

241 LESORT, Chronique St-Mihiel Nr. 1. Vgl. zuletzt zu dieser Urkunde HEIDRICH, Titulatur 213 ff.; WERNER, Adelsfamilien 211 f.; OEXLE, St-Mihiel 58 f. mit Anm. 13. Eine Arbeit über die lautchronologische Stellung der Personen- und Ortsnamen in dieser Urkunde hoffe ich in nächster Zeit vorlegen zu können.

242 MG SS IV 45.

243 ROUSSEL, Histoire Verdun II preuves Nr. 1; MG SS IV 37.

244 Vgl. MEINERT, Papsturkunden Nr. 5 (1028) sowie die Bulle Leos IX. von 1049 (PL 143, 627) für das von Bischof Heimo (988/90–1024) gegründete und ausgestattete Kloster St-Maur. Die Besitzliste von St-Maur zeigt eine starke Übereinstimmung mit den Besitzlisten des Domstifts; von dem in Verduner Besitz übergebenen Königsgut wird für die Ausstattung von St-Maur verwandt: 1) *villam ad Calvum Montem et ei omnia pertinentia* (Chaumont Nr. 2.2); 2) *Marseium* (Maizey Nr. 6.1) *et quicquid ad eam pertinere videtur*; 3) *Caslon villam* bzw. *Caslon curtem* (Chaillon Nr. 6.1); 4) *ad Sampiniacum* (Sampigny Nr. 8.1) 2½ Mansen und die Kirche; 5) *subtus Uirdunum Novam villam* (Champneuville Nr. 1.9); 6) *ad Arberei villa* (Aubréville) die Kirche; 7) *ad Braz* (Bras Nr. 1.8) die Kirche. Merkwürdigerweise fehlen die Kirchen von Bras und Sampigny in der Bestätigungsurkunde des Bischofs Theoderich für St-Maur von 1047/49. Dagegen wird in *Arborevilla* (Aubréville) *unum altare* bestätigt.

Richard vor 1040 sechs Mansen am Ort und 2 Altäre der Kirche<sup>245</sup>. Das Patronat der Pfarrkirche St. Martin wird 1190 wieder an das Domkapitel abgetreten<sup>246</sup>. Zwei km sö. Aubréville liegt das 702 als Besitz Pippins des Mittleren ausgewiesene Parois (am Zusammenfluß von *Limia* und *Cousances*). Zu Parois gehörte eine große, 702 umschriebene, südwestlich jenseits der Aire gelegene *silva*<sup>247</sup>. Etwa 5 km s. Aubréville liegt Auzéville (1020/40 *Argisivilla*, 1069 *Algeivilla*, 1125 *Alzei villa* < \**Adalgisi villa*), das sich durch den Namen und die Besitzrechte des von Tholey aus gegründeten Argonnenklosters Beaulieu als Gründung der Familie des Tholeyer Stifters, des Verduner *diaconus* Adalgisus Grimo, verrät<sup>248</sup>.

- 9.2. Beaulieu (Ka. Triaucourt): Den Namen *Bellus locus* trägt das dortige Kloster St. Mauritius erst seit dem frühen 11. Jahrhundert, und zwar infolge einer euphemistischen Umbenennung durch Abt Poppo, den Schüler des Reformers Richard von St-Vanne<sup>249</sup>. Davor hieß es *Waslogium* – ein aus germanischen Wurzeln zu erklärender Waldname, der sich im Namen des Nachbarortes Waly (9.3.) erhalten hat. Überhaupt findet sich zwischen Beaulieu und dem Quellbereich der Aisne bei Vaubécourt die dichteste Massierung von germanischen Reliktnamen (Gewässer-, Siedlungs-, Flur- und Waldnamen) im gesamten Verdunois<sup>250</sup>. Das Kloster St. Mauritius wurde – nach der ›Vita S. Chraudingi‹ des Richard von St-Vanne – von dem aus Tholey gekommenen Chraudingus<sup>251</sup> in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts gegründet und von König Childerich II. (662–675) mit Fiskalgut fundiert<sup>252</sup>. Die analysierte Urkunde des Hausmeiers Pippin des Mittleren für St-Vanne von 702 bestätigt diese spätere Tradition durch ihre Nennung der *terminatio fiscalina de Heberiaci villa et sancti Mauriti*<sup>253</sup>. Berthar hat in seiner Bistumsgeschichte zu Bischof Agrebert (Anfang 8. Jh.) in einer Notiz bemerkt: *Huius tempore sanctus Crodingus Waslogium monasterium construxit et sub ditioe nostrae aecclesiae posuit*<sup>254</sup>. Die Notiz kann sich nur auf die Übergabe der *ditio* beziehen. Anerkannt haben die Pippiniden die Rechte des Verduner Bischofs wohl nicht oder jedenfalls nicht vollständig. In diesem Sinne ist wohl bereits die Erwähnung des *fiscus* in der Urkunde Pippins zu interpretieren; in der Zeit des frühen Karl Martell – unter Chorbischof Amalbert – wurde *Waslogium* der Verduner Kirche entzogen<sup>255</sup>. Noch 870 – im Vertrag von Meerssen – ist *Wasloi* als Königskloster genannt<sup>256</sup>. Freilich hat Verdun,

245 MG DD Heinrich III Nr. 54.

246 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 368; ROBINET, Pouillé I 455. Die Martinskirche von Aubréville war auf einem merowingischen Gräberfeld errichtet worden (freundliche Information meiner Saarbrücker Kollegin Frauke Stein, Vor- und Frühgeschichte).

247 Vgl. o. S. 3 ff. Waldmarken finden sich unter der Bezeichnung *silva* auch im Odenwald. Vgl. NITZ, Siedlungstätigkeit 5 ff.

248 Vgl. HAUBRICHS, Tholeyer Abtlisten 100.

249 DAUPHIN, Abbé Richard 232 f.

250 Z. B. die Gewässernamen Thabas, Hutebas, Wambas, die alle aus germ. \**-bak(i)* ›Bach‹ abzuleiten sind, der Waldname *Bercholt* (1134) usw. Auf fiskale Siedlung könnten die beiden stereotypen Ortsnamenbildungen +*Salhan* < \**Sala-haim* ›Saal-heim, -hof‹ (Gde. Froidos a. d. Aire, bei dem Zentrum +*Bertaucourt* der Froidos und *Lavoye* umschließenden mittelalterlichen Pfarrei, deren Besetzung dem Kloster Beaulieu zustand) und +*Wideham* < \**Widu-haim* ›Waldheim‹ im Waldgebiet bei Beaulieu deuten. Dazu demnächst die in Anm. 240 angekündigte Studie; vorläufig die dort genannten Arbeiten von Petri und Gamillscheg.

251 Vita S. Chraudingi, AA SS Sept. V 513 ff.

252 Vgl. HAUBRICHS, Abtlisten 98 ff.; dazu o. S. 9 ff.

253 Vgl. o. S. 4.

254 MG SS IV 43.

255 MG SS IV 44.

256 Vgl. o. Anm. 63.

wie die Beispiele von Domprix (3.2.), Auzéville (9.1.) und Autrécourt-Waly (9.3.) zeigen, die frühen Schenkungen an St. Mauritius bzw. den Gründer Chraudingus an sich ziehen können<sup>257</sup>.

- 9.3. Waly (3 km sö. Beaulieu): Vgl. 9.2. Waly gehört zum Pfarrbezirk der Kirche St. Avitus (von Orléans) in Autrécourt<sup>258</sup>. Das 2,5 km entfernt an der Aire gelegene Autrécourt und das auf seiner Gemarkung geortete +Bonne gehören zu den frühesten Schenkungen an St. Mauritius bzw. den Gründer Chraudingus<sup>259</sup>. Die ›Vita S. Chraudingi‹ (11. Jh.) enthält dabei einen sagenhaften Bericht aus der Zeit der Genese der Siedlungsstruktur in den Südargonnen, in dem sich ein wahrer Kern verbergen könnte. Danach siedelte vor dem Klostergründer ein fränkischer Grundherr in Autrécourt, der Anspruch auf den Wald *Waslogium* (Waly) erhob, in dem Chraudingus seine Gemeinschaft ansiedelte. Nach einem Strafwunder gelangten Autrécourt und +Bonne an den Heiligen. Ergebnisse der archäologischen Siedlungsforschung an der Aire lassen den Kern dieses Berichts – den Waldkonflikt mit einem fränkischen Grundherrn – nicht von vornherein als unwahrscheinlich erscheinen. Auf der Gemarkung von Autrécourt fand sich ein bedeutendes Gräberfeld, das von der Spätantike bis in die Merowingerzeit kontinuierlich belegt war und das zum Nachbarort Lavoye (mit Martinskirche) gehörte<sup>259a</sup>. In Autrécourt-Lavoye befand sich also in der Tat ein älterer Siedlungsschwerpunkt der Merowingerzeit, der Konflikte um die Waldrechte ermöglichte. Das überaus seltene Patrozinium der Kirche von Autrécourt – Avitus von Orléans – weist auf die im frühen 6. Jahrhundert starken Beziehungen zwischen dem Orléanais und dem Verdunois. Der Raum der Pfarrei Lavoye-+Bertaucourt dürfte zunächst zu Autrécourt gehört haben. Bei der schon erwähnten Besitzteilung der Güter der Abtei Beaulieu gelangte – ein merkwürdiges Einsprengsel im Gebiet der Abtei – der Bezirk Autrécourt-Waly an den Bischof von Verdun, +Bertaucourt mit Lavoye und Froidos verblieb bei der Königsabtei.
- 9.4. Evres (7 km sö. Beaulieu) wird in der Urkunde Pippins von 702 neben St. Mauritius von Beaulieu als zentraler Ort eines Fiskalbezirks genannt. Zu diesem Fiskalbezirk muß mithin eine größere Region der Südargonnen südlich der *silva* Pippins von 702 gehört haben. Sie läßt sich vielleicht aus dem Umfang des späteren comté de Beaulieu<sup>260</sup> und den *parochiae* der Beaulieu zugehörigen Pfarrkirchen rekonstruieren, die im Halbkreis südöstlich um das Kloster St. Mauritius liegen<sup>261</sup>: St. Eventius (von Orléans?) in Evres<sup>262</sup>

257 HAUBRICHS, Tholeyer Abtslisten 110.

258 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 369; ROBINET/GILLANT, Pouillé II 657f. Das Avitus-Patrozinium ist als aus Orléans importiertes Patrozinium im Verdunois einmalig. Die frühen Beziehungen Verduns zum Loire-Bistum werden durch den Verduner *presbyter* Euspicius und seinen *nepos* Maximinus um 500 verdeutlicht, welche unter Beteiligung des Abtes Avitus von Orléans († c. 530) das Kloster Micy gründeten (vgl. o. Anm. 140). Avitus selbst, der Nachfolger des Maximinus im Abbatat von Micy, stammte mütterlicherseits aus einer aus Verdun eingewanderten Familie: *Viridonensis namque oppidi genetrix oriunda refulsit...* (MG SS rer. Mer. III 383). In Orléans existierte bereits in merowingischer Zeit eine *basilica S. Aviti*. Vgl. Bibliotheca Sanctorum II (1962) 565f; zur ›Vita S. Aviti‹ und ihrer merowingischen Authentizität (Ende 6. Jh.) vgl. v. d. NAHMER, Entstehungszeit 7ff. Das Patrozinium der Pfarrkirche des Autrécourt benachbarten +Bertaucourt (Anm. 250) hatte ein späterer Heiliger aus dem aquitanischen Loire-Raum, nämlich Sulpitius von Bourges († 647), inne, der im Verdunois noch zwei weitere Male als Kirchenpatron vertreten ist. Vgl. Bibl. SS XII (1969) 62f.

259 HAUBRICHS, Tholeyer Abtslisten 100.

259a Vgl. JOFFROY, Cimetière, passim.

260 Die Grenzen finden sich auf der Karte der territorialen Organisation des Verdunois, die AIMOND, Essai, seiner Arbeit beigegeben hat. Vgl. ferner ROBINET/GILLANT, Pouillé II 664ff., 599f., 653ff., 695ff., 689ff., 697ff., 708ff., 722ff., 726.

261 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 369f, 371.

262 Zur zentralen Funktion von Evres als Gerichtsort des Comté de Beaulieu vgl. o. Anm. 71.

(mit +Soisy?); St. Johannes in Foucaucourt<sup>263</sup> mit dem Filialort Brizeaux – beide Orte zwischen Evres und Beaulieu gelegen; St. Eligius in Fleury-sur-Aire (4 km nö. Foucaucourt); St. Sulpicius (von Bourges) in +Bertaucourt mit den Filialorten Lavoye (Filialkirche St. Martin<sup>264</sup> und Froidos. Die Grundherrschaft von Beaulieu erstreckte sich aber auch südlich in Gebiete der Diözese Châlons-sur-Marne, wobei die Abtei stets auch im Besitz von  $\frac{2}{3}$  oder mehr der *decimae* war. So war es in der Pfarrei Pretz-Sommaise mit den Filialorten Triaucourt und +Menoncourt, in Vaubecourt und +Riaucourt (beide bis 1312), in der Pfarrei Charmontois-l'Abbé, in der Pfarrei Éclaires (mit eigenartigem Vitonus-Patrozinium) mit den Filialorten Gumont, Grigny und Aubercy, schließlich im Pfarrort Le Chemin an einer bereits im 12. Jahrhundert nachgewiesenen *strata publica*<sup>265</sup>.

9.5. Jouy - en-Argonne (Ka. Clermont): Bischof Hatto (847–870) erwarb *Gaudiacum* von Lothar II. (855–869) *per precarias* für die Verduner Kirche<sup>266</sup>. Bischof Dado setzte nach Erwerb der Abtei (887/99) eine jährliche Prozession der Heiligen Vitonus, Agericus, Chraudingus und Baldericus nach Jouy (*ad Gaudiacum*) fest, was voraussetzt, daß sich der Ort um diese Zeit weiterhin in der Hand des Bischofs befand<sup>267</sup>. Das Patronat der Pfarrkirche von Sivrey-la-Perche (St. Laurentius), zu deren Sprengel das an der *Limia* gelegene Jouy gehörte, war noch um 1600 im Besitz des Domkapitels<sup>268</sup>.

9.6. Vadelaincourt (7 km sö. Jouy a. d. *Limia*): Der Fortsetzer der Verduner Bischofschronik berichtet über die Zeit des Bischofs Raimbert<sup>269</sup>: *Fuit enim suis diebus magna dissensio inter Heinricum regem et ducem Godefridum qui cum rege pacem aliter habere non potuit, donec centanam de Wandelini curte et alia iura, quae tunc temporis potestative in hac civitate tenebat, eidem episcopo et aecclesiae reddidit*. Dieser in das Jahr 1044 datierte Streit dürfte seine Ursache in Differenzen gehabt haben, die aus der Abgrenzung des Bischof Haimo vom König übertragenen *comitatus* (1.1.) von den Rechten des *dux* Gottfrid, der zugleich *comes* von Verdun blieb, entstanden. Damit ist es wahrscheinlich, daß Vadelaincourt zum Amtsgut des *comes* und damit zum ehemaligen Fiskalgut des Verdunois gehörte. Das Patronat der Pfarrkirche von Souhesmes (Hl. Kreuz), zu dessen *parochia* Vadelaincourt gehörte, war noch um 1600 im Besitz des Domstifts<sup>270</sup>.

## 10. Montfaucon:

Das im Jahre 893 auf Anregung des Bischofs Dado von Verdun (880–923) entstandene »Memoriale Dadonis«, eine urbariale Notiz, berichtet: *Arnulphus... gloriosissimus rex dedit in proprium per autoritatis sue preceptum supradicte ecclesie abbatiam, que vocatur Montisfalconis, quae est in honore sancti Germani constructa et in comitatu Dolinensi est sita cum omnibus et sibi pertinentibus*<sup>271</sup>. Auch Flodoard weiß Mitte des 10. Jahrhunderts

263 Der Siedlungsname (1043 *Faucandi curtis*, 1313 *Fouquancourt*) enthält den Personennamen Fulcoald. So hieß der Sohn eines in der Maasgegend begüterten *dux* Gundoin der ersten Hälfte des 7. Jh., Bruder der hl. Salaberga. Vgl. hierzu mit weiterer Lit. HAUBRICHS, Siedlungsnamen Saargau 253 ff. Die Familien des Gründers von Beaulieu wie auch die Familie des Gundoin *dux* gehören beide zum Horizont der sog. Weißenburger Gründersippen.

264 In Lavoye wurde ein bedeutendes merowingisches Gräberfeld ausgegraben: vgl. JOFFROY, Cimetière.

265 BARTHÉLEMY, Diocèse Châlons II 219. 427 Nr. 18 u. Nr. 20.

266 MG SS IV 45.

267 Flodoard, Hist. Remensis Ecclesiae IV 41; MG SS XIII 593. Zur Prozession nach Jouy, das dem Domkapitel gehörte, vgl. CLOUET, Histoire Verdun I 289f.

268 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 371. In *Superiaco minore* hat 973 der Bischof Besitz (EVRARD, Actes I Nr. 27); 1049 und 1127 werden dem Domstift *Superiacum minor cum ecclesia silvis et omnibus appendiciis* bestätigt (PL 143, 629; MEINERT, Papsturkunden Nr. 23).

269 MG SS IV 50.

270 LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 370.

271 MG SS IV 38.

von der Herrschaft des Verduner Bischofs über Montfaucon<sup>272</sup>. Die Bestätigung Konrads II. von 1028 für die Verduner Eigenkirche St. Laurentius bei Dieulouard a. d. Mosel stellt fest, daß diese Kirche samt *monasterium super proprietatem potestatis sancti Germani de Monte Falconis erat constructum*, und zwar zur Zeit des Bischofs Haimo (988/90–1024)<sup>273</sup>. Friedrich I. bestätigt 1156 dem Bischof von Verdun *fundum ecclesie sancti Germani Montisfalconis cum banno et advocatia et suis pertinentiis*<sup>274</sup>.

## Anhang II

### Schematische Übersicht zum Königsgut im Verdunois, das vor 1000 an die Kirche von Verdun kam

#### Urkunden mit Verduner Besitzlisten

- 1 BLOCH, Urk. St-Vanne Nr. 11 (951/52) für St-Vanne.
- 2 MG DD Otto II Nr. 22 (972) für St-Paul.
- 3 EVRARD, Actes I Nr. 27 (973) für St-Paul.
- 4 MG DD Konrad II Nr. 40 (1025) für das Magdalenenstift.
- 5 MEINERT, Papsturkunden Nr. 5 (1028) für St-Maur; PL 143, 626ff. (Nr. 24) für St-Maur (1049)<sup>275</sup>.
- 6 MG DD Heinrich III Nr. 54 (1040) für St-Paul.
- 7 MG DD Heinrich III Nr. 72 (1041) für St-Airy.
- 8 EVRARD, Actes II Nr. 73 (1082) für St-Airy.
- 9 EVRARD, Actes I Nr. 54 (1047) für das Magdalenenstift; MG DD Heinrich III Nr. 205 (1047) für das Magdalenenstift<sup>276</sup>.
- 10 PL 143, 628ff (Nr. 25) für das Domstift (1049).
- 11 MEINERT, Papsturkunden Nr. 22 (1127) für das Domstift.
- 12 MG DD Friedrich I Nr. 149 (1156) für den Bischof von Verdun.

272 Flodoard, Hist. Remensis Ecclesiae, IV 41; MG SS XIII 593: Der Reimser Geschichtsschreiber berichtet an dieser Stelle auch von Eingriffen Dados in den Besitz des Stiftes. Zum J. 941, unter Bischof Berengar, notiert Flodoard in seinen Annalen (MG SS III 388): *Canonici Montisfalconis oppressione Verdunensis episcopi praegravati, deserentes coenobium suum, corpus sancti Balderici patroni sui deferunt Remis.*

273 MG DD Konrad II Nr. 117.

274 MG DD Friedrich I Nr. 149.

275 Die päpstliche Bulle von 1028 ist stark zerstört; ihr Text kann mit Gewinn durch die fast gleichlautende Besitzliste der Bestätigung Leos IX. von 1049 ergänzt werden.

276 Die Urkunde von 1047, nach der Bischof Theoderich mehrere Schenkungen an das Magdalenenstift macht, die Kirche des Stifts zu seiner Grabkirche wählt und die Feier einer Anniversarmesse für ihn und seinen Vater Weyzelo erbittet, scheint formal eine Fälschung (oder ein Reskript) des beginnenden 12. Jh.; inhaltlich ist jedoch offenbar nichts gegen den Text einzuwenden. Der Bischof schenkte im einzelnen: 1) *villam que Tilia* (Tilly-sur-Meuse) *dicitur cum ecclesia et banno et aliis omnibus appenditiis*. In der Besitzbestätigung Heinrichs III. vom selben Jahr (MG DD Heinrich III Nr. 205) heißt es: ... *villam que Tilia dicitur cum ecclesia et familia et banno aliisque appendiciis*... – 2) ... *ecclesiam... de Bimanderis* (Baumholder?, Rheinland-Pfalz, Kr. Kusel), im Königsdiplom: ... *ecclesiam de Bimanderis, ibidem, videlicet Bimanderis mansum unum cum familia et banno*... – 3) ... *omnem nonam partem de vino quantumcumque colligitur de omni vinifero ad jus episcopi pertinente sive Valdentie* (Veldenz a. d. Mosel) *sive Scarponne* (Scarponne) *sive Hattonis castro* (Hattonchâtel) *sive Sampiniaco* (Sampigny) *sive Manhodoro* (Manheuilles) *sive in omni loco ubicumque ad indominicatum episcopi pendet collectio*, im Königsdiplom in Kurzform: ... *nonam vini episcopalis*... – 4) *apud Jovispilam* (Jupille bei Lüttich) *mansum unum cum mancipiis duobus cum banno*..., im Königsdiplom:

Ort (wie Anhang I)	Urkunden											
	1)	2)	3)	4)	5)	6)	7)	8)	9)	10)	11)	12)
1.1. Verdun					B		32B					[X]
1.6. Charny		KB	KB				X	M				
1.8. Cumières		K	D									
1.8. Bras	D				K							
1.9. Champneuvville	3K4B			2M	11B							
1.11. Maucourt	K3B											
1.12. Esnes	M				X							
2.1. Moirey										VK	VK	
2.2. Chaumont		2K8B	2KB		V							
2.5. Mangiennes		2K9B	2KB									
2.6. Merles										VKM	VKMA	
2.7. Mercamé (Muzeray)										VKM	VKM	
4.2. Fromezey										VK	VK	
5.1. Harville										VC	VC	
5.2. Marchéville		7B	X									
5.3. Manheuilles		K	K						N			
5.4. Combres		D	D	2K2B								
6.1. Maizey		D	D		V							
Chaillon		D	D		V2K							
6.2. Lamorville	K	6B½K	7B									
7.1. Tilly	P		D					M	VKC			
8.1. Sampigny		D	D		K7½BP				N			*
8.2. Mécrin												
8.3. Brasseitte												
9.1. Aubréville					KP	6B						
9.5. Jouy-en-Argonne (Sivry-la-Perche)		D	D							VK	VK	
10. Montfaucon												[X]

A *Advocatia* (Vogtei)

B *Mansus* (Bauerngut), *Curtile* etc.

C *Bannus*, *Centena*

D *Decimae* etc.

K Kirche

M Mühle

N *Nonae*

P *Piscatura* (Fischerei)

V *Villa*

\* *Castrum* (Burg)

[X] Umfassende Rechte an einem Ort

X Andere Rechte an einem Ort

*mansum unum Iovispile*. – 5) Der obengenannte Mansus soll mit einem von Theoderichs Bruder, dem *comes Albertus*, geschenkten Mansus in Villers-sur-Meuse dessen Anniversarium dienen; im Königsdiplom: ... *mansum Uillare unum*... Diese Notizen sind in der Urkunde Heinrichs III. offenbar nachträglich, aber in vorbereitete Leerzeilen eingetragen worden. Ferner schenkte Bischof Theoderich: 6) *ecclesiam de Genesisii curte* (Génicourt-sur Meuse); diese Schenkung wurde vom König nicht bestätigt. Das Magdalenenstift scheint jedoch diese Filialkirche besessen zu haben; sie trägt ein Magdalenenpatrozinium, und das Patronat der zuständigen Pfarrkirche von Ambly wurde noch um 1600 *alternatim* vom Domkapitel und vom Stift ausgeübt (LONGNON/CARRIÈRE, Pouillés 384). Vielleicht haben die Unklarheiten über die Rechte des Domkapitels 1047 eine königliche Bestätigung verhindert. Ferner schenkte Theoderich: 7) *apud Bellam aquam (?) bannum de tribus mansis*; im Königsdiplom nach Faltung der Urkunde nachgetragen: ... *apud Bellam aquam tres mansos cum banno et familia*... Schließlich bestätigt der Bischof die *altaria* der Eigenkirchen des Stifts in Dompierre-aux-Bois, Combres und *Braconis villare*, Châtillon-sous-les-Côtes, Moulainville, Souilly und Esnes, die in der Tat durch die Bestätigungen D Konrad II Nr. 40 (1025) und D Heinrich III Nr. 53 (1040) als älterer Besitz des Stiftes zu sichern sind. Die Besitzlisten der Theoderich-Urkunde und von D Heinrich III Nr. 205 müssen für die Punkte 1–5 und 7 auf eine gemeinsame Vorlage, wohl eine urbariale Notiz, zurückgehen. Die Aussagen, die der Theoderich-Urkunde über bischöflichen Besitz zu entnehmen sind, scheinen also durchaus vertrauenerweckend.

## RÉSUMÉ FRANÇAIS

Pour les premiers temps de l'histoire des Pippinides-Arnoulfis, ancêtres de la future dynastie des Carolingiens, on notera l'importance d'une donation de Pépin II le Jeune et de sa femme Plectrude, en date du 20 janvier 702, à l'église St-Vanne de Verdun. Le document y mentionne deux biens de la famille des maires du palais dans le Verdunois: *Commenarias* (Cumières) et *Pararito*. Un domaine forestier étendu et aux limites bien déterminées était inclus dans ce dernier. Jusqu'à présent, *Pararito* et son domaine forestier n'avaient pu être identifiés de façon concluante. Des analyses linguistiques et toponomastiques fondées sur des noms de lieu et de lieux-dits disparus et existants en autorisent maintenant la localisation à Parois (Meuse, Canton de Clermont) et à une vaste région forestière dans le sud de l'Argonne atteignant la Biesme, limite fluviale occidentale du Verdunois, et bordant un domaine fiscal autour de l'abbaye de Beaulieu. En outre, par la désignation de la *terminatio fiscalina... sancti Mauriti*, la tradition renvoyant la fondation de cette abbaye au VII<sup>e</sup> siècle, se trouve avantageusement confirmée.

L'examen des domaines fiscaux dans le Verdunois et du matériel provenant des chartes et des indices de la toponymie pour les premières possessions des Pippinides-Arnoulfis dans cette région indique que le Verdunois se caractérisait aux VI<sup>e</sup> et VII<sup>e</sup> siècles par des domaines fiscaux étendus; l'existence de possessions de la noblesse a aussi pu être prouvée, et particulièrement pour le VII<sup>e</sup> siècle. En revanche, les possessions des Pippinides-Arnoulfis n'ont dû se constituer que postérieurement à l'aide des domaines fiscaux. On trouvera, rassemblés dans deux annexes, des indications et des tableaux pour l'histoire du domaine royal dans le Verdunois.

## BIBLIOGRAPHIE

- ABEL, S./SIMSON, B.: *Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Karl dem Großen*, 2 Bde., Berlin<sup>2</sup> 1888.
- AIMOND, Ch.: *Essai sur la géographie historique de la région qui a formé le département de la Meuse*, in: *Mémoires de la Société des Lettres, Sciences et Arts de Bar-le-Duc*, 4 série, vol. 7 (1909) 173–223.
- AMENT, H.: *Franken und Romanen im Merowingerreich als archäologisches Forschungsproblem*, in: *Bonner Jahrbücher* 178 (1978) 377–394.
- AMENT, H.: *Das Gräberfeld von Dieue-sur-Meuse, ein Bestattungsort von Franken und Romanen*, in: *Acta Praehistorica et Archaeologica* 7/8 (1976/77) 301–310.
- ARNOD, M.: *La Lorraine en Haut Moyen Age (L'Histoire de la Lorraine, 3)*, Strasbourg 1976.
- BARTHÉLEMY, E. de: *Diocèse ancien de Châlons-sur-Marne, histoire et monuments, suivies des cartulaires inédits de la commanderie de la Neuville-au-Temple, des abbayes de Toussaints, de Monstiers et du prieuré de Vinetz*, 2 Bde., Paris 1861.
- BEYER, H. (Hg.): *Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die Preussischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien*, Bd. 1, Coblenz 1860.
- BITTERAU, Th.: *Die Traditionen des Hochstifts Freising*, 2 Bde., München 1905 (Quellen und Erörterungen zur bayrischen und deutschen Geschichte, NF 4/5).
- BLOCH, H.: *Die älteren Urkunden des Klosters St-Vanne zu Verdun I–II*, in: *Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde* 10 (1898) 338–449; 14 (1902) 48–159.
- BLOCHWITZ, W.: *Die germanischen Ortsnamen im Département Ardennes. Ein Beitrag zur Frage der Frankensiedlung in Nordfrankreich*, Hamburg 1939 (Volkstum und Kultur der Romanen, 12).
- BONNELL, H. E.: *Die Anfänge des Karolingischen Hauses*, Berlin 1866.
- BOUTEILLER, E. de: *Dictionnaire topographique de l'ancien département de la Moselle*, Paris 1874.
- BUCHNER, R. (Hg.): *Gregor von Tours, Zehn Bücher Geschichten*, 2 Bde., Darmstadt 1974–1977.
- CLOUET, L. Abbé: *Histoire de Verdun et du pays Verdunois*, 3 Bde., Verdun 1867–1870.
- COENS, M.: *Les paysages mosans dans l'hagiographie*, in: *Etudes sur l'histoire du pays mosan au moyen âge. Mélanges F. Rousseau*, Bruxelles 1958, S. 171–180.
- COLLIN, H.: *Une énigme archéologique, le «castrum Vabrense»*, in: *Le Pays Lorrain* 60 (1979) 157f.
- COLLINET, D.: *La frontière d'Empire dans l'Argonne et l'Ardenne*, in: *Revue d'Ardenne et d'Argonne* 11 (1903) 1–10.
- COVILLE, A. A.: *Recherches sur l'histoire de Lyon du V<sup>e</sup> siècle au IX<sup>e</sup> siècle (450–800)*, Paris 1928.
- DAUPHIN, H.: *Le bienheureux Richard, abbé de Saint-Vanne de Verdun*, Louvain 1946.

- DAUZAT, A./DESLANDES, G./ROSTAING, Ch.: Dictionnaire étymologique des noms de rivières et de montagnes en France, Paris 1978.
- DAUZAT, A./ROSTAING, Ch.: Dictionnaire étymologique des noms de lieux en France, Paris 1963.
- DITTMAYER, H.: Die (H)lar-Namen. Sichtung und Deutung, Köln/Graz 1963.
- DORVAUX, N.: Les anciens pouillés du diocèse de Metz, Nancy 1902–1907.
- DUCHESNE, L.: Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule, 3 Bde., Paris 1907–1915.
- DUMONT, Ch. E.: Les ruines de la Meuse, 5 Bde., Paris 1869–1875.
- EBLING, H.: Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches, München 1974.
- EVARD, J. P.: Les actes des évêques de Verdun jusqu'en 1156, Nancy 1973.
- EWIG, E.: Das Fortleben römischer Institutionen in Gallien und Germanien, in: DERS., Spätantikes und fränkisches Gallien, Bd. 1, München 1976, S. 409–434.
- EWIG, E.: Milo et eiusmodo similes, in: St. Bonifatius, Fulda 1954, S. 412–440.
- EWIG, E.: Trier im Merowingerreich, in: Trierer Zs. 21 (1952) 5–367.
- FELTEN, F. J.: Äbte und Laienäbte im Frankenreich. Studie zum Verhältnis von Staat und Kirche im früheren Mittelalter, Stuttgart 1980.
- FEW = VON WARTBURG, W.: Französisches Etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes. Mehrere Bde., Tübingen 1948ff.
- FÖRSTEMANN, E.: Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: Personennamen, Bonn <sup>2</sup>1901.
- FRANÇOIS, J./TABOUILLOT, N.: Histoire générale de Metz par des religieux bénédictins de la congrégation de St-Vanne, Bd. III, Metz/Nancy 1790.
- GAMILLSCHEG, E.: Romania Germanica. Sprach- und Siedlungsgeschichte der Germanen auf dem Boden des alten Römerreiches, Bd. 1, Berlin/Leipzig 1934, <sup>2</sup>1970.
- GAMILLSCHEG, E.: Germanische Siedlung in Belgien und Nordfrankreich I. Die fränkische Einwanderung und die junggermanische Zuwanderung, Berlin 1938 (Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften 1937, 12).
- GANSHOF, F. L.: Etude sur le développement des villes entre Loire et Rhin au moyen âge, Paris/Bruxelles 1943.
- GAUTHIER, N.: L'évangélisation des pays de la Moselle. La province romaine de Première Belgique entre Antiquité et Moyen-Age (III<sup>e</sup>–VIII<sup>e</sup> siècles), Paris 1980.
- GAUERT, A.: Zum Itinerar Karls des Großen, in: Karl der Große, Bd. 1, Düsseldorf 1965, S. 307–321.
- GAWLIK, A.: Das Diplom Kaisers Heinrichs V. Stumpf Reg. 3150 für das Kloster St. Arnulf bei Metz, in: Deutsches Archiv 37 (1981) 605–640.
- GIRARDOT, A. (Hg.): Histoire de Verdun, Toulouse 1982.
- GLÖCKNER, K./DOLL, A. (Hg.): Traditiones Wizenburgenses. Die Urkunden des Klosters Weissenburg 661–864, Darmstadt 1979.
- GUILLAUME, J.: Les nécropoles mérovingiennes de Dieue-sur-Meuse (Meuse), in: Acta Praehistorica et Archaeologica 5/6 (1974/75) 211–349.
- GYSSELING, M.: Die fränkischen Siedlungsnamen, in: PETRI, F. (Hg.), Siedlung, Sprache und Bevölkerungsstruktur im Frankenreich, Darmstadt 1973, S. 229–255.
- GYSSELING, M.: Prähistorische, gallorömische und merowingische Siedlungsnamen im Raume zwischen Nordsee und Saar, in: HAUBRICHS, W./RAMGE, H. (Hg.), Zwischen den Sprachen. Siedlungs- und Flurnamen in germanisch-romanischen Grenzgebieten, Saarbrücken 1983, S. 71–87.
- HAUBRICHS, W.: Basenvillare – Königsort und Heiligengrab. Zu den frühen Namen und zur Frühgeschichte von St. Wendel, in: Zs. für die Geschichte der Saargegend 28 (1980) 7–89.
- HAUBRICHS, W.: Hero Sancte Gorio. Georgslied und Georgskult im frühen Mittelalter, Habilitationsschrift Saarbrücken 1975.
- HAUBRICHS, W.: Die Kultur der Abtei Prüm zur Karolingerzeit. Studien zur Heimat des althochdeutschen Georgsliedes, Bonn 1979 (Rheinisches Archiv, 105).
- HAUBRICHS, W.: Drei Miscellen zu Siedlungsnamen und Geschichte der frühmittelalterlichen Saarlande, in: Zs. für die Geschichte der Saargegend 29 (1981) 7–64.
- HAUBRICHS, W.: Siedlungsnamen und frühe Raumorganisation im oberen Saargau; Ortsnamenlandschaften in Lothringen und im Elsaß und die Weißenburger Gründersippen I, in: HAUBRICHS, W./RAMGE, H. (Hg.), Zwischen den Sprachen. Siedlungs- und Flurnamen in germanisch-romanischen Grenzgebieten, Saarbrücken 1983, S. 221–287.
- HAUBRICHS, W.: Die Tholeyer Abtslisten. Philologische, onomastische und chronologische Untersuchungen, Saarbrücken 1986 (Veröff. der Kommission für saarländ. Landesgesch. und Volksforschung, 15).

- HAVET, J.: La frontière d'Empire dans l'Argonne. Enquête faite par ordre de Rodolphe de Habsbourg à Verdun en mai 1288, in: *Bibliothèque de l'École des Chartes* 42 (1881) 383–428. 612–613.
- HEIDRICH, I.: Die merowingische Münzprägung im Gebiet von oberer Maas, Mosel und Seille, in: *Rhein. Vierteljahrsblätter* 38 (1974) 78–91.
- HEIDRICH, I.: Titulatur und Urkunden der arnulfingischen Hausmeier, in: *Archiv für Diplomatik* 11/12 (1965/66) 71–279.
- HEINZELMANN, M.: *Bischofsherrschaft in Gallien*, München 1976.
- HEINZELMANN, M.: Gallische Prosopographie 260–527, in: *Francia* 10 (1982) 531–781.
- HERBOMEZ, A. d': *Cartulaire de l'abbaye de Gorze*, Paris 1898.
- HERRMANN, H. W.: Das Testament des Adalgisel-Grimo, in: *22. Ber. d. Staatl. Denkmalpflege im Saarland*, 1975, S. 67–89.
- HERRMANN, H. W./HOPPSTÄDTER, K./KLEIN, K.: *Geschichtliche Landeskunde des Saarlandes*, Bd. 2, Saarbrücken 1977.
- HLAWITSCHKA, E.: Zur landschaftlichen Herkunft der Karolinger, in: *Rhein. Vierteljahrsblätter* 27 (1962) 1–17.
- HÜBINGER, P. E.: *Die weltlichen Beziehungen der Kirche von Verdun zu den Rheinlanden*, Bonn 1935.
- JOFFROY, R.: *Le cimetière de Lavoye. Nécropole mérovingienne*, Paris 1974.
- KAISER, R.: *Bischofsherrschaft zwischen Königtum und Fürstentum. Studien zur bischöflichen Stadtherrschaft im westfränkisch-französischen Reich im frühen und hohen Mittelalter*, Bonn 1981 (*Pariser Historische Studien*, 17).
- KASPERS, W.: *Die mit den Suffixen -acum, -anum, -ascum und -uscum gebildeten nordfranzösischen Ortsnamen lateinischer Herkunft*, Halle 1914.
- KASPERS, W.: *Die acum-Ortsnamen des Rheinlandes*, Halle 1921.
- KASPERS, W.: *Die acum-Ortsnamen in Elsaß-Lothringen*, in: *Zs. für Ortsnamenforschung* 12 (1936) 193–229.
- KAUFMANN, H.: *Genetivische Ortsnamen*, Tübingen 1961.
- KUHN, H.: 1000 Jahre Malstatt – 3. Juni 1960. Die drei Kaiser-Urkunden von 960, 977 und 993 für die Abtei St. Peter in Metz, in: *Saarbrücker Hefte* 1960/61, S. 32–45.
- LALLEMAND, M.: Mont Saint Martin et Quincy. Nouvelle hypothèse sur l'emplacement du 'Castrum Wabrinse', in: *Mémoires de la société archéologique de la Lorraine*, 3<sup>e</sup> série, 18 (1890) 364–388.
- LANGENBECK, F.: Die genetivischen Ortsnamen, meist unmittelbare Namensschöpfungen, nur selten Ellipsen, in: *VI. Int. Kongreß für Namenforschung 1958*, Kongreßber. Bd. 3, München 1961, S. 490 ff.
- LEBEL, P.: *Principes et méthodes d'hydronymie française*, Dijon 1956.
- LEPAGE, H.: *Dictionnaire topographique du département de la Meurthe*, Paris 1982.
- LESORT, A.: *Les chartes du Clermontois conservées au Musée Condé à Chantilly*, Paris 1904.
- LESORT, A. (Hg.): *Chronique et chartes de l'abbaye de St-Mihiel*, Paris 1909–1912.
- LIÉNARD, F.: *Dictionnaire topographique de la Meuse*, Paris 1872.
- LOHRMANN, D.: *Kirchengut im nördlichen Frankreich. Besitz, Verfassung und Wirtschaft im Spiegel der Papstprivilegien des 11.–12. Jh.*, Bonn 1983.
- LOMBARD, M.: La route de la Meuse et les relations lointaines des pays mosans entre le VIII<sup>e</sup> et le XI<sup>e</sup> siècle, in: *L'Art Mosan*, Paris 1952, S. 9–28.
- LONGNON, A.: *Dictionnaire topographique du département de la Marne*, Paris 1891.
- LONGNON, A.: *Examen géographique du tome I<sup>er</sup> des Diplomata Imperii (Monumenta Germaniae historica)*, Paris 1873.
- LONGNON, A.: *Les noms de lieu de la France. Leur origine, leur signification, leurs transformations*, 2 fasc., Paris 1920–22.
- LONGON, A./CARRIÈRE, V.: *Pouillés de la province de Trèves*, Paris 1915 (*Recueil des historiens de la France*, Pouillés, 5).
- MANITIUS, M.: *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*, 3 Bde., München 1911–1931.
- MARTEL, J.: Les anthroponymes germaniques en fonction toponymique dans le Pas-de-Calais, in: *Revue internationale d'Onomastique* 11 (1959) 223–226.
- MASSONET, J.: Chassepierre, villa royale et, sans doute, villa gallo-romaine, in: *Bulletin de l'Institut archéologique, du Luxembourg à Arlon* 43 (1967) 33–38.
- MAURY, L. F. A.: *Les forêts de la France dans l'antiquité et au moyen âge*, Paris 1860 (*Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*, 2<sup>e</sup> série: *Antiquités de la France* IV).

- MEINERT, H.: Papsturkunden in Frankreich. N.F.1: Champagne und Lothringen, Berlin 1933 (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, phil. hist. Kl., 3. Folge, 4).
- METZ, W.: Das karolingische Reichsgut, Berlin 1960.
- MORLET, Th.: Les noms de personne sur le territoire de l'ancienne Gaule du VI<sup>e</sup> au XII<sup>e</sup> siècle, 2 Bde., Paris 1968–1972.
- MÜHLBACHER, E.: Deutsche Geschichte unter den Karolingern, Stuttgart 1896.
- MÜLLER, H.: Die wallonischen Dekanate des Erzbistums Trier. Untersuchungen zur Pfarr- und Siedlungsgeschichte, Diss. Saarbrücken 1966.
- MÜLLER, H.: Die Mettlacher Güterrolle, in: Zs. für die Geschichte der Saargegend 15 (1965) 110–146.
- MÜLLER, W.: Le toponyme «Boudry», in: Romania historica et Romania hodierna. FS O. Deutschmann, Frankfurt/Bern 1982, S. 161–171.
- MÜLLER-KEHLEN, H.: Die Ardennen im Frühmittelalter. Untersuchungen zum Königsgut in einem karolingischen Kernland, Göttingen 1973 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 38).
- MÜSEBECK, E.: Die Benediktinerabtei St. Arnulf in der ersten Hälfte des Mittelalters, in: Jahrbuch der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde 13 (1901) 164–244.
- NAHMER, D. von der: Über die Entstehungszeit der ältesten «Vita S. Aviti», in: Mittellat. Jahrbuch 6 (1970) 7–13.
- NITZ, H.J.: Die Siedlungstätigkeit der Lorscher Benediktiner im Odenwald. Das früheste Beispiel planmäßiger Neulanderschließung in einem süddeutschen Mittelgebirge, in: Geschichtsblätter Kreis Bergstraße 14 (1981) 5–30.
- NONN, U.: Das Bild Karl Martells in den lateinischen Quellen vornehmlich des 8. und 9. Jahrhunderts, in: Frühmittelalterliche Studien 4 (1970) 70–137.
- PARISSE, M.: Actes des Comtes de Bar, Bd. 1 (= Actes des princes lorrains, I<sup>ère</sup> série: princes laïques II: Les comtes A), Nancy 1972.
- PAULY, F.: Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier. Das Landkapitel Kaimt-Zell, Bonn 1957.
- PAULY, F.: Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier. Die Landkapitel Piesport, Boppard und Ochtendung, Trier 1961.
- PAULY, F.: Die ältesten Urkunden für die Trierer Kirche St. Eucharius und ihre Bedeutung für die Frühgeschichte der Abtei, in: Kurtrierisches Jahrbuch 8 (1968) 12–20.
- PERRIN, Ch. E.: Recherches sur la seigneurie rurale en Lorraine d'après les plus anciens censiers (IX<sup>e</sup>–XII<sup>e</sup> siècle), Paris 1935.
- PERROY, E.: Le monde carolingien, Paris 1974.
- PETRI, F.: Germanisches Volkserbe in Wallonien und Nordfrankreich, 2 Bde., Bonn 1937.
- PRINZ, F.: Klerus und Krieg im frühen Mittelalter, Stuttgart 1971.
- PRINZ, F.: Die bischöfliche Stadtherrschaft im Frankenreich vom 5. bis zum 7. Jahrhundert, in: Historische Zs. 217 (1974) 1–35.
- PUCHNER, K.: Die genetivischen Ortsnamen in der Oberpfalz, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 20 (1960) 287–292.
- PÜCKERT, W.: Die Klöster und Chorherrenstifte in der Reichsteilungsakte von Meerssen 870, in: Kleinere Beiträge zur Geschichte von Dozenten der Leipziger Hochschule. Fs. zum Deutschen Historikertage in Leipzig Ostern 1894, Leipzig 1894, S. 91–105.
- RAACH, Th.: Kloster Mettlach und sein Grundbesitz. Untersuchungen zur Frühgeschichte und zur Grundherrschaft der ehemaligen Benediktinerabtei im Mittelalter, Mainz 1974.
- RAU, R. (Hg.): Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte, 3 Bde., Darmstadt 1966.
- RISCH, L.: Beiträge zur romanischen Ortsnamenkunde des Oberelsaß, Jena/Leipzig 1932 (Berliner Beiträge zur romanischen Philologie, II,3).
- RIX, H.: Zur Verbreitung und Chronologie einiger keltischer Ortsnamentypen, in: Fs. Peter Goessler, Stuttgart 1954, S. 99–109.
- ROBERT, C.: Notes sur des monnaies austrasiennes inédites, in: Mém. Soc. d'Archéologie et d'Histoire de la Moselle 3 (1860), S. 61–67.
- ROBINET, N.N./GILLANT, J. B. A.: Pouillé du diocèse de Verdun, 4 Bde., Verdun 1884–1910.
- ROTH, P.: Geschichte des Beneficialwesens von den ältesten Zeiten bis ins 10. Jahrhundert, Erlangen 1850.
- ROUSSEAU, F.: La Meuse et le pays mosan en Belgique. Leur importance historique avant le XIII<sup>e</sup> siècle, Namur 1830 (Annales de la Société Archéologique de Namur 39,1).

- ROUSSEL, N.: Histoire ecclésiastique et civile de Verdun, 2 Bde., Paris 1745; Bar-le-Duc<sup>2</sup> 1864–1865.
- SANTIFALLER, L.: Zur Geschichte des ottonisch-salischen Reichskirchensystems, Wien 1954 (Österr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl., SB, BD, 229, Abh. 1).
- SCHAIK, M. H. van: Les noms de lieux et lieux dits du canton de Bar-le-Duc, Bois-le-Duc 1976.
- SCHALLES-FISCHER, M.: Pfalz und Fiskus Frankfurt. Eine Untersuchung zur Verfassungsgeschichte des fränkisch-deutschen Königtums, Göttingen 1969.
- SCHEIBELREITER, G.: Der Bischof in merowingischer Zeit, Wien 1983 (Veröffentl. d. Instituts f. Österr. Geschichtsforschung, 27).
- SCHIEFFER, R.: Die Entstehung von Domkapiteln in Deutschland, Bonn 1976.
- SCHMITTLEIN, R.: L'anthroponyme germanique employé d'une façon absolue en fonction toponymique, in: Revue internationale d'Onomastique 13 (1961) 1–22, 103–120, 193–206, 241–253; 14 (1962) 15–16, 107–127.
- SCHNEIDER, R.: Mittelalterliche Verträge auf Brücken und Flüssen (und zur Problematik von Grenzgewässern), in: Archiv für Diplomatik 23 (1977) 1–24.
- SELLE-HOSBACH, K.: Prosopographie merowingischer Amtsträger in der Zeit von 511 bis 613, Bonn 1974.
- SEMMLER, J.: Episcopi potestas und karolingische Klosterpolitik, in: Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau, Sigmaringen 1974, S. 305–395.
- SINDOU, R.: La forme *Nauda* et ses variantes, in: TAVERDET, G. (Hg.), L'onomastique témoin des langues disparues, Dijon 1982, S. 239–254.
- STEIN, H./LEGRAND, L.: La frontière d'Argonne (843–1659). Procès de Claude de la Vallée 1535–1561, Paris 1905.
- STENGEL, E. E.: Die Immunität in Deutschland bis zum Ende des 11. Jahrhunderts, Bd. 1, Innsbruck 1910.
- STRAETEN, J. van der: Les manuscrits hagiographiques de Charleville, Verdun et St-Mihiel, Bruxelles 1974 (Subsidia Hagiographica, 56).
- STROHEKER, K. F.: Der senatorische Adel im spätantiken Gallien, 1948.
- TANGL, M.: Das Testament Fulrads von Saint-Denis, in: Neues Archiv 32 (1907) 167–217.
- UHLIRZ, M.: Die Regesten des Kaiserreiches unter Otto III. 980–1002, Graz/Köln 1956 (Regesta Imperii II, 3).
- VERBEEMEN, F.: L'ordre géographique suivi dans le traité de Meersen (870) et son importance pour la localisation de quelques abbayes y mentionnées, in: Archives et Bibliothèques de Belgique 35 (1964) 155–185.
- VERLINDEN, Ch.: Traite et esclavage dans la vallée de la Meuse, in: Mélanges F. Rousseau. Etudes sur l'histoire du pays mosan au moyen âge, Bruxelles 1958, S. 673–686.
- VINCENT, A.: Les noms de lieux de la Belgique, Bruxelles 1927.
- VINCENT, A.: Toponymie de la France, Bruxelles 1937.
- WEIDEMANN, M.: Kulturgeschichte der Merowingerzeit nach den Werken Gregors von Tours, 2 Bde., Mainz 1982.
- WERNER, M.: Adelfamilien im Umkreis der frühen Karolinger. Die Verwandtschaft Irminas von Oeren und Adelas von Pfalzel. Personengeschichtliche Untersuchungen zur frühmittelalterlichen Führungsschicht im Maas-Mosel-Gebiet, Sigmaringen 1982 (Vorträge und Forschungen, Sonderband 28).
- WERNER, M.: Der Lütticher Raum in frühkarolingischer Zeit. Untersuchungen zur Geschichte einer karolingischen Stammlandschaft, Göttingen 1980.
- WOLFRAM, G.: Kritische Bemerkungen zu den Urkunden des Arnulfsklosters, in: Jahrbuch der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde 1 (1888/89) 40–80.
- WOLFRAM, G.: Die Urkunden Ludwigs des Deutschen für das Glossindenkloster in Metz, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 11 (1890) 1–27.
- WOLFRAM, H., u. a. (Hg.): Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts, Darmstadt 1982.
- ZATSCHKE, H.: Wie das erste Reich der Deutschen entstand, Prag 1940 (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte, 16).